

5. Aquarell auf Papier; 15×20 ; sitzender alter Herr in einem roten Lehnstuhl, ein Buch in den gekreuzten Händen haltend; bartlos mit Brille und weißem Haare. Gute Wiener Arbeit, um 1830.
6. Aquarell; $14\frac{1}{2} \times 20$; Porträt, Halbfigur eines jungen Mannes mit Vollbart in ausgeschnittener Weste, schwarzer Krawatte. Bezeichnet: 1838. Auf der Rückseite bezeichnet: *Kriehubers Selbstporträt*. Für diesen Meister zu geringe Arbeit.
7. Aquarell auf Papier; 18×24 ; Porträt, Halbfigur einer jungen Dame in weißem, ausgeschnittenem Kleide, in einem Lehnstuhle sitzend. (Der Tradition nach Porträt einer Gräfin Esterházy.) Bezeichnet: *Hähnisch 840*.
8. Aquarell; oval, $7 \times 9\frac{1}{2}$; Halbfigur eines jungen Mädchens in weißem dekolettierten Kleide, mit blauem Bande und Perlenkette. Links bezeichnet: *Ed. Müller a. 1840*.
9. Aquarell; $14\frac{3}{4} \times 19\frac{1}{4}$; Porträt, Brustbild eines jungen Mannes mit schwarzen Locken, in braunem Rocke mit schwarzem Halstuch und Perle. Bezeichnet: *Lieder junior 841*. Auf der Rückseite Aufschrift: *Lord Eduard Suffield von der englischen Botschaft*.

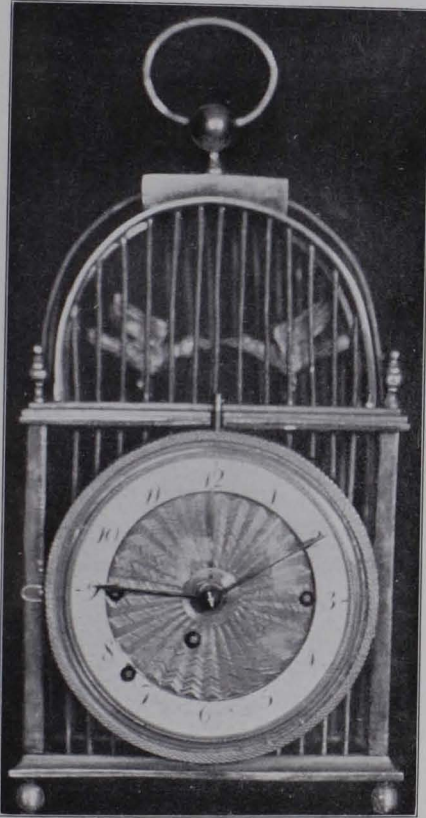


Fig. 453 Alt-Wiener Uhr (S. 365) Sammlung Reinhardt Fig. 454 Spieluhr (S. 365)

10. Aquarell auf Karton; $19 \times 24\frac{1}{2}$; Porträt einer jungen Dame in einem schwarzen dekolettierten Kleide in rotem Fauteuil sitzend. Bezeichnet: *F. Russ 448*. Der Tradition nach eine Gräfin Pallavicini.
11. Aquarell, $18 \times 21\frac{1}{2}$; Brustbild eines bartlosen Herrn mit Brille in grünem Rocke, brauner Weste und schwarzem Halstuche. Bezeichnet: *J. Horrak, May 851*.
- Eine Kollektion von Aquarellminiaturen auf Papier, alle ca. 10×8 ; verschiedene Ansichten in und um Wien darstellend und „*Wigand*“ bezeichnet. Zwei Ansichten von Grinzing, ferner Paradiesgärtchen, Einsiedelei bei St. Veit, altes Burgtheater, k. k. Burg in Wien, Lobkowitzplatz, „*Criminalgebäude an der Glacis in Wien*“, Karlskirche, die große Praterallee. Eine Reihe weiterer Miniaturen des Meisters in Perlenmutterschachteln als Deckeln eingelassen, Karlskirche, Wien von Grinzig, Schönbrunn, die Weilburg, Wien von Döbling, Prater bei Wien, Park in Baden, altes Burgtheater, Parade auf dem Glacis mit Wien im Hintergrunde, Spaziergang auf dem Glacis im Hintergrunde die Karlskirche, festliche Menge an einem Wasser-Brigittafest? Eine weitere solche Aquarellminiatur mit Ansicht von Meißen und der Albrechtsburg ist in eine hölzerne Alabaster imitierende Uhr eingelassen.

Aquarellminiatur; 14×11 ; Waldlandschaft bei Sturm, mit einem Reiter im Vordergrund, bezeichnet: *Wigand*.

Zwei in gleichen Dimensionen gehaltene Miniaturen in Unterglasmalereitechnik, die Gläser in drei Tiefen, darstellend: Wien von Döbling aus — und: die Weilburg bei Baden. Beide von *Wigand*.

Malerei auf Seide; naturalistische Winde mit blauen Blüten, in der Mitte Medaillon mit vier an einem Opferaltare opfernden Frauen; auf diesem Inschrift: *La Reconnoissance l'offre à la Vertue*. Bezeichnet: *Schröffl*. Um 1800.

Skulpturen.

Skulpturen: 1. Im Garten. Drei dekorative überlebensgroße, überfirniste Sandsteinfiguren: Frühling, Sommer und Herbst darstellend. Die ersten zwei als Mann, der Herbst als Frau gestaltet und mit entsprechenden Emblemen versehen. Österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 455 Sekretär (S. 365)



Sammlung Reinhardt

Fig. 456 Lehnstuhl (S. 365)

2. Holzrelief, naturfarbig; $27 \times 31\frac{1}{2}$; Johannes Nepomuk im Gefängnisse; links unten bezeichnet: *J. G. S. 1793*. Dem Schwanthaler zugeschrieben.

3. Hohlguß aus Eisen?, kreisrund in Messingfassung mit Befestigungsring, in Art einer Taschenuhr. Napoleon reitend, einen Donnerkeil in der Rechten haltend.

4. Pendant dazu; derselbe sterbend, von zahlreichem Gefolge umgeben. Um 1825.

5. Hochrelief; vier Halbfiguren, Porträts von Männern beim Kartenspiele. Der Tradition nach Schubert, Vogl, Grillparzer und Spaun vorstellend (Fig. 449). Um 1840.

Fig. 449.

Porzellan. Porzellan: Büste aus Biskuit auf goldverziertem Porzellansockel mit Aufschrift: *Franz I. Wiener Blau-marke um 1820*.

Fig. 450. Figürchen; 19 cm hoch; Fanny Elssler, Cachuca tanzend. Wiener Blindmarke 842 (Fig. 450). Eine Variante der Figur s. *Die Mode*, München 1907, II, 106; auch FOLNESICS-BRAUN, Wiener Porzellan, 194.

Uhren. Uhren: 1. Goldbronze; 24 cm hoch; auf ovalem Postament eine Göttin (Nike?) in Laufbewegung, das Zifferblatt auf rundem Uhrwerk auf dem Rücken tragend. Bezeichnet: *Ledure Bronzier à Paris*. Um 1775 (Fig. 452).

Fig. 452. 2. Standuhr; Gehäuse aus braunem polierten Holze mit ornamentalen Silbereinlagen. Das Zifferblatt ornamentiert, reiche vergoldete Bekrönung. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

3. Uhr aus lichter Bronze auf einem mit Kränzen und Armaturen geschmückten Sockel, Krieger ein Zweigespann führend, eines der Räder als Zifferblatt gestaltet, bezeichnet: *Leroy à Paris*. Um 1780.

4. Holzgehäuse innerhalb einer Draperie, die ein auf der Uhr sitzender Adler hält; schwarz, zum Teile vergoldet. Um 1800.

5. Alabaster mit vergoldeten Metallbeschlägen; über niedriger breiter Basis steht ein Tisch, an dem ein Mädchen in Lehnstuhle sitzt und liest. Auf dem Tisch antikisierende Lampe, an seiner Vorderseite Zifferblatt; bezeichnet: *Retlich in Wien*. Um 1810 (Fig. 451). Mehrere Exemplare bekannt; z. B. Der Wiener Kongreß, Wien 1896, S. 239 und bei Herrn v. Nassau (s. u.).

6. Messinguhr in Form eines Vogelbauers mit zwei kleinen Vögeln darin. Das Zifferblatt gouillochiert. Bezeichnet: *Franz Mayer in Wien*. Um 1830 (Fig. 453).

Fig. 451.

Fig. 453.

Musikinstrumente.

Musikinstrumente: Selbstspielendes Spinett. Mit breiterem Unterkasten und schmalerem Aufsätze, beides aus Mahagoni. Die Bekrönung erfolgt durch einen geschwungenen Pyramidenaufsatz. Messingbeschläge an Kapitälern, Balustraden, Kartuschen und oben an der Spitze ein Relief: bacchische Szene mit Putten. Auf ovalem Schildchen in Lorbeerkranzumrahmung Inschrift: *Nimm mit erkenntlichem Gemüth der Zeit wahr die du hast, sie flieht*. Der Mittelaufsatz hat in der Mitte ein Zifferblatt mit Bezeichnung: *Mollinger in Berlin* — und ist von zwei Pyramiden flankiert. Um 1820 (Fig. 454).

Fig. 454.

Harfenflügel aus braunem Holze mit vergoldeten Metallbeschlägen und grüner Seidenbespannung; spärliche Intarsia. Bezeichnet: *Erfunden von Martin Seuffert*. Um 1820.

Spieluhr; Schildpattdose mit Silberdeckel in Goldrand, mit zwei gravierten Vögeln bei einer Rose. Innen über durchbrochenem ornamentierten Grunde kleiner Kolibri, der beim Öffnen des Deckels sein Liedlein pfeift. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Möbel: Sekretär mit reicher ornamentaler Intarsia, angeblich aus dem Besitze Maria Theresiens stammend. Um 1760 (Fig. 455).

Möbel.
Fig. 455.

Lehnstuhl, Mahagoni mit grünem Empirestoffe, die Seitenlehnen auf schwarzgrünen Cherubsköpfen mit vergoldeten Haaren und Flügeln; die Vorderfüße mit Löwentatzen. Die Rücklehne mit Lyra zwischen zwei Delphinen bekrönt. Angeblich aus der Hofloge des alten Burgtheaters stammend (Fig. 456). Um 1820.

Fig. 456.

Aus derselben Zeit ein Wandtisch, ein Sekretär, ein Toiletten-
spiegel, ein Tisch, ein Sopha und eine dreiteilige Etagère.
Nächtischen in Gestalt eines Himmelsglobus mit eingeletem Tierkreise, das Innere mit vielen Fächern und Geheimfächern. Beim Zurückschlagen des Deckels zeigt sich eine antikisierende Bühne mit gezeichneten Ornamenten. Um 1820 (Fig. 457).

Fig. 457.

Geräte aus Bronze: Zwei dekorative Bronzevasen mit Pfauenköpfen an den Henkeln und mit stilisierten Pinienäpfeln bekrönt. Bezeichnet: *M. St. 1775*.

Geräte aus
Bronze.

Tintenzeug: Auf graviertes Bronzeplatte Glocke, Tintenfaß und zugehörige Utensilien. In der Mitte ein Putto, der eine Uhr in Kartuscherahmen hält. Um 1775.

Tintenzeug: Auf Basisplatte aus lichter Bronze mit antikisierendem Ornamente sitzt eine Ägypterin aus dunkler Bronze mit verschränkten Armen. Auf dem Kopfe trägt sie einen dreiarmligen Leuchter, links und rechts von ihr geschlossene Kristallfäßchen mit Bronzedeckeln. Um 1800.



Fig. 457

Sammlung Reinhardt, Nächtischen (S. 365)

XIX. Bezirk, Döbling

Entstand aus den Gemeinden Ober-Döbling, Unter-Döbling, Sievering, Unter-Sievering, Nußdorf-Heiligenstadt, Josefsdorf, ferner aus Teilen von Grinzing, Kahlenbergerdorf und Weidling am Bach. Bis auf Oberdöbling und einen Teil von Nußdorf, die städtische Straßen haben, hat der Bezirk seinen ländlichen

Charakter und die Eigenart seiner Einzelbestandteile bewahrt. Die Teile bilden einen losen Verband, der an der Peripherie in die umgebenden Dörfer übergeht. Der Bezirk bildet den nördlichsten Teil von Wien und grenzt im S. an den XVIII., im O. an den XX. und XXI. Bezirk, im W. und N. an den Weidlingbach und Weidling.

Döbling

Literatur: Top. II 308; WESCHEL, „Kurze Geschichte des Ortes und der Kirche zu D.“, Wien 1828; WILHELM HULESCH, „Geschichte Ds.“, Wien 1877; Kirchl. Top. I 215 ff.; SCHWEICKHARDT V. U. W. W. I 180; FREDDY II 53; AUGUST SCHMIDL „Der Tourist und Führer durch die schönsten Gegenden der Umgebung Wiens“, Wien 1847, 23 ff.; FRANZ-FERRON 309; SCHMIDL I 38; WEISKERN I 114. — (Pfarrkirche) WESCHEL, s. o., „Regesten zur Geschichte der Pfarre D.“ im Wiener Diözesanblatt 1901/2. — (Bildstock) M. Z. K. I. XXXVIII; II. XII; W. A. V. XXXIX 117, Fig. 14. — (Relief in der Donaugasse) W. A. V. XIV. 78.

D. zerfiel von Anfang an in Ober- und Unter-D., letzteres, eine Nebenansiedlung von Ober-D., von dem es durch den Krottenbach getrennt ist, wurde bis zum XV. Jh. Krottendorf genannt. Die ersten Erwähnungen Ds. fallen noch in die erste Hälfte des XII. Jhs. (Fontes 2 IV, Nr. 124, 126, 145). Beide Teile waren ursprünglich landesfürstlich, später gehörte Unter-D. größtenteils dem Stifte Klosterneuburg, Ober-D. dem Stifte Baumgartenberg und dem Frauenkloster Traunkirchen; die Besitzungen des letzteren gingen schon 1622 auf das Dominikanerinnenkloster in Tulln über, das übrigens schon 1280 bei seiner Gründung das Bergrecht in D. sowie 1286 vom Frater Konrad von Tulln, dem ehemaligen Landschreiber, mehrere Güter in D. erhalten hatte (Q. G. S. W. I 2 Reg. 1524, s. auch KERSCHBAUMER, Tulln 330); 1678 erhielt das Frauenkloster zu Tulln durch Schenkung des Grafen Windhag auch die Baumgartenbergschen Besitzungen. Wie die ganze Umgebung, litt auch D. durch die beiden Türkenbelagerungen und die Pestepidemien von 1679 und 1713. Erst nach diesen Ereignissen nahm D. einen Aufschwung, wobei besonders dem Grafen Daun als Besitzer des Schloßchens — Hofzeile Nr. 20 — eine Rolle zugeschrieben wird (s. u.). (Über die jetzt parzellierten und zu Straßen verbauten Besitzungen des Allerhöchsten Hofes und des Fürsten Colloredo, s. HULESCH, a. a. O., S. 63).

Allg. Charakt. Ober- und Unter-D. haben fast durchwegs den Charakter einer eleganten Villenvorstadt; die an das Währinger Kottage angrenzenden, zum Teil noch im Entstehen begriffenen neuen Teile ausgenommen, zeigen die Landhäuser den Charakter der vornehmen Landsitze aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. (vor allem die ehemalige Wertheimsteinsche Villa, Döblinger Hauptstraße 96). Ober- und Unter-D. liegen auf breiten Anhöhen, zwischen denen das tiefe Tal des Krottenbach eingeschnitten ist, die öffentlichen Gärten — Türkenschanzpark, Wertheimsteinpark — sowie die Anlagen bei den zahlreichen Wohlfahrtsgebäuden — Privatirrenanstalt, Rudolfinum, israelitisches Blindeninstitut — bestimmen das Äußere Ds.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Paulus; in der Hofzeile.

Ganz D. dürfte ursprünglich zur Pfarre Heiligenstadt, beziehungsweise mit dieser zur Pfarre St. Martin in Klosterneuburg gehört haben. Unter-D. blieb bis 1783 bei Heiligenstadt und wurde dann mit der Pfarre Ober-D. vereinigt. Unklar dagegen sind die frühen kirchlichen Beziehungen von Ober-D. Die in der Lokalliteratur genannten Pfarrer sind nicht authentisch feststellbar, auch die Stellung des in D. verstorbenen (1504) Priesters Jenetsch, dessen Grabstein sich ehemals in der Kirche befand, ist nicht klar. Jedenfalls kann die in der Lokalliteratur wiederholte Angabe, daß D. seine ursprüngliche pfarrliche Selbständigkeit verloren habe und 1783 als Pfarre nur reaktiviert worden sei, nicht bewiesen werden (s. die Ausführungen im Wiener Diözesanblatt 1902, ff.). Etwas älter ist die erste Nachricht über die Kirche; am 5. Dezember 1413 schafft „Hans von Eslarn zu sand Paul kirchen ze Tobling ain messgewant umb fünf phund phening, ain tavel, ain silbreins kreuzel mit heiltumb, ain joltschein korrok, ain puch da stend geschriben im ewangeli und epistel, das Andrein die weinschenkin innhat, dass es alles bei derselben kirchen bleib“ (Jb. des Allerh. Kaiserhauses XVI Reg. 13288). 1529 litt die Kirche durch die Türken. Der Bischof von Wien, Johannes Fabri, sagt in seinem Bericht an Ferdinand I. von 1532, daß er die Pfarre von D. von Wien aus versehen lassen müsse und den Pfarrhof zu bauen habe (KOPALLIK, II. 12). Im XVII. Jh. wurde D. dem Pfarrer von Währing zur Administration zugewiesen (Vor 1646, s. Diözesanblatt Reg. 5 und 1891, S. 225). Die Lösung der pfarrlichen Beziehungen zu Währing wurde durch die Stiftung eines Benefiziums bei der Kirche von D. durch das Testament des J. B. Peitl-

berger vom 30. Mai 1759 (Diözesanblatt Reg. 25) angebahnt. Der erste Benefiziat wurde im März 1769 investiert (a. a. O. Reg. 36) und kurze Zeit darauf folgte die erste Anregung zur Gründung einer Pfarre in D. durch Eingabe des Tullner Dominikanerinnenklosters an Kardinal Migazzi (Im Wortlaut a. a. O. 1902, 102 ff. und die Antwort des Benefizianten Wallner 106 ff.). Die Erhebung des Benefiziums zur Pfarre erfolgte 1783. Von Anfang an erwies sich die Kirche als zu klein für die Gemeinde und ihre Erweiterung wurde geplant; ja, ein Teil der Gemeinde strebte sogar 1785 die Umwandlung der Johanneskapelle (s. u.) in die Pfarrkirche an, bis Kaiser Josef II. selbst die Frage zugunsten der Paulskirche entschieden haben soll. Am 9. Mai 1826 mußte die Kirche wegen Baufälligkeit gesperrt werden; sie wurde demoliert



Fig. 458 Döbling, Pfarrkirche, Hochaltarbild von Jos. Schömann (S. 368)

und auf demselben Platze die neue durch den Baumeister Josef Reiningger 1826—1828 gebaut. Die Konsekration erfolgte am 4. Oktober 1829. 1830 wurde das Innere, 1875 das Äußere, 1907 die ganze Kirche restauriert.

Beschreibung: Einfacher Landkirchenbau mit einem in die Hauptfassade einbezogenen Turme und ein-
springendem Chore.

Beschreibung.

Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau mit umlaufendem geringen Sockel und hart profiliertem Kranz-
gesimse über Architrav, Pilastergliederung und teilweise Auflösung der Wandflächen in horizontale Bänder.

Äußeres.

Langhaus: W. Hauptfront gegen die Hofzeile mit einer um fünf Stufen erhöhten rechteckigen gerahmten
Tür mit Jahreszahl 1829; darüber großes Halbrundfenster in gestufter Rahmung mit Sohlbank. Über dem
Architrav Flachgiebel. N. aus einem zwei Fenster breiten zurückspringenden Westteile mit zwei recht-
eckigen Fenstern übereinander und einem Hauptteile mit Tür und Fenster wie im W. — S. wie N., nur
fehlt die Tür und im westlichen Felde das obere Fenster.

Langhaus.

Chor. Chor: Rechteckig, glatt abschließend, der S. ganz, der N. teilweise verbaut, letzterer mit einem Halbrundfenster. Ziegelwalmdach über Langhaus und Chor.

Turm. Turm: Über die Westfront des Langhauses mit einem mit Gesimse abgeschlossenen Sockelgeschosse, einstöckigem, durch Flachpilaster eingefasstem Hauptgeschosse mit je einem rechteckigen Schallfenster jederseits, das mit dem Zifferblatte darüber in ein flaches Rundbogenfeld eingefügt ist. Hart profiliertes Kranzgesimse, blechgedecktes Zwiebdach mit viereckigem Tambour; Knauf und Kreuz.

Anbauten. Anbauten: Eingebaut.

Inneres. Inneres: Modern mit figuralen Darstellungen angemalt.

Langhaus. Langhaus: Aus einem Hauptraume und einem diesem westlich und östlich vorgelagerten Nebenraume sowie einer westlichen Vorhalle bestehend. Der Hauptraum quadratisch, auf vier einspringenden Pfeilerbündeln aufruhend, mit Flachkuppel über vier Rundbogen; die Nord- und Südwand mit Rundbogenfenstern über dem Gesimse. Die Nebenräume tonnengewölbt, der Vorraum in eine tonnengewölbte Vorhalle und eine ebenso gewölbte Westempore darüber geteilt. Die Brüstung letzterer hellgrün marmoriert; erstere mit großer rechteckiger Tür im W. und Nebentüren zur Empore beziehungsweise zur modernen Lourdeskapelle im N. und S. In der Mitte der Nordseite rechteckige Tür. Steinpilaster.

Chor. Chor: Um zwei Stufen erhöht, einspringend, Tonnengewölbe zwischen zwei Gurtbogen. An der Abschlußwand Rundbogendekoration von 1870.

Anbauten. Anbauten: 1. Sakristei, südlich vom Chore, schwach gewölbt mit rechteckiger Türe im N. und O., rechteckigem Fenster im S.
2. Gerätekammer, nördlich vom Chore, mit Stiege zur Kanzel; rechteckig mit rechteckigem Fenster im S.

Einrichtung.

Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; Mensaaufbau vor der Abschlußwand, an der das Altarbild hängt. Bekehrung des Paulus auf dem Wege nach Damaskus, figurenreiche, stark klassizierende Komposition. Links unten bezeichnet: *Jos. Schömann pinx. Viennae 1829* (Fig. 458).

Fig. 458. 2. Seitenaltäre; je einer nördlich und südlich im Langhause. Mensa aus schwarzem Marmor, Wandaufbau aus grauem und rötlichem Marmorstück, von Säulen mit vergoldeten Kapitälern flankiert. Darüber gebrochener Giebel mit einwärts gerollten Voluten. Auf den Deckplatten vergoldete Putten, in der Mitte Kreuz. Mitte des XVIII. Jhs. Bilder (modern) in vergoldeten geschnitzten Holzrahmen aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

Gemälde. Gemälde: In der Gerätekammer; Öl auf Leinwand; Kreuzigung Christi mit Maria und Magdalena unter dem Kreuze. Stark nachgedunkelt; österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Skulpturen: 1. Innen: Holz, versilbert und vergoldet, die Gesichter polychromiert; überlebensgroße Statue der Madonna mit dem Kinde, beide mit Kronen. Geringe österreichische Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

2. Außen: Links und rechts von der Westtür über hohem würfelförmigen Sockel und darüber geschwungenem Postamente überlebensgroße Sandsteinstatuen, hl. Johann Nepomuk und hl. Erasmus, letzterer mit einem Putto, der die Spindel hält. Erstere bezeichnet: 1705. Die andere jünger.

Joh. Nep.-Kapelle.

Ehemalige Johannes-Nepomuk-Kapelle, jetzt Hauskapelle des Provinzhauses der Schwestern vom Armen Kinde Jesu; Ecke Hofzeile — Döblinger Hauptstraße.



Fig. 459 Döbling, Prälatenkreuz (S. 370)



Fig. 460

Alter Döblinger Friedhof, Grabstein Josef und Jos. A. Lanners (S. 370)

Gründer der Kapelle war Wolff Josef Anton Hoffmändl von Mangeram, der 1726 beim Konsistorium um die Erlaubnis ansuchte, eine Kapelle zu Ehren des hl. Johannes Nepomuk zu errichten und sie mit allem Notwendigen auszustatten. Hoffmändl hat aber den Bau der Kapelle nur angefangen, der von verschiedenen Wohltätern fortgeführt wurde, bis 1739 die Benedizierung erfolgen konnte. Das zugehörige Benefizium wurde nach vielfachen Verhandlungen erst 1777 aktiviert. Zur Zeit der Gründung der Pfarre D. bestand eine Zeitlang der Plan (s. o.), die Kapelle zur Pfarrkirche zu gestalten. Es kam aber nicht dazu, die Kapelle wurde sogar 1786 geschlossen und entweiht.¹ Da sich aber die Pfarrkirche als zu klein erwies, wurde die Kapelle als Nebenkirche neuerlich eröffnet und 1797 neu geweiht. Nach der Fertigstellung der neuen Pfarrkirche 1829 wurde die Johanneskapelle wiederum gesperrt und die Einrichtung zum Teil für die neue Kirche verwendet. Nach ihrer Entweihung diente das Gebäude verschiedenen

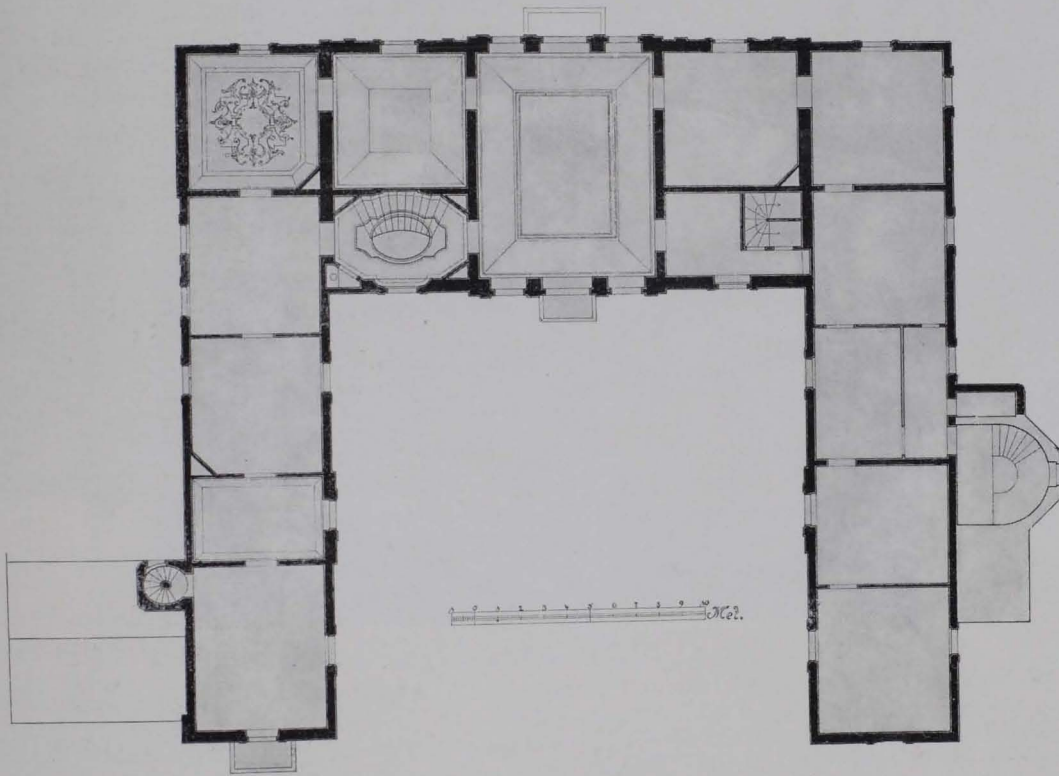


Fig. 461 Döbling, Maria Theresia-Schlüssel, Grundriß (S. 371)

Zwecken. 1857 wurde es nebst dem anstoßenden Hause (Wohnhaus Körners) von der Kongregation der Schwestern vom Armen Kinde Jesu erworben und abermals als Kirche verwendet. Als solche diente sie von 1861 bis zur Eröffnung der neuen Klosterkirche 1886. Die Kapelle wurde durch eine Zwischendecke untergeteilt, der untere Teil dient jetzt als Speisezimmer, der obere als Hauskapelle für die Marianische Kongregation.

Kapelle: Äußeres. Weißlichgelb gefärbt. Hauptfassade (gegen die Döblinger Hauptstraße) durch vier attische Pilaster gegliedert, von denen die beiden mittleren den Mittelrisalit einfassen. Zwischen ihnen rechteckige Türe, darüber geschwungener Rundbogensturz, darüber segmentbogiges Fenster in reicher Rahmung, mit Gittermuster unter dem Segmentbogensturze. In den Seitenteilen je eine Rundbogennische mit Muschelbekrönung und geschwungenem Sturze. Darinnen Figuren, hl. Florian und hl. Leopold. Über den Deckplatten der Pilaster eine Attika, die über den Pilastern verstärkt und mit Triglyphen geschmückt ist. Reich profiliertes Kranzgesimse; über dem Mittelrisalit Türmchen, von Kompositpilastern eingefäßt, mit einem erneuten segmentbogig abgeschlossenen Fenster an jeder Seite. Modern gedecktes Zwiebdach. Die anderen Seiten bis auf die Südseite verbaut. Diese durch drei Wandpilaster in zwei Felder gegliedert, mit je drei Segmentbogenfenstern übereinander in jedem Felde. Ziegelwalmdach.

Äußeres.

Inneres. Inneres: Vollständig adaptiert und durch eine Zwischendecke untergeteilt. Im oberen Raume die ursprüngliche Deckeneinteilung noch wohl erhalten. Über umlaufender, sehr kräftig profilierter Kornische vier Rundbogen, auf denen eine flache Mittelkuppel aufliegt. Der Chor war mit einer Tonne gewölbt, der Abschluß durch zwei Wandstreifen in drei Stiehkappen geteilt. An der ganzen Decke stark erneute reiche Stuckverzierung mit Gittermuster usw.; 2. Viertel des XVIII. Jhs.

Bildstöcke. Bildstock; Cottagegasse, Ecke Krottenbachgasse: Vierseitiger, gelb verputzter Backsteinpfeiler; ein von Gesimsegliederung eingefasster, schmalerer darüber mit Pyramidenstumpfabchluß; Doppelkreuzbegründung. An den Seiten der Pfeiler eingblendete, einfache Kartuschefelder; an der Vorderseite des abschließenden Gesimses: 1706 (mit neuen Heiligenbildern). An dem erhöhten Fußsteige an der Straßeneböschung gelegen, von mehreren Bäumen eingefasst.

Prälakenkreuz; Liechtenwerderplatz. Vollkommen erneuter Pfeiler, der an der pyramidenförmig zulaufenden Bekröpfung ein altes Relief aus gelbem Sandsteine trägt: Tondo, mit Festonumkränzung, Leopold der Heilige ein Bild der Stiftskirche haltend, darunter Herzogskrone (Fig. 459). Stark restaurierte Inschrifttafel mit Widmung an den hl. Leopold von Ambrosius Praepositus von Klosterneuburg, 26. Juni 1779.

Fig. 459.



Fig. 462 Döbling, Maria Theresia-Schlüssel, Gartenfront (S. 371)

Alter Döblinger Friedhof. Alter Döblinger Friedhof: Mit einer großen Anzahl schöner Grabsteine aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs., von denen folgende hervorgehoben seien:

1. Breiter Sarkophagunterbau, auf dem eine stumpfe, mit Fackel und Blumenkranz verzierte Pyramide steht, in ihrem unteren Teile Rundnische mit Urne; daneben lehnt eine Frau in antiker Tracht: *Paul Gottlob Beyer 1834.*

2. Kniender, betender Engel auf hohem Flachgiebel eines mit gestürzten Fackeln verzierten Postamentes; Michael Teschmayr, Pfarrer von Döbling 1834. „ . . . durch sein Bemühen prangt in Döbling ein würdiger Tempel Gottes . . .“

Fig. 460. 3. Über Sockel und Postament ein nach oben verjüngter Breitpfeiler mit Urne und trauerndem Genius mit Lyra; Joseph und August Josef Lanner (Fig. 460).

Daneben ein gleicher Grabstein nur im Gegensinne angeordnet; Johann Strauß 1849.

4. Vor einer Sandsteinpyramide über Sarkophag trauernder Putto mit verlöschter Fackel (letztere beschädigt). Um 1830.

5. Tempelfront mit zwei dorischen Säulen; der Architrav mit zwei verschlungenen Kränzen verziert; in der Nische ein an einer Urne kniender, betender Genius. Die Rückseite als Antefront gebildet; in der Nische eine sitzende Matrone mit Buch, die ein betendes neben ihr stehendes Mädchen unterweist. Anna Kronenfels 1831.

Privathäuser. Hofzeile 20: An dieser Stelle befand sich der Wirtschaftshof des Stiftes Baumgartenberg (s. o.). Am Anfange des XVIII. Jhs. vereinigte Herr Stephan von Messa mehrere Häuser an dieser Stelle zu einer Parkanlage und baute darinnen ein Schloßchen. 1757 kam dieser Besitz an den Grafen Daun, der ihn

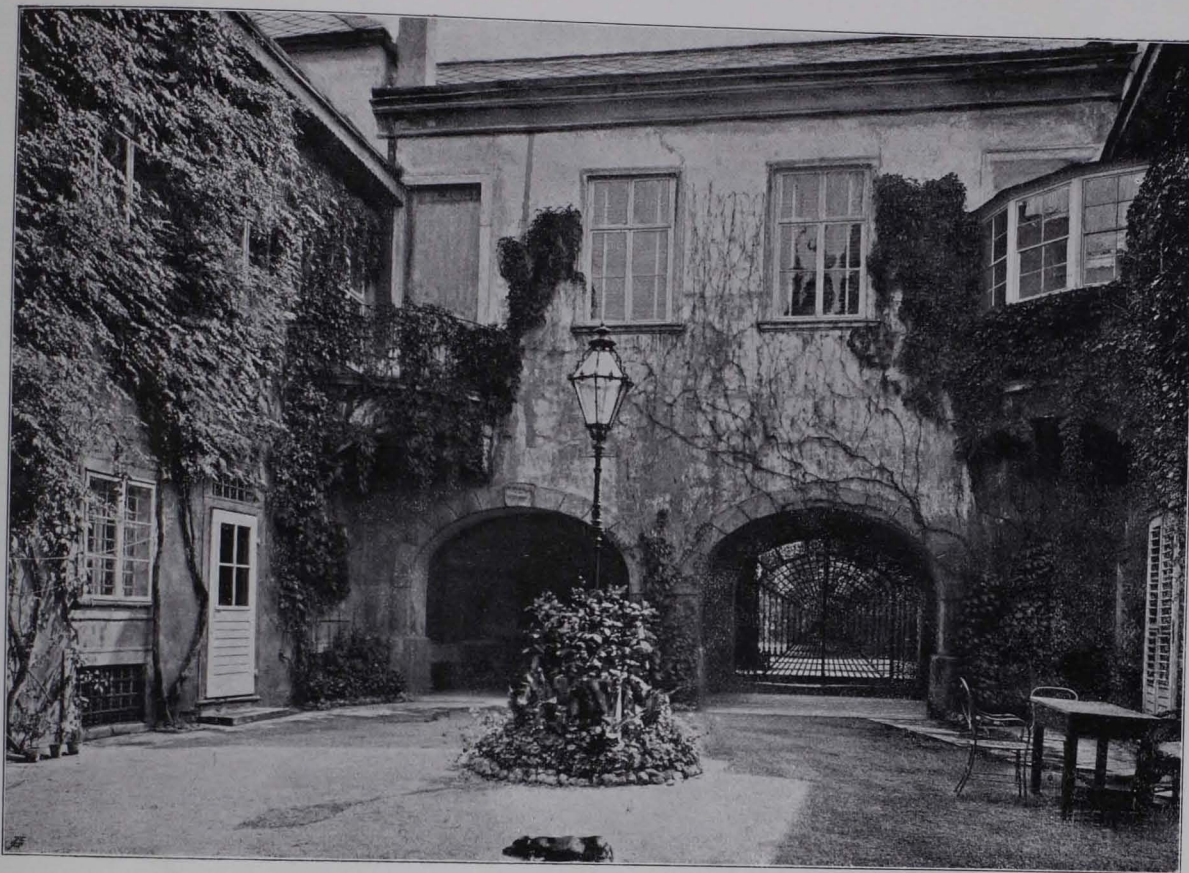


Fig. 463 Döbling, Hof des Hauses Hauptstraße 94 (S. 373)

zu seinem Sommersitze machte. Später in vielen Händen, der Park zum Teil verbaut, das Gebäude in ziemlicher Verwahrlosung. Der Tradition nach Vermählungsschloß Maria Theresias (s. S. 366).

Äußeres: Einstöckig, gelbgefärbelt. Gegen die Hofzeile zu bildet der Mitteltrakt mit zwei im rechten Winkel daraufstehenden Seitenflügeln (Fig. 461) einen Vorgarten. Die Fassade gegen diesen Vorgarten mit einem durch Pilaster gegliederten, leicht vorspringenden Mittelteile und zwei je ein Fenster breiten Seitenteilen. Roh verputztes Sockelgeschoß mit rechteckigen Fenstern und in der Mitte rechteckiger Tür, mit modernem Vordache unter dem Balkone des ersten Stockes. Im ersten Stocke hohe rundbogige Balkontür mit gemauertem Balkone und Rosettengitter; über dem Rundbogen Kartusche, das vertiefte Pilasterintervall ausfüllend. In den äußeren Pilasterintervallen rechteckige Fenster mit geraden Stürzen und größere Kartuschefelder darüber. Die Fenster der Seitenflügel mit Flachgiebel über einfacher Rahmung. Über den Pilastern läuft geringes Gesimse, darüber Attika, die über den Fenstern der Seitenflügel sich nach unten ausbaucht und für ein ovales Bodenfenster Platz macht, nach oben durch das kräftige Kranzgesimse abgeschlossen ist.

Äußeres.
Fig. 461.

Die Gartenfront (Fig. 462) mit einem wenig vorspringenden Mittelteile, je einem ein Fenster breiten Seitenflügel und den in die Fassade einbezogenen Schmalseiten der Seitentrakte. Mittelrisalit durch zwei Pilasterbündel außen und zwei Pilaster innen ebenso gegliedert wie die andere Fassade, mit gleicher Fensteranordnung; unter dem Balkone Hohlkehle. Über den Pilastern läuft eine Attika mit Triglyphen und Clipeis geschmückt, darüber Flachgiebel mit Holzbalkenimitation. Die Fenster der durch Flachpilaster eingefassten Seitenflügel von jonischen Pilastern eingerahmt, darüber Flachgiebel. Die Fenster der Seitentrakte einfach gerahmt mit Flachgiebeln. Hohes Ziegelwalmdach über dem Mittelrisalit ein durch Wandstreifen gegliederter Aufsatz, in der Mitte (der Gartenfront) ein mit Schmuckvase gekrönter Segmentbogen, über den Seiten kartuscheförmige Aufsätze.

Fig. 462.

Die Seitengebäude um den Hof mit je einem leicht vorspringendem Mittelteile und je zwei Seitenflügeln mit je einem Fenster in einfacher Rahmung. Unter dem Mittelfenster flach gedeckte Durchfahrt mit konsolenförmigen Stützgliedern. Die rechte Durchfahrt teilweise vermauert und von moderner Tür durch-

brochen. Die straßenseitige Schmalseite ein Fenster breit mit einfach gerahmtem Obergeschoßfenster, davor einem von zwei Konsolen getragenen Balkone (an einer Seite vermauert). Das im einzelnen gänzlich modernen Zwecken adaptierte Innere zeigt noch die Einteilung eines Schlößchens aus der Mitte des XVIII. Jhs.

Von der Abschlußmauer gegen die Straße steht nur das Mittelportal, das zwei hohe gemauerte Pfeiler mit je einer reichen Schmuckvase auf der Deckplatte flankieren.

An der Südseite des Hauses ein verwilderter Garten mit verstümmelten Resten dekorativer antiker Einzelfiguren aus Sandstein auf einfachen prismatischen Postamenten.

Hofzeile Nr. 23: Graugrün gefärbelt mit einem dem Terrain entsprechend ansteigenden, rau verputzten Sockel; mit zwei Fenster breiten Flügeln und einem fünf Fenster breiten, wenig vorspringenden Mittelteile. Erdgeschoss gebändert mit quadratischen Fenstern; in der Mitte sehr breite segmentbogig



Fig. 464
Döbling, Partie aus dem
Wertheimsteinpark (S. 373)

geschlossene Toreinfahrt mit Keilstein. Die beiden Obergeschosse horizontal und vertikal durch Bänder gegliedert, die in den Flügeln sehr flach, in der Mitte stark vortretend sind. Die Fenster der Flügel im ersten Stocke mit geradem Sturz und einfachem Parapett unter den ausladenden Sohlbänken, die des Mittelrisalits mit alternierendem Flach- und Segmentgiebel, das Mittelfenster mit einem durch eine weibliche Büste durchbrochenen Flachgiebel; unter den Sohlbänken sind die Parapette mit Blendtafeln geschmückt. Die Fenster des Obergeschosses im Mittelteile mit gestuftem Keilstein und verschieden ornamentierter Umrahmung, die der Flügel ganz einfach. Über hart profiliertem Kranzgesimse modern blechgedecktes Walmdach, dem in der Mitte ein drei Fenster breites Geschoß vorgelagert ist, das gleich dekoriert ist wie die Seitenflügel. Um 1770.

Pyrkergasse Nr. 30: Einfach grau verputztes einstöckiges Haus, die Stockwerke durch ein Simsband getrennt, das durch die vier, den leicht vorspringenden Mittelrisalit gliedernden Kompositpilaster unterbrochen wird. In den Seitenflügeln je zwei, in der Mitte drei Fenster. Ziegelwalmdach. Um 1830.

Döblinger Hauptstraße Nr. 94: Einfache gelb gefärbelte Außenfront mit Gedenktafel auf den 1890 hier gestorbenen Dichter Eduard v. Bauernfeld. Der schön überwachsene Hof mit Segmentbogendurch-

fahrt, darinnen schmiedeeisernes Gitter, dessen Muster den Eindruck eines perspektiv stark verkürzten Ganges anstrebt. Anfang des XIX. Jhs. (Fig. 463).

Döblinger Hauptstraße Nr. 96. Der Grund dieses Hauses und der unmittelbar benachbarten waren einer der ältesten Ansiedlungspunkte von Döbling, denn hier stand schon am Ende des XIV. Jhs. das Herrschaftshaus des Klosters Traunkirchen, das dann an das Frauenstift in Tulln überging. In der gegenwärtigen Form wurde das Gebäude für Rudolf von Arthaber 1834 bis 1835 vom Architekten Pichl erbaut. Das Stiegenhaus wurde von Karl Rösner entworfen und mit Fresken von Schwind und Ornamenten von

Fig. 463.

Villa Wertheimstein.



Fig. 465 Döbling, Interieur im Hause Wertheimstein (S. 374)

Holle ausgemalt. Hier befand sich seit 1836 die Arthabersche Gemäldegalerie. 1867 kam das Haus in den Besitz der Familie v. Wertheimstein. Unter der letzten Besitzerin, Fräulein Franziska v. Wertheimstein, hat das Haus im literarischen Leben Wiens eine führende Rolle gespielt, auch befand sich hier eine kleine Gemäldegalerie, deren Quellen hauptsächlich die Sammlungen Engländer, Gsell und Leistler waren. Nach dem Tode der Besitzerin (1907) wurde die Sammlung zerstreut (s. S. 55 und S. 74), während Haus und Park der Stadt Wien zur Einrichtung einer Volksbibliothek und eines öffentlichen Gartens vermacht wurden.

Der Komplex des alten und neuen Hauses mit dem prächtigen sich nach O. bis zur Heiligenstädterstraße erstreckenden, nach N. gegen den Krottenbach steil abfallenden Garten (Fig. 464) bildet ein ungemein reizvolles Ensemble, dessen Erhaltung durch die Überlassung an die Stadt Wien gewährleistet ist. Das

Fig. 464.



Fig. 466 Döbling, Fassade des Hauses Hauptstraße 96 nach einem Aquarell von Rud. Alt (S. 374)

Fig. 465.

am Rande des Abhanges gelegene Hauptgebäude mit einer weithin sichtbaren Fassade und seiner Innengestaltung gibt ein einheitliches Bild einer anspruchslosen und feinen „Altwiener“ Kultur. In einem noch stärkeren Maße war dies der Fall, ehe die höchstpersönliche Ausstattung der Räume (Fig. 465), namentlich der reiche zum Ganzen passende Bilderschmuck (drei Bilder von Schwind — s. Klassiker der Kunst, IX, 71, 404, 515 — mehrere Frühwerke Lenbachs usw.) durch Verteilung an die Erben der letzten Besitzerin zerstreut wurden.

Äußeres.
Fig. 466.

Äußeres des Hauptgebäudes: Einfaches, rechteckiges, einstöckiges Gebäude, dessen beide Geschosse durch einen Sims getrennt sind. Hauptfront gegen N. (Fig. 466) mit einem wenig vorspringenden, drei Fenster breiten Mittelrisalit, der im Untergeschosse gequadert, im Obergeschosse durch Pilaster mit Palmettenkapitälen eingefasst ist. Seinem Untergeschosse ist eine Vorhalle von vier dorischen Säulen vorgelagert, zu der vom Garten Stufen emporführen. Auf der Vorhalle Terrasse, die Öffnungen des Obergeschosses als Balkontüren gestaltet. Über dem Mittelrisalit Flachgiebel. Die Seitenteile von ebensolchen Pilastern eingefasst mit rundbogigen, einfach gerahmten Fenstern über geringem Sockel im Untergeschosse; im Obergeschosse Rundbogenfenster mit sie flankierenden rechteckigen Fenstern, deren obere Einfassungen zusammen eine Art Palladiomotiv bilden. Unter dem Mittelfenster vertieftes Feld mit einer Ordnung von fünf dorischen Säulchen.

Die Rückfront schmucklos, die Öffnungen des Untergeschosses rundbogig und durch einen Sims zusammenhängend, die des Obergeschosses rechteckig mit ausladendem Sturze. Die Schmalseiten vier Fenster breit, wie die Rückseite angeordnet. Hohes Ziegelwalmdach mit schlitzförmigen Dachluken und zwei Kaminen.

Inneres: Die Zimmer schmucklos und gegenwärtig zu Zwecken einer Volksbibliothek bestimmt. Das Stiegenhaus (Fig. 467) in freier Anlehnung an pompeianische Wanddekoration gestaltet; es besteht aus einer einen Halbkreis bildenden Windung und einem rechteckigen Vorraum unten und oben; der untere mit zwei prismatischen Pfeilern, der obere mit zwei Säulen gegen die Stiege geöffnet. Die Wände des Stiegenhauses durch weiße Flachpilaster mit ägyptisierenden Palmettenkapitälen in Vertikalstreifen aufgelöst, deren jeder aus einem rechteckigen Wandfeld in Pompeianischrot und einem Fries oben und unten

Inneres.
Fig. 467.



Fig. 467 Döbling, Stiegenhaus des Hauses Döblinger Hauptstraße 96 (S. 375)

besteht. In den Wandfeldern abwechselnd ein rechteckiges schwarzes Feld mit einer kleinen Vedute — Michaelskirche in Heiligenstadt, das Hauptgebäude der Arthabervilla, der Tullnerhof daneben, der Karner bei der Pfarrkirche in Tulln — und allegorische Figuren von Natur, Kunst und Frieden (Klassiker der Kunst IX. 167). Unten Fries mit heraldisch angeordneten Drachen um Lebensbaum und Arabesken, oben Palmettenstreifen. Die Decke in Arabesken aufgelöst. In ähnlicher Weise ist der Vorraum dekoriert mit nicht zu identifizierenden Veduten. Die Wandmalereien wurden von Moritz von Schwind im Sommer 1840 gemalt (s. Schorns, Kunstblatt vom 16. Juni 1840) und sind mit der im selben Jahre geschaffenen

Dekoration eines Gartensalons im Schlosse Rüdigsdorf bei Altenburg (s. Klassiker der Kunst IX, S. XXVII) nahe verwandt.

Im Mittelzimmer des oberen Stockes ein großer, vergoldeter Kronleuchter aus Holz, um 1840.

Nebengebäude: Ehemaliger Tullnerhof (s. o.), einfaches, schmuckloses im rechten Winkel zum Hauptgebäude stehendes Gebäude mit einfachen, rechteckigen Fenstern in beiden Geschossen. Walmdach.

Döblinger Hauptstraße Nr. 73: Ecke Pyrkerstraße. Mit fünfzehn und vier Fenstern Front. Das Untergeschoß in breite gebänderte Wandpfeiler aufgelöst; die Pfeiler durch Rundbogen miteinander verbunden. Darüber in den glatten Mauerzwickeln Kranz mit Bändern aus Stuck. Über stark ausladendem Gesimse der erste Stock, in dem ein zwei Fenster breiter Vertikalstreifen risalitartig ein wenig vorspringt. Darinnen im Rundbogen über dem einen Fenster Lyra, das andere Fenster vermauert. Oben durch sechs Wandpilaster mit Blattkapitälern gegliedert, von denen die äußeren durch geringere, die inneren durch weitere Intervalle voneinander getrennt sind. Darüber eine schmale Attika mit je einem Lorbeerkranz über den Pilastern. Über Kranzgesimse Sattelwalmdach; um 1810.

Pokornygasse Nr. 13: In einem Atelierraum des Oberstocks sind die Wände mit großen Landschaften mit reicher Staffage verkleidet; die Weilburg, Scheiners Kaffeehaus in Baden, Pfaffstätten (?) und einen Teil des Helenentales darstellend. Eines bezeichnet: *L. C. Hoffmeister pinx.* Wienerisch, um 1830. Die Verwendung der Veduten als Wandverkleidung sehr originell. (Im Besitze des Herrn Wilhelm Markstein.)



Fig. 468 Sammlung Bruckl,
Madonna mit dem Kinde und
Heiligen (S. 376)

Sammlung
Bruckl.

Döblinger Hauptstraße Nr. 39: Sammlung des Herrn Bezirkshauptmannes Alfred Bruckl.

Mäßig große Sammlung von Bildern, die von dem gegenwärtigen Besitzer vereinigt wurde.

Gemälde.
Fig. 468.

1. Öl auf Holz; 77 × 109; hl. Jungfrau mit dem Kinde mit weiblichen Heiligen und Engelsköpfchen, Goldgrund mit dunkeln Wolken. Aus der Sammlung Herbeck stammend. Deutsch, Mitte des XVI. Jhs. (Fig. 468.)
2. Öl auf Holz; 75 × 46½; Mars und Venus auf einem Ruhelager, dahinter Bäume, auf einem von diesen ein Papagei. Aus Prag stammend; dem Heemskerck zugeschrieben, eher in der Richtung des Spranger.
3. Öl auf Leinwand; 67 × 68; Stilleben mit Obst und einem toten Vogel. Links unten bezeichnet: *I. de Espinosa 1646.*
4. Öl auf Leinwand; 52 × 78; oval zum Rechteck ergänzt. Halbfigur, Christus als Ecce-Homo, sehr gutes bolognesisches Bild, das dem Guido Reni sehr nahesteht.
5. Öl auf Leinwand; 37 × 49; Porträt, Brustbild einer jungen Dame mit Perlenschnur und Spitzenkragen, dem Adrian del Castillo zugeschrieben.
6. Öl auf Leinwand; 38 × 27; Seehafen mit Ruine, mehrere Segelbote und Kähne, Fischer als Staffage. Dem Thom. Wyk d. Ä. zugeschrieben.



Fig. 469 Sammlung Bruckl, Heroische Landschaft von Hennin (S. 378)



Fig. 470 Sammlung Bruckl, Beweinung Christi, dem Crayer zugeschrieben (S. 378)

- Fig. 469. 7. Öl auf Leinwand; 130×101 ; hügelige Baumlanschaft mit Venus und Adonis als Vordergrundstaffage. Rechts unten bezeichnet: *AD. Hennin* (Fig. 469). Vgl. Frimmel in Helbig's Monatsberichte II. 1.
- Fig. 470. 8. Öl auf Leinwand; $95 \times 72\frac{1}{2}$; Beweinung Christi mit Engeln. (Verdächtige) Aufschrift: *Crayer*. Niederländisch; Mitte des XVII. Jhs. (Fig. 470).
9. Öl auf Leinwand; 64×46 ; Reitergefecht in Landschaft. Aus dem Besitze des Baron Mundy. Niederländisch, zweite Hälfte des XVII. Jhs.
10. Öl auf Leinwand; $30 \times 41\frac{1}{2}$; Schnepfenstilleben; niederländisch, zweite Hälfte des XVII. Jhs. Richtung des Fyt.
11. Pendant dazu, des gleichen Inhaltes und von demselben Meister.



Fig. 471 Sammlung Bruckl, Genreszene (S. 379)

12. Öl auf Leinwand; $64\frac{1}{2} \times 47$; Landschaft mit Bäumen und Fluß, Figurenstaffage, im Hintergrunde eine verblauende Stadt. Auf der Rückseite gedruckter Zettel: *Claude Lorain?* Nach einer Tradition von Glauber. Aus der Sammlung Herbeck stammend.
13. Öl auf Leinwand; 65×51 ; italienisierende Ruinenlandschaft mit einer Herde und berittenen Hirten als Vordergrundstaffage. Nach Frimmel von Asselyn.
14. Öl auf Leinwand; $70 \times 58\frac{1}{2}$; tiefe Hügellandschaft, vorn Hirte und Hirtin mit einer Herde von Schafen und Ziegen bei einem Wasser; dabei Postament mit Löwe. Aus der aufgelösten Sammlung des Grafen Taaffe in Mähren stammend. Rechts unten bezeichnet: *A. Oudendyck 1699*.
15. Öl auf Holz; $48 \times 36\frac{1}{2}$; Hof mit Gemüse, zwei Böcke bei einem Karren spielend. Rechts unten bezeichnet: *J. V. Kessel*.
16. Öl auf Leinwand; 72×96 ; oval zum Rechteck ergänzt. Halbfigur, Selbstmord der Lukrezia, bolognesisches Bild in der Richtung des Canlassi.
17. Öl auf Holz; 8×30 ; beschneiter Baum mit Gebäude im Hintergrunde. Abschnitt eines Bildes.
18. Öl auf Leinwand; 81×72 ; Lot und die Töchter, im Hintergrunde das brennende Sodom. Niederländisch, um 1700.
19. Pendant dazu; junge verschleierte Frau in Landschaft, der ein Mann in orientalischer Tracht einen Perlengürtel und Ring reicht.
20. Öl auf Leinwand; 106×137 ; Tod des Seneca, der von mehreren Dienern gestützt wird. Alte Kopie nach dem Münchener Bilde von Ribera. Aus der Sammlung Herbeck stammend.
21. Öl auf Leinwand; 43×45 ; Gruppe von Rindern, Schafen und Ziegen; richtig dem Rosa da Tivoli zugeschrieben.
22. Öl auf Leinwand; 57×67 ; Wildente und anderes Vogelwild an einen Baumstrunk gehängt; richtig dem Joh. Georg Hamilton zugeschrieben.
23. Öl auf Leinwand; 47×34 ; Schimmel in Landschaft; richtig dem Joh. Georg Hamilton zugeschrieben.
24. Öl auf Holz; 29×20 ; nackte junge Frau (Venus) mit Rosen im Schoß und zwei Amoretten; glatt gemaltes, gutes Bild aus dem XVIII. Jh.
25. Öl auf Leinwand; $88 \times 67\frac{1}{2}$; Blumenstilleben, rechts Melone und Meerschweinchen. Richtig dem Werner Tamm zugeschrieben.
26. Öl auf Leinwand; 29×37 ; Brustbild eines alten Mannes mit einer orientalischen Kopfbedeckung. Auf der Rückseite bezeichnet: *Joh. G. Trautmann*.
27. Öl auf Leinwand; $30 \times 20\frac{1}{2}$; Flußlandschaft mit Ruinen und Schlössern, Reiter und Fußgänger als Staffage. Richtig dem Joh. Georg Schütz zugeschrieben.

28. Pendant dazu; gleichen Inhaltes und von demselben Meister.

29. Öl auf Leinwand; $83\frac{1}{2} \times 64\frac{1}{2}$; drei Halbfiguren, junge Frau mit strohumwundener Flasche, neben ihr ein junger Bursche; vorn ein zweiter, der eine Flinte trägt und mit dem Daumen über die Schulter zurückdeutet. Italienisch, nach 1750, den Supraportbildern der Schönbrunner Appartements verwandt (Fig. 471).

Fig. 471.

30. Pendant dazu; Halbfiguren, junger Mann zwei jungen Frauen, von denen eine einen Korb mit Weintrauben trägt, Geld auf einen Tisch aufzählend.

31. Öl auf Leinwand; 79×59 ; Hafen mit Leuchtturm und großen Schiffen, zahlreichen Männern und Frauen als Staffage; Mondscheinbild. Wohl richtig dem Michael Wutky zugeschrieben.

32. Öl auf Leinwand; 76×95 ; Halbfigur des hl. Lukas in rotem Mantel, neben ihm der Kopf des Stiers. Dem A. R. Mengs zugeschrieben. Aus der Sammlung Herbeck stammend.

33. Öl auf Leinwand; 63×48 ; Halbfiguren, ein junges (Tiroler?) Brautpaar mit Notar und zwei Alten darstellend. Rechts unten bezeichnet: . . . Carlo di Maggio Anno 18 . . . Volkstümliches interessantes Bild aus dem Anfange des XIX. Jhs.

34. Öl auf Leinwand; 29×22 ; Pantheonplatz in Rom mit viel Staffage; rechts unten bezeichnet: *Migliara 1834*.

35. Öl auf Holz; Miniatur; Selbstporträt des Bildhauers Hans Gasser in jungen Jahren.

36. Öl auf Holz; $27 \times 21\frac{1}{2}$; flache Landschaft mit einzelnen Bäumen mit Rindern als Staffage. Aus der Sammlung Herbeck stammend. Dem Théodore Rousseau zugeschrieben.

Skulptur: Biskuitbüste Porzellanfuß mit Goldornament mit Aufschrift: *Canova*. Übereinstimmend mit der Büste Franz I. Sammlung Reinhart (S. 364). Wiener Blaumarke, um 1820.

Skulptur.

Dose: Flache Golddose mit blauem Emailstreifen und gouillochiertem Grund; auf dem Deckel Emailmalerei, eine Hügellandschaft mit See, mit einer kleinen Herde und Hirtin im Vordergrund und einem Städtchen im Hintergrunde. Rechts unten signiert: *Richter Trol*. Um 1820.

Dose.

Glas: Glas, bunt und gold gemalt, darauf die vier Jahreszeiten durch Damen in reichen Rokokokleidern dargestellt. Venezianisch, um 1750.

Glas.



Fig. 472 Sammlung E. D., Madonna mit zwei Heiligen (S. 379)

Döblinger Hauptstraße Nr. 86. Sammlung des Herrn E. D.:

Der größte Teil der Sammlung von dem Schwiegervater des gegenwärtigen Besitzers erbt.

Gemälde: 1. Tempera auf Holz; 68×45 ; Halbfiguren, Madonna mit dem Kinde, hl. Katharina und Barbara. Tiroler Arbeit vom Anfange des XVI. Jhs. (Fig. 472).

2. Tempera auf Holz; 43×63 ; Salome mit dem Haupte des Johannes, Halbfigur, Werkstatt des Lucas Cranach; Mitte des XVI. Jhs (Fig. 473).

Sammlung
E. D.

Gemälde.
Fig. 472.

Fig. 473.

- Fig. 474. 3. Öl auf Leinwand; 63×84 ; Madonna mit dem Kinde, daneben der hl. Josef; rechts Durchblick ins Freie. Florentinisch, zweites Viertel des XVI. Jhs. Dem Andrea del Sarto zugeschrieben, durch Übermalung völlig entstellt (Fig. 474).
4. Öl auf Leinwand; 38×50 ; Brustbild eines Herrn mit schwarzem Schnurr- und Kinnbarte, in schwarzem Rocke mit weißer Halskrause. Auf der neuen Leinwand Aufschrift: *Baroccio 1581*. Die Zuschreibung dürfte richtig sein, doch ist das Bild sehr stark übermalt.
- Fig. 475. 5. Vier zusammengehörige Bilder auf Holz; jedes 39×49 ; auf jedem immer ein Knabe und ein Mädchen in Landschaft, jedes Paar eine der vier Jahreszeiten darstellend. Vlämisch, erste Hälfte des XVII. Jhs., der Richtung des Frans Francken d. J. verwandt (Fig. 475).
6. Öl auf Holz; 36×48 ; Kreuzigung Christi, links Johannes und Maria, Magdalena zu Füßen des Kreuzes, rechts fünf Krieger zu Fuß und zu Pferd. Durch Übermalung stark hergenommen. Mit einem Stiche von J. Neefs übereinstimmend. Aus der Nachfolge des van Dyck (vgl. ROOSES, „Van Dyck“).
7. Öl auf Leinwand; 130×90 ; zwei wilde Katzen einen Hund anfallend, der neben totem Geflügel steht. Dem Jan Fyt zugeschrieben; gutes niederländisches Bild in seiner Richtung.



Fig. 473 Salome, Schule des Lukas Cranach (S. 379)



Sammlung E. D. Fig. 474 Heilige Familie (S. 380)

8. Öl auf Leinwand; 101×90 ; Landschaft mit einer Ruine links, vorn ein Fluß, über den eine Hirschjagd setzt; voran der Hirsch, hinter ihm mehrere Reiter. Rechts unten bezeichnet: *Jan van Huysum*.
9. Öl auf Holz; 41×26 ; Genrebild, zechende Bauern vor einer Schenke, aus der eine alte Frau herauskommt. Rechts zwei Bettler und dahinter Durchblick ins Freie. Schwacher niederländischer Nachahmer des Teniers. XVII. Jh.
10. Öl auf Holz; 37×30 ; Hügellandschaft mit vielen Bäumen, vorn ein Gewässer mit mehreren badenden Nymphen. Niederländisch, dem Brandenburgh zugeschrieben.
11. Öl auf Leinwand; 85×90 ; Landschaft mit einem Flusse, über den eine Fähre setzt, auf die im Vordergrund ein Herr und eine Dame zu Pferde warten. Richtig dem Theodor Maas zugeschrieben.
12. Pendant dazu, mit ähnlicher Landschaft mit mehreren Reitern, von denen der eine auf einen Schimmel auf sitzt. Von demselben Meister.
13. Öl auf Leinwand; 99×135 ; Heilige Familie, Madonna mit dem Kinde und hl. Josef in einfachem Interieur; durch eine Tür Durchblick in Landschaft mit einem Palast, auf dessen Terrasse mehrere Personen stehen. Stark akademische Komposition, florentinisch, vom Ende des XVII. Jhs.
14. Öl auf Leinwand; 105×175 ; Gruppe von Kaninchen und Meerschweinchen; gutes Bild, Werner Tamm wohl richtig zugeschrieben.

15. Öl auf Leinwand; $183\frac{1}{2} \times 135$; phantastische Hügel- und Waldlandschaft mit Hirten und Herden an einem Bache im Vordergrund. Dem Josef Rosa zugeschrieben und mit dessen Bildern in Schönbrunn übereinstimmend.

16. Öl auf Leinwand; 59×72 ; Brustbild Ludwigs XVI. als etwa 45jährigen; gutes österreichisches, dem Meytens nahestehendes Bild. Der Tradition nach aus fürstlich Starhembergschen Besitze stammend.

17. Öl auf Kupfer; 39×50 ; Vase mit reichem Blumenstrauße, sehr sorgfältig ausgeführt. Bezeichnet: *Joh. Drechsler f. 1804.*

18. Pendant dazu; ebenso bezeichnet. Beides vorzügliche Arbeiten.

19. Öl auf Leinwand; $33 \times 27\frac{1}{2}$; Waldlandschaft mit Lichtung im Vordergrund und einem nach rückwärts führenden Wege. Dem Jos. Kriehuber wohl richtig zugeschrieben.



Fig. 475 Sammlung E. D., Allegorie des Herbstes (S. 380)

Reithlegasse Nr. 9. Sammlung des Herrn Baurates Fritz Fröhlich:

Kleine Sammlung von modernen und alten Bildern, die größtenteils im Laufe der letzten Jahre zusammengebracht wurden. Darunter sind folgende hervorzuheben:

1. Öl auf Holz; ein Herr und eine Dame, Karten spielend, daneben zwei alte Männer zusehend; vorn steht ein großer weißblauer Krug. Sehr schönes, dem Ryckaert richtig zugeschriebenes Bild. (Fig. 476).

2. Öl auf Holz; $55 \times 36\frac{1}{2}$; Bauerndorf mit Bauern und Bäuerinnen als Staffage, in der Mitte ein Wagen mit vielen Personen. Charakteristisches, dem Drogslot richtig zugeschriebenes Bild.

3. Öl auf Holz; Stilleben aus Früchten auf einer großen Metallschale; dem David de Heem zugeschrieben; 1906 auf einer Auktion der Kunsthandlung Pisko (Wien) erworben.

Sammlung
Fröhlich.

Gemälde.
Fig. 476.

4. Öl auf Holz; Stilleben aus Früchten mit einer Zitrone, deren angeschnittene Schale herabhängt, und offenen Austern. Dem Abraham de Heem wohl richtig zugeschrieben.
5. Öl auf Holz; 124 × 102; Stilleben mit einem Korbe mit Gemüse, unten Weintrauben und Kürbis, darüber ein Papagei. Dem Snyders zugeschrieben. Im Herbst 1907 auf der Auktion der Sammlung Jauner gekauft und im Auktionskataloge der Kunsthandlung Pisko Nr. 107 abgebildet.
6. Öl auf Holz; 42 $\frac{1}{2}$ × 53 $\frac{1}{2}$; tiefe Waldlandschaft mit einem nach hinten führenden Wege, vorn eine Gruppe von Bauern und einer Frau. Niederländisch, Ende des XVII. Jhs.
7. Öl auf Holz; 58 × 46; Winterlandschaft mit beschneiten Häusern und einer Gruppe über dem gefrorenen Kanal. Vorn zahlreiche Staffage von Herren und Damen, hinten Schlitten und Schlittschuhläufer. Holländisch, zweite Hälfte des XVII. Jhs.
8. Öl auf Leinwand; 51 × 31; Komposition aus Halbfiguren, Flucht nach Ägypten. Oberitalienisch, mailändisch; Ende des XVII. Jhs.



Fig. 476 Sammlung Baurat Fröhlich, Genreszene (S. 381)

9. Öl auf Leinwand. Stilleben mit einem großen toten Hasen in der Mitte und einem großen Vogel. Aus der Versteigerung Brunswick (Dorotheum, Wien 1902); dem Werner Tamm wohl richtig zugeschrieben.
10. Pendant dazu; mit totem Wildgeflügel; von demselben (Fig. 477).
11. Öl auf Holz; 22 $\frac{1}{2}$ × 14; Ansicht von Murano; vorn Barken und Segelboote. Dem Francesco Guardi zugeschrieben; vortreffliches, dem Meister in der Tat sehr nahestehendes Bild. Bei einer Wiener Auktion 1890 gekauft (Taf. XXXIII).

Fig. 477.

Taf. XXXIII.

Sammlung
Hye.

Kreindlgasse Nr. 6. Sammlung des Herrn Hofrates Hye:
Kleine Anzahl guter Familienbilder.

Gemälde.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; 46 × 66 $\frac{1}{2}$; Brustbild eines Herrn in schwarzem Rocke mit weißer, mit kleinen Blumen gestickter Weste und schwarzer Halsbinde. Auf der Rückseite bezeichnet: *Markus Lechner alt 44 Jahr, A° 1794. Carl Caspar pinxit.*

2. Pendant; Brustbild einer Dame mit gepudertem Haare in weißem, ausgeschnittenem Kleide mit hellblauen Bändern. Bezeichnet: *Anna Margareta Lechner geborne Richter alt 28 Jahr A° 1794. Carl Caspar pinxit.*



TAFEL XXXIII SAMMLUNG F. FRÖHLICH, LAGUNENLANDSCHAFT VON FRANCESCO GUARDI (S. 382)



TAFEL XXXIV SAMMLUNG KAINZ,
PORTRÄT KÖNIG KARLS I. VON ENGLAND, DEM RUBENS ZUGESCHRIEBEN (S. 383)

3. Aquarellminiatur auf Papier; $6 \times 7\frac{1}{2}$; Brustbild einer jungen Dame in blauem Kleide und rotem Shawl und hoher Frisur, die Mutter des Besitzers darstellend. Bezeichnet: *Matzner 1832*.

4. Öl auf Leinwand; 56×70 ; Halbfigur einer jungen Dame in rosa ausgeschnittenem Kleide mit einer weißen Rose in den schwarzen Schläfenlocken, drei Rosen in der erhobenen Hand haltend. Die Dargestellte ist Frau Babette v. Vaghy, geborene Sigris. Bezeichnet: *Johann Nepomuk Mayer 1836* (Fig. 478). Nach der Übereinstimmung mit diesem Bilde dürfte das (S. 362 erwähnte) Bild im Besitze des Herrn Reinhardt gleichfalls von Mayer sein.

Fig. 478.



Fig. 477 Sammlung Baurat Fröhlich, Stilleben von Werner Tamm (S. 382)

Lannergasse Nr. 22. Sammlung des Herrn Hofschauspielers Josef Kainz:
Vom jetzigen Besitzer aus dem Kunsthandel erworben.

Sammlung
Kainz.

Gemälde: 1. Tempera auf Holz; $42\frac{1}{2} \times 67\frac{1}{2}$; Sage von König Alfred von Mercien. Die Szene spielt in reicher Landschaft mit einer Burg im Hintergrunde. Schwacher Cranachschüler in der Richtung des Krodel; Mitte des XVI. Jhs. Aus der ehemaligen Sammlung Prechtler stammend.

Gemälde.

2. Öl auf Holz; $36 \times 25\frac{1}{2}$; zwei zusammengehörige Bilder. Baumreiche Flußlandschaft mit zahlreicher Staffage von Kähnen und Bauern. Vlämisch, Nachahmer des Jan Breughel; Anfang des XVII. Jhs.

3. Öl auf Leinwand; Halbfigur Königs Karls I. von England, stehend. Die Rechte hat er auf ein Tischchen gestützt, auf dem der Hut liegt; die Linke hält die Handschuhe (Taf. XXXIV). Das Bild stimmt in Haltung und Beiwerk mit dem Bild der Dresdener Gallerie Nr. 1038, das als Kopie Lelys nach einem 1697 beim Brand von Whitehall zugrunde gegangenen Original van Dycks gilt, sehr stark, im Gesichtsausdruck und in der Malweise gar nicht überein. Das dem Dresdener an Qualität weit überlegene Wiener Bild steht dem Rubens, der es etwa 1629 bei seinem Aufenthalt in London gemalt haben könnte,

Taf. XXXIV.

sehr nahe; sein Verhältnis zu dem Dresdener Bild ist noch genauer zu untersuchen (s. Übersicht). — Aus dem kleinen Kunsthandel in stark übermaltem Zustand erworben, von Fräulein Mina Hoegel, der auch die hier verwendeten Daten verdankt werden, 1907 restauriert (die rechte Hand zur Hälfte ergänzt).

4. Öl auf Holz; 30×39 ; vornehmes Interieur mit einem Herrn, einer Dame und einem Obst tragenden Pagen; hinter dem gedeckten Tisch eine speisende Frau und ein Herr, denen ein Diener Krebse reicht. Sehr helles Bild; auf der Rückseite mit neuerer Schrift dem van Falat zugeschrieben.

5. Öl auf Leinwand; 122×77 ; Reiterzug, vorn Herden, die weggetrieben werden, und Bauern, die Äste von einem Baume schlagen. Gutes deutsches Bild, wohl richtig dem Georg Philipp Rugendas zugeschrieben.



Fig. 478 Sammlung Hye, Damenporträt von J. N. Mayer (S. 383)

6. Öl auf Holz; 55×33 ; reiches Palaisinterieur mit vielen Gemälden an den Wänden. Links König Herodes mit großem Gefolge tafelnd, rechts empfängt Salome vom Henker das Haupt des Johannes. Bezeichnet: *N. D. Giselaer f.* (Vgl. Blätter für Gemäldekunde I 14.)

7. Öl auf Holz; $34\frac{1}{2} \times 40\frac{1}{2}$; junge Dame in Pilgerkleid mit Muschel am großen Strohhut und an der Pelerine, mit dem Rosenkranz in Händen vor einer Kapelle sitzend; rechts Ausblick in bergige Landschaft. Wiener Schule um 1830.

Sammlung
Karpeles.

Reithlegasse Nr. 3. Sammlung des Herrn Emil Karpeles:
Vom jetzigen Besitzer aus dem Kunsthandel erworben.

Gemälde.

Gemälde: Zwei zusammengehörige Bilder auf Holz; 26×86 , oben spitzbogig abschließend, als Türfüllungen verwendet.

1. Hl. Johannes der Täufer in Kameelhaargewand, mit der Rechten über seine Brust deutend; auf dem Fußboden naturalistische Pflanzen.

2. Hl. Margareta auf den Drachen tretend, das Kreuz in der erhobenen Rechten haltend. Beides sehr langgestreckte Figuren mit dünnen gebrechlichen Händen und Fingern. Süddeutsch (?) um 1400.
3. Tempera auf Holz; 116×138 ; fünf Halbfiguren, in der Mitte Madonna mit Kind, herum die Heiligen: Katharina, Barbara, Apollonia und eine vierte Jungfrau mit Krug und Kamm. Schlecht erhalten, österreichisch (?), Ende des XV. Jhs.
4. Auf Holz; $70\frac{1}{2} \times 38$; hl. Bischof auf einem Esel reitend und einen Drachen beschwörend, der vor einem Tempietto in einer Höhle liegt. Hinter dem Bischof eine junge Frau in rotem Kleide mit grünen Ärmeln, beide Hände in lebhaften Gesten ausstreckend; hinter ihr steht eine alte Frau in einer Tür und hebt beide Hände erstaunt empor. Früher dem Botticelli zugeschrieben, aber eher von einem zurückgebliebenen Nachfolger des Raffaelino del Garbo. Florentinisch, um 1520 (Fig. 479).
5. Auf Holz; $27\frac{1}{2} \times 22\frac{1}{3}$; hl. Anna selbdritt, zwischen den Heiligen Nikolaus und Erasmus. Blauer Hintergrund. Donauschule, um 1520.
6. Öl auf Holz; 15×20 ; Christus als Schmerzensmann auf einem Steine sitzend, neben ihm die Madonna im Gebete kniend, von dem hinter ihr stehenden jugendlichen Johannes gestützt. Deutscher Maler unter italienischem Einflusse in Komposition, Typik und Landschaft; um 1530.

Fig. 479.



Fig. 479 Sammlung Karpeles, Gemälde von einem Nachfolger des Raffaelino del Garbo (S. 385)

7. Öl auf Holz; 38×49 ; die drei Marien am Grabe, an dem ein großer Engel sitzt. In den Farben Vorliebe für Changeantöne — besonders rotgelb — auffallend. Florentinisch, Nachfolger des Pontormo, bereits mit manieristischen Anklängen; Mitte des XVI. Jhs.
8. Öl auf Holz; $14\frac{1}{2} \times 18$; im Rundbogen abgeschlossen; Madonna mit dem Kinde in tiefer Landschaft, hinter ihr ein Baum. Stark übermalt; von einem italienisierenden Niederländer, um 1600.
9. Öl auf Leinwand; $90\frac{1}{2} \times 116$; Madonna mit dem Kinde auf dem Schoße, sitzend, neben ihr ein bärtiger Heiliger und neben diesem eine junge Heilige, die ein Kruzifix hält. Links unten Halbfigur eines vollbärtigen Stifters in geistlichem Gewande. Rechts Aufschrift aus Psalm 87. Die Madonna sowie der Stifter stark venezianisch, etwas hart in der Ausführung, der bärtige Heilige an die Kunstweise Rubens' erinnernd. Vielleicht von einem stark zurückgebliebenen italienisierenden Niederländer aus der Zeit um 1620.
10. Öl auf Leinwand; Madonna mit dem Kinde und den Heiligen Dominikus und Klara, die Rosenkränze entgegennehmen. Venezianisch, später Schüler des Tintoretto, Anfang des XVII. Jhs.
11. Öl auf Holz; 31×64 ; vier zusammengehörige, paarweise gerahmte Bilder, die vier Evangelisten darstellend. Vlämisch, dem Kreise des Rubens nahestehend, aber in einigen Details, besonders im Kolorit, auffallend archaisierend. Anfang des XVII. Jhs.
12. Öl auf Leinwand; 227×188 ; zwei Jäger mit Falken und Hunden in Landschaft, dem Jan Fyt zugeschrieben. Sehr gutes Bild, niederländisch, drittes Viertel des XVII. Jhs. (Fig. 480).
13. Öl auf Holz; $31\frac{1}{2} \times 38\frac{1}{2}$; Hof mit totem Geflügel und Gemüse, Durchblick in Landschaft mit Baum. Dem Cornelis Saftleven zugeschrieben; auf einem Zettel an der Rückseite bezeichnet: *J. Kals*.

Fig. 480.

14. Öl auf Leinwand; 70×92 ; Stilleben mit Blumen und Früchten mit Beiwerk von Schnecken, Eidechsen, Schmetterlingen usw. Gutes niederländisches Bild aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs.
15. Öl auf Holz; 15×19 ; zwei Halbfiguren, eine junge Frau sitzt weinend vor einem offenen Schmuckkästchen, das auf einem Tischchen vor ihr steht. Hinter ihr eine alte Frau mit Krücken, die drohend einen Finger erhebt. Rechts Durchblick ins Freie, wo man eine Balustrade mit einer Figur sieht. Glattes Bild aus der Nachfolge des Mieris; Ende des XVII. Jhs.
16. Öl auf Leinwand; 39×33 ; hl. Magdalena in Landschaft, links Gruppe von Cherubsköpfchen. Dem Niclas Villacis zugeschrieben. Niederländisch; XVII. Jh.



Fig. 480 Sammlung Karpeles, Jäger mit Hunden von Jan Fyt (S. 385)

17. Öl auf Leinwand; 45×49 ; drei spielende Putten mit Blumenkränzen in tiefer Landschaft; rechts unten bezeichnet: B. Italienischer Dekorationsmaler des XVIII. Jhs.
18. Öl auf Leinwand; $56\frac{1}{2} \times 42\frac{1}{2}$; Christus auf Wolken von großen Engeln umgeben, die eine hl. Nonne (Klara?) aufnehmen, und
19. Pendant dazu, die Madonna im Himmel gleichfalls eine hl. Nonne aufnehmend. Skizzen zu Deckenmalereien, österreichisch, um 1760.
20. Öl auf Holz; 51×72 ; Madonna, Halbfigur, vor ihr das Kind auf Balustrade stehend, Durchblick in Landschaft. Aus der Sammlung des Grafen Wossitzkystammend. Deutlich an einen Meister des italienischen Cinquecento — Parmeggianino? — angelehnt; sehr gutes Bild. Deutsch, um 1800, Richtung des Ignaz Unterberger.



Fig. 481 Sammlung Karpeles,
Holzstatuette (S. 387)

Skulpturen: 1. Relief aus Holz, 73 cm hoch, Ausschnitt aus einer Anbetung, stark wurmstichig, mit geringen Spuren ehemaliger Polychromierung. Oberdeutsch, Ende des XV. Jhs.

2. Freifigur aus braunem Holze, 70 cm hoch, hl. Christoph, das Kind auf den Schultern tragend. Wurmstichig, sonst gut erhalten, auf einer Blattkonsole stehend. Zurückgebliebene Arbeit, oberdeutsch, Ende des XV. Jhs.

3. Flachrelief aus braunem Holze mit Spuren eines hellen Gipsgrundes; 70 × 118; Ausschnitt aus einer größeren Folge, wie aus der architektonischen Umrahmung und aus der Komposition hervorgeht. Bruchstück aus einer Darstellung im Tempel, rechts Josef, eine Taube tragend, links Maria am Altartisch, darüber gratiges Gewölbe. Nürnbergisch, Ende des XV. Jhs.

4. Vollfigur aus Holz, entpolychromiert, 84 cm hoch; Figur eines bärtigen Mannes mit einem Buche in der Hand, einer Umhängtasche an Lederriemen und Pilgerhut. Oberdeutsch, Ende des XV. Jhs., in Frankfurt am Main erworben (Fig. 481).

5. Hochrelief aus Holz, neu polychromiert und vergoldet; 110 × 130; Tod Mariä, die von Aposteln umgeben wird. Alpenländisch, Ende des XV. Jhs. In Mürrzuschlag erworben (Fig. 482).

6. Hochrelief aus Holz; 70 × 50; Madonna und Josef in Anbetung vor dem Kinde, das in einem geflochtenen Korbe liegt, hinter dem ein Engel steht; die Jungfrau kniet, der hl. Josef steht. Das Relief nach oben mit drei flachen Kielbogen mit Maßwerk abgeschlossen. Oberdeutsch, Anfang des XVI. Jhs.

7. Zwei zusammengehörige Reliefs aus braunem Holze; 43 × 45; das eine: Christus unter dem Kreuze zusammenbrechend, von drei Schergen geführt, von Maria, Johannes und Simon von Kyrene unterstützt. — Das andere: Christus wird dem Volke gezeigt und steht dabei auf einer kleinen, von Rundbogen getragenen Bühne. Vor ihm steht ein Mann in langem Talar mit Kapuze. Österreichisch, um 1520.

8. Figürchen aus heller Bronze, cire perdue, 14 cm hoch, entpatiniert, stark lädiert. Nackte Frau mit Hund, vielleicht Diana. Französischer Nachfolger des Bologna? (Fig. 483).

9. Figürchen aus Bronze, cire perdue, 14 cm hoch; stehender geflügelter Engel mit Kreuz mit flatterndem Lententuche. Venezianisch, erste Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 484).

10. Bronzefigur; 24 cm hoch; Mädchen an einen Baumstrunk gelehnt, Notenrolle in der Hand, das Gewand ziemlich stark bewegt. Französisch, um 1800.

11. Zwei Charakterköpfe aus Blei, aus der bekannten Serie des Franz X. Messerschmidt. An der Rückseite mit den Nummern 24 und 39 bezeichnet, die nach der ersten Biographie des Künstlers (1797) den „weinenden Alten“ und den „Heuchler und Verleumder“ darstellen (s. I.G. Messerschmidts Leben und Werke, S. 51; Phot. von Wlha).

Möbel: Truhe mit eingeblenndetem Maßwerke in rechteckigen Füllfeldern an drei Seiten; ursprünglicher Eisenbeschlag.

Truhe, blechbeschlagen, mit runden Buckeln ornamentiert und mit Palmetten auf der Vorderseite. XVII. Jh. Großer Schrank aus Holz mit horizontalen und vertikalen Simsen, mit eingeblenndetem Maßwerke und gotischen Ranken in den Türfüllungen. Unten Füllfelder und Reliefs, Adam und Eva, in Maßwerkumrahmung. Oberste Bekrönung durch polychromierten Fries mit fortlaufender naturalistischer Ranke und vier von Spruchbändern eingerahmten Halbfiguren. Links Ritter in Rüstung mit

Skulpturen.

Fig. 481.

Fig. 482.

Fig. 483.

Fig. 484.

Möbel.



Fig. 482 Sammlung Karpeles, Tod Mariä (S. 387)

Fahne (einköpfiger Adler) und Umschrift: *Der Vurnemb mit syne gesuech*. Neben ihm Wappen, schwarz-gelb geviertelt, darüber gelbe Binde. — Die zweite Halbfigur stellt einen vollbärtigen Mann mit Barett und aufgeschlagenem Buche dar. Umschrift: *Der jurist mit syne puech*. — Drittens: Bärtiger Mann mit Judenmütze und Geldkästchen in der Hand. Umschrift: *Der jud mit syne* — Viertens: Junge Frau mit einem Apfel in der Hand. Deutsch, XVI. Jh., sehr stark erneut.

Ebenholzschubladenkasten mit ornamentalen Elfenbeineinlagen; in der Mitte portalartiges Mittelmotiv mit Maria, darüber Halbfigur Gott-Vaters. Links und rechts die Heiligen Georg und Michael. Ergänzte, geringe Arbeit des XVIII. Jhs.

Lehnstuhl mit hoher Rücklehne, darin eingeblendetes Maßwerk. Ende des XV. Jhs.

Fig. 485.

Bank mit geschnitzten Wangen, die Rückwand mit ornamental geschnitzten Füllfeldern ergänzt (Fig. 485). Die Wangen vorn mit je einem gedrehten Säulchen, das über Blütenkapital eine Figurennische mit durchbrochenem Baldachin und je einem Apostelfigürchen, Paulus und Simon, trägt. Die Wangen in vier durchbrochene Medaillons aufgelöst, die durch Rankenwerk zusammenhängen. Die rechte Wange enthält von unten nach oben: die Verkündigung, Anbetung des Kindes, Taufe Christi und Christus am Ölberge (ohne Engel). Die linke Wange enthält eine ikono-



Fig. 483 Sammlung Karpeles, Bronzefigürchen (S. 387) Fig. 484

Fig. 486.

graphisch merkwürdige Folge, die Legende des verlorenen Sohnes (Fig. 486); im untersten Medaillon: der Vater dem Sohne das Geld auf einen Tisch aufzählend, mit Unterschrift: *Vader gheff mi min deel vā mi gō*. Darüber: Der junge Mann neben einer Dame stehend. Drittens: Der junge Mann neben dem Schweinetroge kniend und betend. Viertens: Derselbe vor dem Vater kniend, der ihn umarmt. Friesische Arbeit vom Ende des XVI. Jhs.

Tisch. Jeder der vier Füße durch einen stilisierten Löwen mit Wappenschild in den Pranken gebildet; die Platte mit einem rechteckigen Felde in der Mitte, das in ein größeres Mittelfeld und umgebende kleinere Felder mit gekerbten Reliefs auf aufgerauhtem Grunde nebst gezeichneten Ergänzungen zerfällt. In der Mitte Kreuzigung, große figurenreiche Komposition, in den Ecken die Evangelistensymbole. Die kleinen Felder enthalten: Verkündigung, Taufe, Gefangennahme Christi; weiter: Geißelung und Kreuzigung; unten: Beweinung Christi unter dem Kreuze, Christus als Schmerzensmann im Sarkophag; Auferstehung Christi, hl. Sebastian; rechts zwei hl. Mönche, Bernhardin von Siena und Franziskus (?). Bäurische Arbeit des XVII. Jhs.

Metallarbeiten.

Metallarbeiten: Kollektion von Messingtaufschüsseln und Aderlaßschüsseln mit den üblichen Darstellungen. XVI. Jh.

Wasserbehälter aus getriebenem Kupferblech mit gotischer Rosette an einer Seite und darinnen Wappenschild mit Binde. In den Ecken Sonne, Mond und Palmetten; oben Datum: 1549.

Mehrere Messingleuchter mit Landsknechten und wilden Männern als Trägern. Deutsch, XVII. Jh. Blendlaterne aus Eisen mit Schirm in Nachahmung eines Tuches, appliziertes Ornament in großen Ranken; um 1600.

Fayence: Weißblau; ein architektonisches Portal mit Quadernfassung und stilisiertem Wappenkeilsteine; darin drapierte männliche Gestalt eine Röhre haltend, elf weitere Röhren auf dem Bogen aufsitzend, um als Blumenvase zu dienen. Ländliche Arbeit, um 1700.

Fayence.

Stickerei: In Gold und bunter Seide. Apotheose der hl. Katharina, die zwei Engel bekrönen. Im Hintergrunde rechts eine Stadt, links die Enthauptung der Heiligen; ganz vorn das Rad. Gute Arbeit des XVII. Jhs.

Stickerei.

Bei der Einrichtung der Räume sind teilweise spätgotische Holzverkleidungen und Frieise verwendet, mit Ergänzungen versehen und adaptiert.



Fig. 485 Geschnittene Bank (S. 388) Sammlung Karpeles Fig. 486 Detail der Bank Fig. 485 (S. 389)

Pyrkergasse Nr. 15. Sammlung des Herrn Adolf Ritter von Nassau:

Die Sammlung besteht aus Gemälden und wenigen kunstgewerblichen Gegenständen, vom gegenwärtigen Besitzer erworben.

Gemälde: 1. Öl auf Holz; 103 × 69; Landschaft an einem Seeufer, daran befestigte Stadt, das Wasser durch mehrere Segel- und Ruderboote mit Fischern belebt. Aus der Sammlung Pollitzer stammend, dem S. de Vlioger wohl richtig zugeschrieben.

2. Öl auf Holz; oval, 31 × 35; Brustbild einer jungen Frau mit Perlen im Haare und um den Hals. Dem Luini zugeschrieben; vielleicht französisch, zweite Hälfte des XVI. Jhs., abhängig von der Schule von Fontainebleau?

Sammlung
Ritter
v. Nassau.

Gemälde.



Fig. 487 Sammlung v. Nassau, Landschaft am Meere (S. 391)



Fig. 488 Sammlung v. Nassau, Lagunenlandschaft (S. 391)

3. Öl auf Holz; 78×54 ; Landschaft am Meere, rechts Felsen, darauf Bäume und ein festes Schloß; das Meer von Schiffen und Kähnen belebt. Rechts Fischer und Bauern in zahlreichen bewegten Gruppen, Bezeichnet: *A. W.* (Fig. 487). Vorzügliches, dem A. Willaerts zugeschriebenes Bild.
4. Öl auf Leinwand; 132×83 ; Ansicht von Venedig mit offener Lagune, mit einer großen Barke und einem Segelschiffe im Vordergrund (Fig. 488). Dem Guardi zugeschrieben, in der Tat ein dem Meister nicht fernstehendes Bild, aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. Aus der Sammlung Baron Schey stammend.
5. Öl auf Leinwand; $53\frac{1}{2} \times 72$; Blumenstück, große aufgeblühte Blumen in einem Gefäße. Bezeichnet: *J. P. van Thielen A° 1651* (Fig. 489).
6. Öl auf Leinwand; 48×62 ; Stilleben aus Obst und Weintrauben, bezeichnet: *A. Mignon*.
7. Öl auf Holz; 56×60 ; Stilleben mit Früchten und Muscheln; dem Balthasar van der Ast richtig zugeschrieben. Aus der Sammlung Lemberger stammend.

Fig. 487.

Fig. 488.

Fig. 489.



Fig. 489 Sammlung v. Nassau, Blumenstück von Thielen (S. 391)

8. Öl auf Leinwand; 55×64 ; Brustbild einer Dame in schwarzem Kleide mit weißen Ärmeln mit einem zarten aufrechtstehenden Spitzenkragen und Diadem im hellbraunen Haare, Perlenschnur und Gehänge (Fig. 490). An der Rückseite Zettel mit Aufschrift: *De Torre*. Interessantes vlämisches Bild mit starken venezianischen Anklängen. Eine alte Kopie dieses Bildes in der Sammlung Tschermak (s. u.).
9. Öl auf Leinwand; 48×57 ; Dame in ganzer Figur in violetter Kleide mit Spitzenbesatz, sitzend; ein nacktes blumengeschmücktes Kind haltend. Nach hinten Durchblick in einen französischen Garten mit Skulpturen und Pfauen; rechts unten bezeichnet: *Musscher* (Fig. 491). Vortrefflich gemaltes interessantes Bild.
10. Öl auf Leinwand; $27\frac{1}{2} \times 34$; Brustbild eines bartlosen Herrn in schwarzem Rocke mit weißem Kragen. Aufschrift auf der Rückseite: *Proff. Gijsbert Voet A. 1676 88j. oud.* Dem Nikolaus Maes zugeschrieben. Mittelgutes, stark nachgedunkeltes Bild, aus der Sammlung Klinkosch stammend.

Fig. 490.

Fig. 491.

11. Pastell; 48×59 ; Brustbild eines Mannes in grauem Rocke mit weißem Kragen. Venezianisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.?

12. Öl auf Leinwand; 64×79 ; Halbfigur einer Dame in gelbbraunem ausgeschnittenen Kleide mit Pelzverbrämung und einem Schleier im Haare. Neben ihr ein kleines Mädchen mit einer Nelke in der Hand sich an die Dame schmiegend. Der Vigée le Brun wohl richtig zugeschrieben (Fig. 492).

Fig. 492.

13. Öl auf Leinwand; 59×81 ; Grisaille; Szene auf der Flucht nach Ägypten. Die Heilige Familie, die über einen Fluß gesetzt wird; Josef, schon auf dem Lande, nimmt das sich sträubende Kind; dahinter steht die Madonna. Hintergrundslandschaft mit Bäumen, oben eine Gruppe von Gewandengeln mit dem Kreuze. Das interessante Bild dürfte wenigstens kompositionell dem Kreise Dominichinos oder Nic. Poussins angehören. Früher dem Raf. Mengs zugeschrieben.



Fig. 490 Sammlung v. Nassau, Damenbildnis (S. 391)

14. Öl auf Kupfer; 42×59 ; Anbetung der Könige, Kopie nach dem Bilde des Rubens in Antwerpen (Klassiker d. K. V 263); dem Diepenbeck zugeschrieben. Aus dem Besitze des Sekretärs der Kaiserin Maria Luise stammend.

15. Öl auf Holz; Halbfigur eines alten bärtigen Mannes in zerlumptem Gewande; landschaftlicher Hintergrund. Charakteristisches Bild von Eybl.

Porträt-
miniaturen.

Porträtminiaturen: 1. Oval, 4.5×5.3 ; Brustbild einer Dame in schwarzem Kleide mit weißem Spitzenkragen, mit schwarzem perlenbesetzten Filzhute auf den braunen Locken. Französisch, zweite Hälfte des XVII. Jhs.

2. Oval, 2.6×3.2 ; Brustbild der Königin Anna von Österreich in ausgeschnittenem Kleide. Französisch, zweite Hälfte des XVII. Jhs.

3. Ölminiatur; oval, 3.7×4 ; Brustbild eines Kriegers in gelbem Koller mit Brustpanzer und langem braunen Haare. Deutsch, unter niederländischem Einflusse; um 1650.

4. Ölminiatur; oval, $2,5 \times 3$; Brustbild Kaiser Josefs I. Österreichisch, um 1700.
 5. Oval, $6 \times 7,1$; Brustbild einer jungen Dame mit goldfarbenem ausgeschnittenen Kleide, mit Perlenkette um den Hals und in dem braunen mit Rosen geschmückten Haare. Französisch, um 1700.
 6. Kreisrund, Durchmesser 6,7; Profilkopf eines jungen Mannes, angeblich des François Boucher, weiß monochrom gemalt. Französisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
 7. $2,6 \times 3,2$; Brustbild eines jungen Mannes in blauem Uniformrocke, auf der Rückseite als Conte d'Arthois bezeichnet. Französisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 491 Sammlung v. Nassau, Dame mit Kind von Muscher (S. 391)

8. Oval, $2,6 \times 3,2$; Brustbild des Marschalls Belle Isle in rotem Uniformrocke mit vielen Orden. Bezeichnet: *Alla(rd?) 768*.
 9. Oval, $5,4 \times 6,6$; Brustbild eines Herrn in blauem Rocke mit weißen Vatermördern und Krawatte. Bezeichnet: *Hummel 1809*.
 10. Auf Porzellan; 11×13 ; Porträt eines Herrn in schwarzem Gewande und weißem Kragen in einem Buche blätternd, neben ihm eine Philosophenbüste. Bezeichnet: *Peint d'après Ant. van Dyck par Ch. Schöller 1812*.
 11. Oval, 8×10 ; Brustbild eines Kardinals mit zwei Orden, angeblich Porträt eines 1848 in Paris erschossenen Erzbischofs. Bezeichnet: *Chapon 1822*.
 12. Aquarell auf Papier; $6 \times 7,5$; Porträt einer jungen braunlockigen Dame in hellgelbem ausgeschnittenen Kleide. Bezeichnet: *Daffinger*.

13. Oval, 3·8 × 6·1; Brustbild Kaiser Franz I. mit Vließ und dem Bande des Theresienordens. Österreichisch, um 1830, Art des Daffinger.

14. Oval, 3·4 × 4·2; Brustbild König Ludwig Philipps von Frankreich. Ausgezeichnete, dem Aubry zugeschriebene Arbeit.

15. Aquarell; 8 × 10; Porträt, Brustbild einer jungen Dame in weißem Kleide mit rosa Fichu. Bezeichnet: *E. Körner 1838*.

16. 10 × 11½; Brustbild einer jungen Dame in schwarzem ausgeschnittenen Kleide. Angeblich eine Gräfin Mischka Esterházy darstellend. Bezeichnet: *Comte 1840* (Pierre Charles) (Fig. 493).

17. 8 × 9·5; Brustbild einer jungen Dame in violetter ausgeschnittenen Kleide mit Spitzenbesatz am Ausschnitte; landschaftlicher Hintergrund. Bezeichnet: *Zamson 845*.

18. Ölminiatur; kreisrund, Durchmesser 8·9; Landschaft mit einem in die Tiefe führenden Wege, auf dem mehrere Wagen und Fußgänger sichtbar sind. Bezeichnet: *Pagés*.

19. Ölminiatur; 13 × 8; vlämische Schenke mit Bauern und Frauen, die im Freien zechen und tanzen. Von demselben nach Teniers.

Fig. 493.

Skulptur.

Skulptur: Büste aus weißem Marmor, Porträt eines bartlosen jungen Mannes in römischer Rüstung mit Gorgonenhaupt an der Brust. In Nachahmung einer Antike, um 1800.



Fig. 494.

Sammlung Weinheim.

Gemälde.

Fig. 494 Sammlung v. Nassau, Wiener Porzellanvase (S. 395)

Uhr aus weißem Alabaster mit sitzender lesender Dame. Bezeichnet: *Rettich in Wien*. Genau mit der Uhr in der Sammlung Reinhardt (s. Fig. 451) übereinstimmend.

Becher; Silber, vergoldet mit breitem, becherförmigem Fuß und Cuppa mit Schuppenornament; der Nodus aus naturalistischem Astwerke gebildet. Augsburger Beschauzeichen, Meistermarke.

Porzellanvase; hohe Vase mit japonisierendem (Cloisonné-)Dekor und je einem großen ovalen Medaillon vorn und hinten mit je einer großen stehenden Figur einer jungen Dame, beziehungsweise eines Herrn (Fig. 494). Wiener Blindmarke 1818.

Reithlegasse Nr. 9. Sammlung der Frau Weinheim:

Hauptsächlich Familienporträts, wenige andere, gleichfalls lange im Besitze der Familie befindliche Bilder.

Gemälde: 1. Öl auf Holz; 95 × 73; tiefe Landschaft, in der Mitte vier Frauengestalten, die vier Elemente darstellend. Dahinter eine Baumgruppe, rechts Blumen und Fruchtbäume und Durchblick in tiefe grüne Wete. Links Wasser mit Fischen,



Fig. 492 Sammlung v. Nassau, Dame mit Kind in der Richtung der Vigée le Brun (S. 392)



Fig. 493 Sammlung v. Nassau, Miniaturporträt von P. C. Comte (S. 394)

darüber bunte exotische Vögel (Fig. 495). Dem Jan Breughel zugeschrieben, wohl eher von Hendrik van Balen (vgl. Akademie, Wien, Nr. 583).

Fig. 495.

2. Öl auf Holz; 31 × 37; Heilige Nacht; die Madonna mit dem Kinde, das auf weißen Linnen liegt, herum adorierende Hirten, oben Glorie von kleinen Engeln. Oberitalienisch unter Einfluß Correggios, Ende des XVII. Jhs.

3. Öl auf Leinwand; 154 × 120; heroische Landschaft mit einem Bauern und einer jungen Frau, einem Hirten mit Rindern an einem Weiher. Süddeutsch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 495 Sammlung Weinheim, Allegorie der vier Elemente (S. 395)

4. Öl auf Leinwand; 43 × 56; Porträt, Brustbild des Herrn Karl Ludwig Weinheim in schwarzem Rocke mit buntem Vorstoße. Bezeichnet: *Ed. Heinrich 1840*.

5. Öl auf Leinwand; 35 × 40 $\frac{1}{2}$; Porträt der Frau Cicimara, Halbfigur in schwarzem ausgeschnittenen Kleide mit schlichtem schwarzen Haare. Gutes Wiener Bild, um 1840; Art des Fertbaur.

Miniaturen: 1. Aquarellminiatur auf Papier; 14 $\frac{1}{2}$ × 19 $\frac{1}{2}$; Halbfigur eines Fräulein Cicimara als junges Mädchen in weißem Kleide. Bezeichnet: *Kriehuber 835*.

Miniaturen.

2. Aquarellminiatur auf Papier; 12 × 14 $\frac{1}{2}$; Porträt, Halbfigur der Frau Cicimara, junge Dame in weißem Kleide mit schwarzen Locken. Art des Kriehuber (Fig. 496).

Fig. 496.

3. Auf Elfenbein; 8,2 × 10; Brustbild eines Herrn in rotem türkischen Schlafrocke und gestickter Mütze, eine Pfeife in der Hand haltend. Dem Kriehuber wohl richtig zugeschrieben (Fig. 497).

Fig. 497.

4. Auf Elfenbein; 8 × 9 $\frac{1}{2}$; Brustbild eines Herrn in schwarzem Rocke mit weißer Weste und schwarzer Halsbinde. Bezeichnet: *Saar 836*.

5. Auf Elfenbein; 7 × 9; Porträt, Halbfigur eines Mädchens von ungefähr 8 Jahren, in weißem Kleide und schwarzem Haare. Bezeichnet: J. Cramolini f.

6. Öl auf Kupfer; 12 × 15; Brustbild einer jungen Dame in weißem ausgeschnittenen Kleide, mit braunen Locken; landschaftlicher Hintergrund. Wienerisch, um 1840.



Fig. 496 Miniaturporträt der Frau Cicimara (S. 395)



Fig. 497 Miniaturporträt eines Herrn (S. 395)

Sammlung Weinheim

Grinzing

Literatur: Top. III 687; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. II 75; FRANZ-FERRON 352; Kirchh. Top. I 205; SCHMIEDL I 60—66. — (Pfarrkirche) SACKEN, V. U. W. W. II.; M. Z. K. I 104; M. W. A. V. 1887, 7; Sankt Leopoldsblatt 1894, Nr. 3 und 4; W. A. V. IX 59. — (Restaurierung der Pfarrkirche) M. W. A. V. 1891, 109; 1894, 139. — (Haus Nr. 47) W. A. V. XIV 78.

G. gehört zu den Orten, die ihre Entstehung der zweiten deutschen Besiedlung verdanken. Die erste Erwähnung fällt in die erste Hälfte des XII. Jhs. (Fontes 2 IV, Nr. 126); schon vom XII. Jh. an waren fast alle Klöster Niederösterreichs hier begütert, insbesondere Klosterneuburg, in dessen Traditionsbuch G. sehr oft genannt wird (Fontes 2 IV. passim). Auch zahlreiche Private hatten hier in den ausgedehnten Weinbergen des Ortes Besitzungen. Die Blüte des Ortes litt unter den Zerstörungen von 1484, 1529 und 1683 sowie unter den Bränden von 1604 und 1809. Seit dem XVIII. Jh. ist G. eine beliebte Sommerfrische, besonders seit der glänzenden Ausgestaltung des Schlosses und des Parkes auf dem Reisenberg, die Graf Philipp von Cobenzl von den Jesuiten erworben hatte (jetzt Cobenzl, Fig. 498). Eine ausführliche Beschreibung des Parkes vom Anfange des XIX. Jhs. in WEIDEMANN, IV. 38 ff. Nach dem Tode des Grafen Cobenzl, 1810, kam das Schloß nach mehreren Besitzern an den Freiherrn von Reichenbach, der hier ein in der Lokalgeschichte vielfach erwähntes Leben als gelehrter Sonderling führte. Der nächste Besitzer, Freiherr von Sothen, wurde von seinem Förster erschossen; seit dem galt der Cobenzl als eine Art verwunschenen Schlosses. Ein Versuch einer holländischen Aktiengesellschaft, es durch Umbau in ein großes Hotel umzuwandeln, blieb ohne Erfolg und erst jetzt steht dem herrlichen ausgedehnten Besitze, der seit 1907 der Gemeinde Wien gehört, eine bessere Zukunft bevor.

Fig. 498.

Allg. Charakt.

Überaus anmutig gelegener, in Weingärten eingebetteter Ort mit kleinen alten Häuschen und malerischen Höfen, zwischen denen einige Landsitze mit vornehmen Herrenhäusern aus dem XVIII. oder Anfang des XIX. Jhs. eingestreut sind. Zwei breite Straßen, die Grinzingstraße und die Sandgasse, bilden im O. eine eigenartige Häuserinsel. vereinigen sich hierauf zu dem ausnehmend schön gelegenen Hauptplatze

und gabeln sich dann abermals in die Himmel- und die Cobenzlstraße, um nach kurzer Steigung in die Weingärten einzumünden. Der liebliche Ort mit dem charakteristischen Kirchturme inmitten des blühenden Weinlandes ist einer der anziehendsten Stadtbilder Wiens (Fig. 499 und 500).

Fig. 499 u. 500.

Pfarrkirche zum hl. Kreuz.

Pfarrkirche.

G. gehörte in pfarrlicher Beziehung ursprünglich zu Heiligenstadt; Propst Georg Müslinger gab 1426 die Erlaubnis zur Erbauung einer Kapelle. Von weiteren Nachrichten über die Kirche hören wir erst, als G. 1783 Pfarre wurde. 1893/94 fand eine umfassende Restaurierung der Kirche statt.

Beschreibung: Spätgotische, einfache Kirche mit seitlichem Turm ohne Trennung von Langhaus und Chor.

Beschreibung.

Äußeres: Grau verputzter Hausteinbau mit einfach abgeschrägtem, um die Pfeiler umlaufendem Sockel.

Äußeres.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront von zwei übereckstehenden Strebepfeilern eingefäßt, in der Mitte moderne Kleeblattbogentür in Spitzbogennische. Hoch oben zwei kleine spitzbogige Bodenfenster in abgeschrägten Laibungen. S. Vier je zweimal abgestufte Strebepfeiler mit Pultdächern, der westlichste übereck gestellt; ein kurzes und ein langes Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Laibung und modernem Maßwerk. Im westlichsten Felde ein rechteckiger, abgeschrägter Schlitz. N. Drei Strebepfeiler wie im S., der westlichste übereck. Im zweiten Feld ein kurzes Fenster wie im S.; darunter moderne Tür mit flachem Kleeblattbogenabschluß in profiliertem Spitzbogennische. Das dritte Feld von W. teilweise durch die Turmstiege mit rechteckiger Tür und Schlitz verbaut. Schindelsatteldach über Langhaus und Chor.

Langhaus.

Chor: S. Ein Strebepfeiler, ein Fenster wie im Langhause. N. Durch den Turm verbaut. O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen, an jeder der drei freien Schrägen ein langes Fenster wie im Langhause; zwei Strebepfeiler.

Chor.

Turm: Nördlich vom Chor und von dessen Sockel mit Umlaufen, im unteren Teile quadratisch, mit je einem Schlitz in abgeschrägter Laibung und einem kleinen Spitzbogenfenster mit je zwei einspringenden Vasen, außerdem ein rechteckiges ebensolches Fenster im O. (Das spitzbogige Fenster im W. durch rundbogiges ersetzt.) An jeder der drei freien Seiten Spitzgiebel mit Kreuzblume, an die Hauptseiten des oberen achtseitigen Turmgeschosses angelehnt. Dieses ist durch ein horizontales Sims in zwei Stockwerke geteilt. Im unteren nach den Hauptrichtungen je ein steingerahmtes rechteckiges Fenster, im oberen nach allen Seiten je ein spitzbogiges Schallfenster mit schräger Laibung und je zwei einspringenden Vasen. Über ausladendem, hartprofilierem Kreuzgesimse blechgedecktes Zwiebdach mit Knauf und Kreuz.

Turm.



Fig. 498 Grinzing, Schloß Cobenzl (S. 396)

Inneres: Einschiffig; einfach grau ausgemalt, Langhaus und Chor ohne Trennung.

Inneres.

Langhaus: Drei breite Kreuzrippengewölbejoche mit einfachen Schlußsteinen und erneuten Rippen, die hoch an den Wänden auf zylindrischen Wandträgern aufrufen. Im N. ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit erneutem Maßwerk, zwei ebensolche im S.; im N. zwei rechteckige Türen. Im W. rechteckige Tür mit modernem Windfang und kleine rechteckige Tür zum Musikchor. Westempore; in der Breite des

Langhaus.

Langhauses, auf drei Kreuzrippengewölbejochen mit einfachen runden Schlußsteinen; das südliche durch die Turmstiege teilweise verbaut. Die Rippen verlaufen an den zwei freistehenden und fünf Wandpfeilern. Die Halle unter der Empore öffnet sich in drei Spitzbogen gegen das Langhaus. Die Emporenbrüstung mit eingblendetem Maßwerk aus Vierpässen und Fischblasen (nur ein etwa 1 m breites Stück am Nordende ist glatt).

Chor: Um eine Stufe erhöht, in der Höhe und Flucht des Langhauses; mit fünf dreieckigen und einer weiteren dreieckigen durch Zwischenrippen in drei ungleiche Dreiecke zerteilten Stichkappe bedeckt. Die



Fig. 499 Grinzing, Gesamtansicht vom Kirchturm aus (S. 397)

Rippen sitzen wie im Langhause auf. Vier spitzbogige Fenster wie an der Südseite des Langhauses mit abgeschrägter Sohlbank. Im N. Tür mit flachen Kleeblattbogen und gekehlter Umrahmung; daneben zerstörte Spuren eines gotischen Konsekrationszeichens.

Turm. Turm: Untergeschoß als Sakristei verwendet; quadratisch mit einem Kreuzrippengewölbejoche, dessen Rippen etwa 1 m über dem Fußboden abbrechen; runder Schlußstein. Im O. rechteckiges Fenster in abgeschrägter Segmentbogennische, die von einer größeren Segmentbogennische eingeschlossen wird. Tür in Segmentbogennische im S. (gegen den Chor); rechteckige Tür mit hölzerner Stiege zur Kanzel. In

der Westwand kleine Segmentbogennische mit abgeschrägter Laibung und einer ausladenden polygonen Steinschale; in der Nische ein verwischter rippenartiger Abschluß.

Einrichtung:

Gemälde: In der Sakristei; Öl auf Leinwand; oval, Anbetung der Könige, stark nachgedunkeltes Bild in vergoldetem Holzrahmen mit geschnitztem Bandaufsatz. Österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Grabsteine: 1. Außen an der Südseite des Chores; in rundbogig abgeschlossenem weißen Sandsteinpfeiler mit skulptiertem Kreuz. Inschrifttafel: *M. Anna Mosel 1808.*

Einrichtung.

Gemälde.

Grabsteine.



Fig. 500 Grinzing, Himmelstraße (S. 397)

2. Innen an der Südwand des Langhauses; gelbe, rechteckige, gerahmte Steinplatte; vor der Rahmung teilweise abgebrochener Ornamentstreifen aus Metall; im einfachen Aufsätze vergoldete Urne mit Tuch aus Holz; Elisabeth Buchberger 1796.

Glocken: 1. (Donat, Wappen von Klosterneuburg). *Leopold Halil kayserslicher Stuckgießer in Wienn Anno 1719. Fusa est sumptibus publicis MDCCXIX. D. O. M.*

2. (Karl Borromaeus?, Johannes Nepomuk. *Mich goss Joh. Caspar Hoffbauer in Wienn Anno 1821.*

3. *Johann Joseph Peringer in Wien hat mich gossen Anno 1744.*

4. *Johann B. Dival goss mich in Wienn 1709.*

Glocken

Pluviale (im Pfarrhof verwahrt). Fraisefarben; mit großen Blumen in Gold und Silber sowie bunter Seide gewoben. In der Mitte appliziertes Wappen. Anfang des XIX. Jhs. In den zwei zugehörigen

Pluviale.

Dalmatiken eingesetzte Stücke aus weißer Seide mit großen Blumen in Gold gestickt. Anfang des XIX. Jhs.

Pfarrhof.
Fig. 501.

Pfarrhof: 1783 erbaut, seitdem wiederholt und umfassend restauriert (Fig. 501).

Einfaches einstöckiges Gebäude mit abfallendem Sockel und Lisenengliederung, dazwischen die Fenster mit Sturzbalken und Schmucktafeln, in vertieften Feldern; zwei Haupttüren, über jeder Wappenschild zwischen zwei Urnen, das eine von Klosterneuburg, das andere des Prälaten.

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. Auf einem durch das Zusammenlaufen von Himmelstraße und Cobenzlgasse gebildeten Platze. Kapellenartiger, gelbgrau verputzter Bau, vorn in großem Rundbogen geöffnet, hinten mit gedrückten Rundbogen nach beiden Seiten durch kleinere Rundbogen durchbrochen, Schindelzeldach. Auf gemauertem Postament, das mit einer Deckplatte abgeschlossen ist, ein kleinerer Sockel, auf dessen Deckplatte überlebensgroße polychromierte Stuckplatte des hl. Johannes Nepomuk; vorn vor dem Sockel auf dem Postament sitzt ein Putto, unter ihm zwei Cherubsköpfchen. Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 501).

2. Auf dem Wege nach dem Cobenzl; kapellenartiger Breiterepfeiler mit großer Rundbogennische an der Vorderseite; grau verputzt, mit Ziegelsatteldach. Darinnen über einer Bank und einem mit Raute geschmückten Unterbau profilierter Sockel und darauf auf Postament lebensgroße Gruppe der Pietà. Vor dem Postament Kartusche mit Inschrift von 1734. Stark überarbeitet. Der Bildstock ist in einen Mauerrest eingemauert, von Weingärten umgeben, mit dem Kahlenberge im Hintergrunde.



Fig. 501
Grinzing, Pfarrhof mit Kirche
und Bildstock (S. 400)

3. Das Eck der Gartenmauer Himmelstraße Nr. 49 bildend; Tabernakelbildstock aus Stein. Vierseitiger Pfeiler mit abgeschrägten Kanten; über ausladendem Gesimse mit Hohlkehle und einfacher Profilierung schlanker Tabernakelaufsatz mit steilem Dache und eisernem Doppelkreuze. An zwei Seiten des Tabernakels eingblendete Kleeblattbogen, an den anderen zweien ganz gleiche seichte Reliefdarstellungen, Kruzifixus zwischen Johannes und Maria. Die Tabernakelseiten durch stark verwitterte Rundstäbe geschieden. Stark beschädigt; zurückgebliebene Arbeit, um 1500.

Kotbauer-
kapelle

In der Kotbauerkapelle befindet sich auf dem Hochaltare eine frischgefaßte Pietàgruppe aus dem Anfange des XVIII. Jhs. Laut einer Inschrift daselbst wurde die Statue nach der Demolierung des Hauses Nr. 48 und 49 in St. Ulrich „benannt zum goldenen Sperr und zu den sieben Schwaben“ 1883 hierher übertragen. In der Kapelle befindet sich außerdem noch eine zweite alte Figur, eine überlebensgroße, gleichfalls neugefaßte Immaculata; Mitte des XVIII. Jhs.

Brauhaus.

Brauhaus: Ehemaliger Trumelhof, angeblich schon im XIV. Jhs. im Besitze der Herren von G., 1655 im Besitze des Hans Braun von Berenau, im XVIII. Jh. der Familie Managetta gehörig, die 1761 eine Hauskapelle hier einrichtete.

Die Fenster des Hauptgeschosses einfach gerahmt mit Sohlbank; zwischen den Fenstern ovale Blindfelder. Das Haupttor von zwei Pfeilern eingefasst, darüber Wappenkartusche mit undeutlich gewordenem Wappen. Die Einfahrt in gedrückter Tonne. An einer Seite des vorderen Hofes Rundbogenarkadengang auf prismatischen Pfeilern über drei Segmentbogen mit einfachen Tragsteinen gestützt. XVI. Jh.

Privathäuser.

Himmelstraße Nr. 11: Torbau mit horizontalen Bändern; in der Mitte Rundbogentor, darüber Doppeladler aus Stuck, daneben die alte Nummer 85.

Himmelstraße Nr. 21: Unregelmäßiges einstöckiges Gebäude mit gebrochenen Fronten nach der Himmelstraße und nach der Managettgasse, die östliche Hälfte der Nordseite im oberen Stockwerke ausladend, auf drei ungleich großen Rundbögen, die von vier Konsolen und Wandpfeilern gestützt werden, aufruhend. Rundbogentor. XVI. Jh. (Fig. 500).

Himmelstraße Nr. 31: Unscheinbare Front; malerischer Hof. Die Fenster in einfachen Laibungen mit profilierten Sohlbänken; zweimal gewundene Freitreppe, deren oberer Arm gratig überwölbt ist; der untere mit Eisengeländer, das die Treppe zweimal überspannt. Anfang des XVII. Jhs. (Fig. 502).

Fig. 502.



Fig. 502 Grinzing, Hof des Hauses Himmelstraße Nr. 31 (S. 401)

Himmelstraße Nr. 51: In einem modernen Bau in der breiten Türlnette eingemauertes Hochrelief aus Sandstein, Krönung Mariae, der Hintergrund mit Wolken und Cherubsköpfchen. Anfang des XVIII. Jhs.

Langackergasse Nr. 1: Einstöckiges Haus mit einem dem Terrain sich anpassenden Sockel, glatten Fenstern im Untergeschosse, gerahmten Fenstern mit Schmucktafeln und Stuckkartuschen. Hartes Kranzgesimse. Sattelwalmdach. Über der Haupttür Inschrift: *Zum Frieden*. Ende des XVIII. Jhs.

Cobenzlgasse Nr. 2: Stark erneut; vom Anfange des XIX. Jhs., die Straßenbiegung mitmachend, mit charakteristischem Dache.

Sammlung
Hämmerle.
Fig. 503.

Langackergasse Nr. 15. Sammlung des Herrn Theodor Hämmerle:

Einige antike, durchwegs in Rom erworbene Architekturstücke und Skulpturen (Fig. 503). Ein gut erhaltenes Pfeilerkapitäl von nur $11\frac{1}{2}$ cm Höhe ohne Anwendung des Bohrers mit Blättern und Rosen verziert; eine Pilasterverkleidung, $35\frac{1}{2}$ cm breit; dann zwei größere Kapitäle, 21 und 32 cm hoch, in reicher Bohrerarbeit; der Torso eines kleinen Genius des Herbstes mit Früchten in der den linken Arm bedeckenden Nebris, 30 cm hoch; ein Torso des jugendlichen Dionysos mit Pantherfell 50 cm hoch; diese Antiken um-

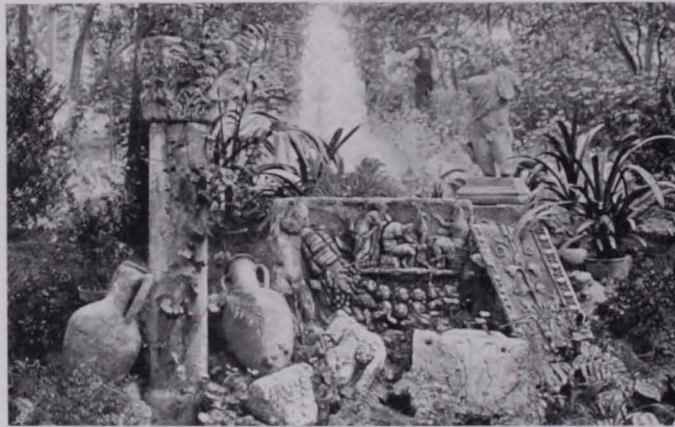


Fig. 503
Sammlung Hämmerle,
Römische Antiken (S. 502)

Fig. 504.

rahmen als wichtigstes Stück der Gruppe das Fragment eines römischen Girlanden-Sarkophages, Fig. 504. Erhalten ist die linke Hälfte der Vorderseite (85 cm lang) mit einem kleinen Stück der anstoßenden Schmalseite. Der aus grobem weißen Marmor gearbeitete Sarkophag war in ähnlicher Art, wie der Pariser Aktäon-sarkophag mit Bildwerk geschmückt; in der Mitte und zu beiden Seiten standen Eroten, welche reiche Fruchtkränze trugen, in den freien Feldern über diesen Kränzen waren Szenen aus dem Dionysosmythus dargestellt.



Fig. 504
Sammlung Hämmerle,
Fragment eines Girlandensarkophages (S. 402)

Das Fragment ist zwar verstümmelt, doch zeigt es noch deutlich erkennbar die „Toilette des Dionysosknäbleins“ (HELBIG, Führer durch die Sammlungen klass. Altert. in Rom² I, S. 296, Nr. 451). Die Pflege des Dionysoskindes durch die Nymphen ist vorüber. Ein Satyr (links) hebt das Knäblein auf eine Basis; noch will das freie Stehen nicht recht gelingen; der kleine Gott stützt sich mit seiner Rechten auf den Kopf des Satyrs, ihn so herabdrückend; auch der alte Seilen (rechts) reicht dem Knäblein einen Weinstock zwar als Attribut, doch auch um sich daran zu halten. In anmutiger Stellung auf einen Pfeiler und den Rücken des Satyrs sich lehrend, verfolgt eine Nymphe diese Einsetzung ihres bisherigen Pfleglings in seine göttliche Würde.



Fig. 505 Heiligenstadt, Pfarrplatz (S. 404)

Heiligenstadt

Literatur: Top. IV. 172; Kirchl. Top. I. 190; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. II. 189; FRANZ-FERRON 339; v. SACKEN, V. U. W. W. 18; TSCHISCHKA 62; A. v. BERGENSTAMM, „Beiträge zur Geschichte des Dorfes H.“, Wien 1807; Ders., Geschichte des Dorfes H., Wien 1811; FRANZ SARTORI, „Der Badeort H. bei Wien und seine Umgebungen“ in „Mahlerisch Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden“, Wien 1812; M. W. A. V. 1985, 237 f. — (Pfarrkirche) M. W. A. V. 1894, 139, 158; 1895, 244; 260; 1896, 87; 1897, 118. — (Siegel des Parrers in H.) M. Z. K. XVII, LIV.

Die Legende bezeichnet H. als einen uralten Ort, da es irrigerweise mit dem hl. Severin in Verbindung gebracht wird (KENNER, in Bl. f. Landesk., XVI). Die erste Besiedlung der Gegend kann um 860 angenommen werden (vgl. KÄMMEL, „Die Anfänge des deutschen Lebens in Österreich“, 270). Diese erste Ansiedlung dürfte durch die Magyaren zugrunde gegangen sein und die erste urkundliche Erwähnung von H. erfolgt 1229 (Fontes 2, X, Nr. 5). Die ursprüngliche Namensform ist Sanctus locus, welcher die vom XIII. bis zum XVI. Jh. vorkommende deutsche Form „Heiligenstat“ entspricht. Die aus dem XIII. Jh. vorhandenen Urkunden lassen schon damals einen starken Weinbau erkennen. Dieser bleibt auch in der Folge Hauptreichtum des blühenden Ortes. H. litt durch dieselben kriegerischen Ereignisse wie die anderen Orte in Wiens Umgebung. Die Entdeckung einer Heilquelle führte gegen Ende des XVIII. Jhs. zur Errichtung eines Bades, das von 1781 an einigermaßen in Mode war; seit damals datiert auch Hs. Ruf als Sommerfrische.

- Allg. Charakt. Malerisch am Fuße des Kahlenberges gelegener Ort, dessen zahlreiche Weinberge allmählich in Villenanlagen umgewandelt werden. Die Straßen der alten Ansiedlung vielfach gebrochen und über den zwischen der Grinzingerstraße und der überaus reizvollen Kahlenbergerstraße gelegenen Hügel hinübergeführt. Die
- Fig. 505. Beethovenruhe, die Eroikagasse, das Beethovenhaus am lieblichen Pfarrplatze (Fig. 505), die zahlreichen Gedenktafeln, die an den Aufenthalt Beethovens, Grillparzers und anderer Großen erinnern, reihen an die ästhetischen Werte dieses noch wenig berührten Stückes Alt-Wien noch die ethischen an, die in ruhmreichen, heimatlichen Erinnerungen beruhen (Fig. 506).
- Fig. 506.
- Pfarrkirche. Wann die Gründung der Kirche in H. erfolgte, ist nicht bezeugt; wahrscheinlich erfolgte sie durch Klosterneuburg; H. war eine Filialkirche der Stiftspfarre zu St. Martin. Die Entstehung der Kirche ist vielfach durch Sagen ausgeschmückt, die Jakobskirche wird von Fuhrmann mit einer Klosterkirche des hl. Severin in Verbindung gebracht und in der S. Michaelskirche soll sich die Jahreszahl „1095 ante



Fig. 506 Heiligenstadt,
Kuglerpark (S. 404)

presbyterium in fornice“ gefunden haben (Gedenkbuch 1801). In ein klareres Licht tritt die Geschichte erst in der Mitte des XIII. Jhs.; 1251 wird die Pfarre H. dem Stifte Klosterneuburg zum Schutze übergeben und im darauffolgenden Jahre verzichtet Albert von Passau auf alle Ansprüche auf die Pfarre H. (Stiftsarchiv, Klosterneuburg Cista N Lade III). 1256 werden beide Kirchen erwähnt, denn Propst Konrad II. von Klosterneuburg verordnete in diesem Jahre: „*Plebanus tenetur ambabus ecclesiis in nocturno lumine providere.*“

Im Laufe des XIV. und XV. Jhs. zeugen eine außerordentlich große Anzahl Stiftungen für die Beliebtheit der Kirche. Eine derselben, die des Oswald Brill zu Grinzing von 1380, betrifft außerdem die Errichtung der Friedhofmauer in H. und bestimmt auch, daß von einem Silbergürtel Meßgewand und Kelch gebessert werden sollen. 1372 war von dem Pfarrer Ulrich dem Hesperckh eine Frauenzeche errichtet worden, die u. a. die Beleuchtung der beiden Kirchen zu besorgen hatte. 1529 wurde die Kirche durch die Türken zerstört und 1534 durch Propst Georg II. von Klosterneuburg wieder hergestellt. 1668 wurden neue Glocken in der Jakobskirche angeschafft und die Kirche restauriert. 1683 wurden beide Gotteshäuser zerstört und mußten wieder hergestellt werden.

1723 wurde in der St. Michaelskirche ein neuer Hochaltar errichtet; unter den Ausgaben sind folgende hervorzuheben: Herrn Mathias Steindl, Ingenieur in Wien „wegen gemachten Altarriss und bey denen Handwercksleith vilfältig gehabten Bemühung, auch das selber zu H. bey auffsetzung dess Altars ain und andermahlen zugesehen vor ein Regale . . . 75 fl. Mathias Josef Kätzler, bürgerl. Maler in Wien, vor Marmelierung der Architektur mit beständig Farben item sowohl groß als kleine Statuen und Zirräden mit den feinsten goldt zu vergoldten 760 fl. Herrn Johann Franz Caspar, burgl. Bildhauer in Wien, wegen Verfertigung sowohl großer als kleiner Statuen sambt ihren Zirräden 380 fl. Endlich dem



Fig. 507 Heiligenstadt, Michaelskirche vor dem Umbau;
nach einem Bilde um 1840 im Besitze des Verfassers (S. 406)

Johann Georg Schmidt 400 fl., worüber der Kontrakt folgendermaßen lautet: *Heunt zu Enndt gesezten dato ist von Ihero Hochwürden Gnaden den Herren Herren Ernesto deß Würdigen . . . St. Leopoldi Stifft, deren regulierten Chorherren S. Augustini zu Closterneuburg würdigsten Probst den hl. Schrifft doctore Ihero . . . Mayt. Rath etc., ainen, dann Hr. Johann Georg Schmidt Mahlern in Wien andern theils, nachfolgender Contract wegen der in der S. Michaelis Pfarrkirchen zu H. neu machenten Hohen-Altarblatt aufgerichtet und beschlossen worden als Erstlichen verspricht obbemelter Mahler nach Angebung dess H. Matthiae Staindl ein Bildt oder sogenanthes Altarblatt mit dem hl. Michael in der höche fünffzehen und einen halben schuech, in der Braithen acht schuech mit größtem Fleiß und beständigsten Farben lengstens biss 15^{ten} 7^{bris} zu verforttigen,*

Hingegen versichern hochgedach Ihr Gnaden ihm vor solches vierhundert Gulden paar außzahlen zu laßen, alleß getrewlich und ohne Gefärde zu Uhrkundt dessen sein zwey gleich lauthende Exemplaria unter beeder Contrahent Handschrift auffgerich und jeden Theill eines zu Handten geben worden. Actum Wienn den 22. Juni A. 1723“.

*Ernestus Probst zu Closterneuburg
(Stiftsarchiv Klosterneuburg).*

*Johann Georg Schmidt,
Acad. Maller.*



Fig. 508 Heiligenstadt,
Michaelskirche und Friedhof vor dem Umbau (S. 406)



Fig. 510
Heiligenstadt, Jakobskirche, Inneres (S. 407)

Auch in der Jakobskirche wurde 1752 eine Reparatur durchgeführt, vom 22. Mai dieses Jahres datiert ein Kontrakt mit Franz Doppelreitter, bürgerlichem Zimmermeister in Liechtental, wegen Erbauung eines Turmes in der Jakobskirche (Kontrakt und Überschlag im Stiftsarchiv Klosterneuburg). Eine Restaurierung der St. Michaelskirche erfolgte 1838, eine sehr umfassende aber 1894—1897, wobei die Kirche bis auf die Grundmauern abgetragen wurde, so daß sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt nur noch den Grundriß

und die allgemeine Anordnung der ursprünglichen Kirche darstellt (Fig. 507 und 508). Bei dieser Gelegenheit wurde auch fast die gesamte Einrichtung erneuert, von der alten kam einiges, insbesondere Bestandteile des Hochaltars, in die Pfarrkirche von Leopoldau (siehe daselbst), anderes, vor allem zwei Bilder von Johann Georg Schmidt und ein Bild mit dem hl. Antonius von Padua (nach Drexler, Kopie nach einem Bilde der El. Sirani in der Galerie in Bologna, M. W. A. V. 1897, 18), in die Klosterneuburger Stiftskirche.

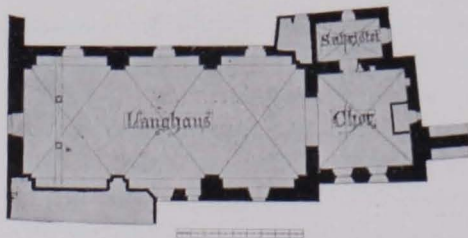


Fig. 509 Heiligenstadt,
Jakobskirche, Grundriß 1 : 500 (S. 407)

Kirche zum hl. Jakob.

Jakobskirche.

Beschreibung: Einfache romanische Anlage mit einem breiten Schiff und Resten romanischer Dekoration an der Außenseite in Verbindung mit einem gotischen Chore. In Verbindung mit den anstoßenden Gebäuden und der hl. Nepomukstatue davor bildet sie einen der lieblichsten Plätze Wiens (Fig. 505 und 509).

Beschreibung.

Fig. 505 u. 509.

Äußeres: Grau verputzter Bruchstein- und Backsteinbau mit der Hauptfront gegen den Pfarrplatz.

Äußeres.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront, über der mit modernem Windfange versehenen Rundbogentür gerahmtes Rundbogenfenster. S. Größtenteils durch das Nachbarhaus verbaut; zwei hohe Rundbogenfenster in moderner Umrahmung. Einfaches Hohlkehlegesimse, das an der Südostecke auf einem gekehlten, mit Flechtband und einer Gesichtsmaske versehenem Tragsteine aufliegt. N. Drei Rundfenster wie im S. Modernes Satteldach.

Langhaus.

Chor: Das Langhaus leicht überragend. S. Zwei abgeschrägte Spitzbogenfenster mit modernem Maßwerk. N. Verbaut. O. Glatte Wand mit einem Rundfenster; zum Teil durch den Verbindungsgang zum Kooperatorenhaus verbaut. Modernes Ziegelsatteldach.

Chor.



Fig. 511 Madonnenbild von Phil. Veit (S. 408)
Heiligenstadt, Jakobskirche



Fig. 512 Polychromierte Holzstatuetten (S. 409)
Heiligenstadt, Jakobskirche

Turm: Moderner Dachreiter über der Westfront des Langhauses.

Turm.

Anbau: Nördlich vom Chor, Sakristei, Bodenstiege und Oratorium enthaltend. Grau verputzter, rechteckiger Bau mit rechteckiger Tür mit Oberlichte im O., rechteckiger Tür mit flachem Kleeblattbogenabschluß und einem rechteckigen gerahmten Fenster sowie drei kleinen Fenstern im N. Die Nordostkante in der unteren Hälfte abgeschrägt, die obere Hälfte auf profiliertem Tragstein aufruhend. Ziegeldach.

Anbau.

Inneres: Grau verputzt (Fig. 510).

Inneres.
Fig. 510.

Langhaus: Breites Schiff, die Wände jederseits von einem Eckpfeilerbündel eingefasst und durch zwei weitere Pfeilerbündel gegliedert; die Bündel bestehen aus drei Pfeilern, die durch ein gemeinsames

Langhaus.



Chor.

Fig. 513 Heiligenstadt, Durchblick von der Hohen Warte auf die Michaelskirche (S. 409)

zum rechteckigen Fenster hinaufläuft, das es nach oben abdeckt und sich dann an dem aufsteigenden Gewölbe totläuft. Im S. gefaßte rechteckige Tür, die in gedrucktem Kleeblattbogen geschlossen ist, rechts davon moderne kleine Sakramentsnische in mehrfach abgestufter rechteckiger, in Dreipaß geschlossener Laibung. Darüber (vermauerter) Rundbogenschlitz mit Zahnschnitt-einfassung in abgeschrägter Laibung. Darüber ein Segmentbogenfenster mit profilierter Rahmung und Sohlbank (zum Oratorium). Im N. zwei hohe Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung mit neuem Maßwerk.

Anbau. Südlich vom Chor; um zwei Stufen niedriger als der Chor; rechteckiger Raum von einem gratigen Joch überwölbt, mit einem rechteckigen Fenster in abgeschrägter Laibung im S., einer rechteckigen Tür mit Oberlichte in Segmentbogennische im O. und der oben genannten Tür zum Chore.

Einrichtung. Einrichtung:

Gemälde. Gemälde: 1. Über dem Triumphbogen; Öl auf Leinwand, hl. Severin sitzend und segnend; bezeichnet: *Leopold Schulz*.

2. Im Langhause; Öl auf Leinwand; 55 × 76; Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes. Auf der Rückseite des Bildes Inschrift: *Der Mutter Gottes angelobt in der Schlacht bei Leipzig den 18. Oktober 1813*.

Fig. 511. Wichtiges Frühwerk des Philipp Veit (Fig. 511). Das Bild kam am 19. Oktober 1815 in die Pfarrkirche von Heiligenstadt; hier pflegte die Familie des Künstlers den Sommer zu verbringen. (Vgl. M. W. A. V. 1895, 244 und J. M. Raich, Dorothea von Schlegel geb. Mendelsohn und deren Söhne Johannes und Philipp Veit, Briefwechsel 1881, 2. Bd. S. 218 und 224; ferner Erinnerungen und Leben der Malerin Luise Seidler, Berlin 1874, S. 414 f.)

profilirtes Gesimse abgedeckt sind; die seitlichen tragen hohe Rundbogengurte, welche die Wandflächen abschließen, über den mittleren liegt die gratige Decke, die in drei ungeschiedene Joche zerfällt. Im N. und S. je drei Rundbogenfenster in abgeschrägter Segmentbogennische (die westliche Nische im N. verkürzt und ornamentiert). Im W. eine um drei Stufen erhöhte Rundbogentür in Segmentbogennische, eine weitere Segmentbogentür in ebensolcher Nische im mittleren nördlichen Feld. Im W. in der Breite des Schiffes hölzerne moderne Empore mit einfacher Brüstung auf zwei attischen Stücksäulen aufruhend. Die Empore durch eine hölzerne Schneckenstiege vom Langhause aus zugänglich.

Chor: Durch eine weit einspringende, nur durch einen verhältnismäßig kleinen, stark erneuten Rundbogen durchbrochene Triumphbogenwand vom Langhause abgetrennt. Quadratisch in gleicher Ebene wie das Langhaus, jedoch etwas einspringend und höher; mit einem Kreuzrippengewölbejoch, im Schlußsteine skulptierter Christuskopf (?); die Rippen sitzen in halber Höhe auf Konsolen auf. Im O. gerader Abschluß mit einem schmalen gefaßten Rundbogenfenster in der Mitte; links davon in Manneshöhe in rechteckiger Rahmung Sakramentshäuschen in Dreipaß geschlossen. Rechts oben ein rechteckiges Breitenfenster (zum Gange zum Kooperatorenzimmer führend) mit einfacher Sohlbank. Ein Kaffgesimse läuft durch die Ostwand, indem es ein wenig über der südlichen Rippenkonsole beginnt, wagrecht bis zum Mittelfenster geht, dessen Rundbogen es

mitmacht, ferner



Fig. 514 Heiligenstadt, Michaelskirche, Seitenaltar (S. 409)

3. Im Chor; Öl auf Leinwand; $44\frac{1}{2} \times 61$; Immakulata auf der Mondsichel stehend, von Putten und Cherubsköpfchen umgeben. Österreichisch, um 1780.

Skulpturen: An den beiden (neuen) Seitenaltären je zwei polychromierte, zum Teil vergoldete Holzstatuetten, am rechten Seitenaltar die Heiligen Sebastian und Rochus, am linken hl. Jakobus und eine hl. Jungfrau. Österreichische schwache Arbeiten aus der Mitte des XVIII. Jhs., stark unter Donners Einfluß stehend (Fig. 512).

Pfarrkirche zum hl. Michael (Fig. 513).

Dreischiffige Pfeilerbasilika mit stark erhöhtem, durch eingebauten spitzen Triumphbogen abgetrenntem Chor; das Langhaus mit Netzgewölben, der Chor mit drei Kreuzgewölbejochen und einem Abschlusse in fünf Seiten des Achteckes. Die Hauptachse abweichend, der Chor ziemlich stark nach links gerückt. In der Spitzbogenlunette außen an der Nordtür des Chores ist ein alter Stein mit einem Sgraffito in Rötel eingemauert: *Anno domini nativitatis Christi conferratus est Chorus cum seco altari Scti Michaelis archangeli hic fuit Wilhalmus de Fochberg (?) et Pysanberk 1510.*

Seitenaltar: An der Ostwand rechts im Langhause. Einfache Mensa, darüber Wandaufbau aus Holz, rosa und grün marmoriert mit vergoldeten geschnitzten Kartuschen und Blattwerk; über Staffel ein von zwei blauen, gewundenen mit bunten Rosenzweigen umrankten Säulen flankierter Mittelteil und eingefügtem Rundbogenbild und zwei seitlichen, auf Konsolen stehenden, halblebensgroßen Figuren, hl. Katharina und Elisabeth. Über den vergoldeten Kapitälern der Säulen

Kämpfer mit stark ausladenden Deckplatten, die sich in den weiter zurückliegenden Abschluß des Mittelteiles fortsetzen und nach oben umbiegen. Links und rechts von den Säulen freies geschnittes und vergoldetes Rankenornament. Zuerst freier Aufsatz aus durchbrochenem Blattwerk, von einem Cherubsköpfchen bekrönt; im Aufsatz kartuscheformiger Rahmen mit Bild: Gott-Vater. Altarbild: hl. Sebastian von einem dunkelfarbenen Manne losgebunden, rechts zieht ihm ein Engelputto einen Pfeil aus der Wunde, über ihm ein zweiter Putto mit Märtyrerkrone. Das Bild ist von einem deutschen Maler aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs., der stark unter niederländischem Einflusse steht; siehe besonders den Rubensschen Einschlag bei dem unteren Putto. Der Altar aus der gleichen Zeit (Fig. 514).

Grabsteine: 1. Südseite: Gelbe Steinplatte; Anna Schwarz geb. Topolensky 1822.

2. Daneben: Sandsteinkreuz; die Arme dreipaßförmig endend und mit Blattwerk geschmückt; der untere Schaft stark verbreitert. Ohne Name und Datum; erste Hälfte des XVIII. Jhs.

3. Südseite: Rechteckige rote Marmorplatte mit Reliefwappen in rundem, vertieftem Feld; Frau Maria Susanna Riethallerin geb. Steinerin von ihrem Gemahl Johann Georg R. 1713 gesetzt.

4. Daneben: Rote Marmorplatte mit Relief, Auferstehung Christi; Lepolt Wemberger; XVII. Jh. Durch moderne Statue verdeckt.

5. Daneben: Rote Steinplatte mit Reliefwappen in vertieftem, ovalem Feld; Johann Georg Kogler von Röttenbach, 1694.



Fig. 515 Heiligenstadt, Johannes-Nepomuk-Statue vor der Michaelskirche (S. 410)

Skulpturen.

Fig. 512.

Michaelskirche.
Fig. 513.

Seitenaltar.

Fig. 514.

Grabsteine.



Fig. 516 Heiligenstadt, Bildstock bei Hohe Warte Nr. 31 (S. 411)

6. Nordseite: Graugelbe Platte mit graviertem Totenkopf; Frau Anna Katharina Münichin, gesetzt von ihrem Sohne Karl.
 7. Daneben: Über einem Sockel, der mit dünner Fruchtschnur geschmückt ist, Postament mit Inschrifttafel. Darauf Kruzifixus (Sandstein) an einem Kreuz, dessen Arme dreipaßförmig enden, während der untere Schaft in Voluten übergeht; Paulus Koller, 1774.
 8. Daneben: Rote Marmorplatte Friedrich Kasperle, Chorherr von Klosterneuburg und Pfarrer von Heiligenstadt 1765.



Fig. 517 Heiligenstadt, Pfarrhof, Kooperatorenhaus (S. 413)

- Bildstöcke. Bildstöcke: 1. Vor der Westfront der Michaelskirche; über profiliertem, kreuzförmigem Sockel entsprechend geformtes Postament mit einem Relief — hl. Johannes Nepomuk in der Moldau, darüber Engel mit Märtyrerkrone — an der vorderen Breitseite, reicher Voluteneinfassung an den Schmalseiten. Darauf überlebensgroße Statue des hl. Johannes Nepomuk, stehend; erstes Viertel des XVIII. Jhs. (Fig. 515).
 Fig. 515. 2. Ecke Wildgrubgasse. Auf einem zur Hälfte vergrabenen Sockel polychromierte Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk. Geringe Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jhs.
 3. Hohe Warte Nr. 31. Bildstock an der hochgelegenen Gartenmauer; gemauerter, mit Satteldach abgedeckter Breitpfeiler mit einer Segmentbogennische an der Vorderseite; darinnen stark zerstörtes Bild.



Fig. 518 Heiligenstadt, Haus Pfarrplatz Nr. 2 (S. 413)

Bekrönung durch Kruzifix an Steinkreuz, dessen drei Arme in je ein Cherubsköpfchen ausgehen (Fig. 516). Fig. 516.
Ende des XVII. Jhs. (erneut).

4. Am Pfarrplatze; in der Mitte des Platzes, vor der Kirchenfront, von Bäumen umgeben. Über geschwungenem, vierseitigem Postament mit stark ausladender Deckplatte und Basis, lebensgroße poly-



Fig. 519 Heiligenstadt, Hof des Hauses Pfarrplatz Nr. 2 (S. 413)

chromierte Steinstatue des hl. Johannes Nepomuk, in der Rechten ein Kruzifix, in der Linken sein Barett haltend. Gute Arbeit; an der linken Seite des Postamentes reich verschlungene Initialen *J.W.* und Datum 1723.

Pfarrhof.

Pfarrhof, Pfarrplatz: Die legendenhafte Geschichte der Jakobskirche erstreckt sich auch auf den Pfarrhof. Nach einer volkstümlichen Überlieferung soll er der Sitz der Tempelherren gewesen sein. Das alte Gebäude neben der Pfarrwohnung sei ein ehemaliger Speisesaal gewesen, wo noch am Anfange des XIX. Jhs. Steinsitze und eine steinerne Lampe zu sehen waren (vgl. Kirchl. Top. a. a. O. und FUHRMANN, „Leben des hl. Severin“, 1746).



Fig. 520 Heiligenstadt, Hof des Hauses Armbrustergasse Nr. 6 (S. 414)

Unregelmäßiger Komplex von Bruchsteinbauten, speziell das Hauptgebäude ist aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Ebenerdig, großer gratgewölbter durch moderne Zwischenmauern untergeteilter Raum. Im Obergeschosse Saal; Flachdecke mit reicher Stuckverzierung; in der Mitte rechteckiges Feld, herum Putten als Träger von Fruchtschnüren. Ende des XVII. Jhs.

Gemälde.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; Madonna mit dem Kinde von einer huldigenden Schar von Vertretern aller Stände umgeben. *Leopold Schulz 1853*. Sehr charakteristisches Bild.

2. Öl auf Leinwand; männlicher Heiliger in Ordensgewand mit Wanderstab, neben ihm zwei Putten mit Inful und Pastorale; unten kleinfigurige Komposition: derselbe Heilige am Eingange einer Kirche stehend und Krüppel und Bettler mit Brotläiben beschenkend, die ihm ein hinter ihm stehender großer Engel

reicht, während rechts drei weitere Engel Säcke aus einem Boote tragen. Bezeichnet: *A. Kröll inv. et pinx. 1745*. Wichtiges Bild, dessen Meister von Strudl beeinflusst zu sein scheint. In gleichzeitigem, hölzernem, geschnitztem Rahmen.

Zwei Kommodekästen mit geschnitzten Füllungen, mit Messingbeschlägen und Messingaufsatz, um 1770.

Ein selbständiger Teil des Pfarrhofes ist das Kooperatorenhaus. Einstöckiger Bruchsteinbau, der sich östlich an die Kirche anschließt. Im W. ein Stützpfeiler und ein steingerahmtes Fenster; im N. Breiterker von zwei abgerundeten Konsolen getragen mit steingerahmtem, rechteckigem Bodenfenster in der Breitseite und kleinen Schlitzfenstern in den Seiten. Schindeldach. XVI. Jh. (Fig. 517). Ein Verbindungsgang führt von diesem Hause zur Kirche, über gedrücktem jetzt vermauertem und durch rechteckige Tür durchbrochenen Rundbogen; mit Schindeldach gedeckt. Das Innere des Ganges mit spitzem Tonnengewölbe, nach der Kirche zu durch eine Tür mit flachem Kleeblattbogen abgeschlossen.

Kooperatoren-
haus.

Fig. 517.



Fig. 521 Heiligenstadt,
Gartenhaus Armbruster-
gasse Nr. 6 (S. 414)

Bild in einem Nebenraume; Öl auf Leinwand; der hl. Jakobus im Gebete kniend, hinten der hl. Christoph, oben Engel und Cherubsköpfchen. Österreichisch; Anfang des XVIII. Jhs.

Uhr; Privatbesitz des gegenwärtigen Kooperators Benno Todt. Wanduhr, Holz, vergoldet mit Blumenvase und Fruchtschnüren und drei antikisierenden Porträtreliefs geschmückt. Schöne charakteristische Arbeit, um 1825.

Pfarrplatz Nr. 2: Doppelhaus, zwei Flachgiebelfronten durch Mauer mit großem Rundbogentore miteinander verbunden. Jedes Haus mit Schindelsatteldach. In dem einen an der Ecke gegen den Platz ausgenommene Nische mit polychromierter Stuckstatue des hl. Florian (Fig. 518). Schöner charakteristischer Hof mit mehreren gedeckten Treppen, die gleich andern Teilen der Wand mit Wein überwachsen sind (Fig. 519). Gegen die Eroicagasse biegt sich die Front des Hauses und macht die Rundung der Gasse mit. Gedenktafel: *Hier wohnte Ludwig van Beethoven im Jahre 1817*.

Privathäuser.

Fig. 518 u. 519.

Pfarrplatz Nr. 5 (Bittners Kaffeehaus): In einem Saale im Hochparterre Plafond mit ovalem Mittelfeld mit stark zerstörter Malerei.

Unleserliche Inschrift. Herum reiche lockere Stuckverzierung mit freien Gruppen von Putten in ovalen Eckmedaillons. In einer Fensternische von Putten getragenes Doppelwappen Klosterneuburgs und des Prälaten Ernst Perger auf Spruchband Inschrift: *Ernesti Palmae florent in montibus almae*.

Armbrustergasse Nr. 6: Gelbbraun verputztes weitläufiges Gebäude, das der Straßenbiegung folgt. Zwei Geschosse durch Sims voneinander getrennt. In dem dem Terrain angepaßten ungleich hohen Sockel gerahmte quadratische Fenster und ein Rundbogentor; im Obergeschosse rechteckige Fenster mit ausladenden Sohlbänken, zum Teil blind. Stark ausladendes Kranzgesimse. Schindelwalmdach mit hohen Rauchfängen. — Gegen den Garten zu Freitreppe, über der sich ein zylindrisches Rundtürmchen mit kegelförmigem Schindeldach erhebt. Der Turm und die Stiege grün überwachsen. XVI. und XVII. Jh. (Fig. 520).

Fig. 520.



Fig. 522 Heiligenstadt, Hohe Warte Nr. 37 (S. 415)

Im großen schattigen Garten Lusthäuschen an zwei Seiten vermauert, an den beiden anderen spalettiert. Schindelmansardendach mit Knauf. XVIII. Jhs. Abb. in LEISCHING, Tagebuch eines alten Wieners, S. 60. Ein zweites größeres Lusthäuschen mit sechsseitigem gemauerten Unterbau mit hohem kuppelförmigen Schindeldache, darüber eine Laterne, die entsprechend den sechs Seiten von Fenstern durchbrochen ist. (Fig. 521). Daneben Anbau mit pyramidenförmigem Kamin. XVIII. Jh.

Fig. 521.

Armbrustergasse Nr. 26: Einfaches einstöckiges Gebäude, die Geschosse durch zwei Simse voneinander getrennt, die unteren Fenster einfach gerahmt, die oberen mit stark ausladendem Simse. XVIII. Jh.

Hohe Warte Nr. 37: Grau gefärbelt mit gestufter Fassade, dem ansteigenden Terrain angepaßt. Der tiefer gelegene Teil zwei Fenster breit, einstöckig, mit Schindelmansardendach mit Dachfenstern. Der höher gelegene Teil ebenfalls zwei Fenster breit, die etwas weiter auseinanderstehen, darüber rundbogig abgeschlossener Giebel, darinnen über breitem Segmentbogenfenster Aufschrift: *Daheim*. Gedenktafel zur Erinnerung an den Aufenthalt der Therese Krones in diesem Hause 1824—26. Abgerundetes Schindeldach (Fig. 522; s. LUDWIG WEGMANN, „Das Krones-Häuschen in Heiligenstadt“, Wien 1901).

Fig. 522.



Fig. 523 Sammlung Matsch, Madonna mit dem Kinde, Paduanisch (S. 416)

Grinzingerstraße Nr. 64: Einstöckiges Haus mit drei Fenster breiter Gassenfront und feiner Lisenen- und Feldergliederung, Segmentbogentor mit Keilstein. Um 1800. Gedenktafel: *Hier wohnte Ludwig van Beethoven und Franz Grillparzer im Jahre 1808.*

Haubenbieglgasse Nr. 3. Sammlung des Herrn Professor Franz Matsch:
Die Sammlung wurde von dem Besitzer in Wien und auf Reisen erworben und besteht größtenteils aus Gemälden und kunstgewerblichen Gegenständen, die zur Ausschmückung der Räume dienen.

Sammlung
Prof. Matsch.

- Gemälde. Gemälde: 1. Tempera auf Holz; 54 × 82; Halbfigur der Madonna das vor ihr liegende Kind anbetend; über einer Marmorbalustrade Durchblick ins Freie mit einer tiefen Landschaft mit dem hl. Hieronymus (Fig. 523). Oberitalienisches, wahrscheinlich paduanisches Bild; um die Mitte des XV. Jhs.
- Fig. 523. 2. Tempera auf Holz; 98 × 128; Salome das Haupt des Johannes, dessen entseelter Körper vorn noch kniet, von einem Henker entgegennehmend; rechts hinten König Herodes mit Begleitung zu Pferde, tiefe Landschaft mit einer Burg; vorn detailliert ausgeführte Blätter und Blüten. Links und rechts Spuren einer ornamentalen Umrahmung, nach der das Bild zu einer Folge gehört haben dürfte. In Salzburg erworben (Taf. XXXV). Salzburger Schule unter Tiroler Einfluß, vom Ende des XV. Jhs.; vgl. das kürzlich wohl kaum richtig dem Marx Reichlich zugeschriebene Flügelaltarbild im Kreuzgange von St. Peter in Salzburg. Mittlg. d. Ges. f. Salzb. Landesk. 1907.
- Taf. XXXV. 3. Tempera auf Holz (mit Ölfirnis); 124 × 69; Abendmahl, Christus und die Apostel an drei Seiten des langen Tisches; vorn nur Judas. Hinten ein Aufwärter, der über die Tafel hinweggreift, und vorn ein Negerknabe. Viel naturalistisches Detail. Interessantes deutsches Bild, in der Komposition unter deutlichem venezianischen Einflusse. Ende des XVI. Jhs. (Fig. 524).
- Fig. 524.



Fig. 524 Sammlung Matsch, Letztes Abendmahl (S. 416)

4. Öl auf Leinwand; überlebensgroßes Porträt, Bildnis eines stehenden jungen Kavaliere im Alter von zirka 15 Jahren, in schwarzem Gewande und weißem Mühlsteinkragen, die Linke auf einen Stock gestützt, die Rechte in die Hüfte gestemmt. Auf der Brust ein rotes Kreuz aus toskanischen Lilien. Links ein Tisch mit einem Teppich, auf dem der Hut liegt. Links oben stark übermaltes Wappen (Familie Gonzaga?). Florentinisch; um 1600.
5. Öl auf Holz; 45 × 58; Halbfigur einer jungen Dame mit rotblondem Haare und weißem Häubchen, in schwarzem Kleide mit weißblauem Bruststeinsatze. Oben Aufschrift: *Margaretha Zopon Thomae Mori Anno XXII. A.* Ende des XVI. Jhs.?
- Fig. 525. 6. Öl auf Holz; 54 × 79; Halbfigur einer Dame mit großem weißen Spitzenkragen und weißem Häubchen. Vortreffliches niederländisches Bild; Zweites Viertel des XVII. Jhs. (Fig. 525).
7. Öl auf Leinwand; kleines Bild; Kampf des Herkules mit dem Löwen. Die Komposition an die bekannte Gemme angelehnt. Links Durchblick in freie Landschaft. Stark nachgedunkeltes und stellenweise übermaltes, aber gutes niederländisches Bild aus der Mitte des XVII. Jhs.
8. Öl auf Holz; 16 × 21 $\frac{1}{2}$; Skizze, Madonna mit dem Kinde sitzend, von mehreren Heiligen umgeben: Hieronymus, Magdalena, Georg. Vlämisch, XVII. Jh., dem Kreise des Rubens nahestehend; dem Bilde gleichen Inhaltes von van Balen im k. k. Hofmuseum in Wien verwandt.
9. Öl auf Leinwand; 60 × 73; Landschaft, vorn architektonische Trümmer mit reichem Pflanzenwuchs überwachsen. Dabei zwei Ziegen vor einem großen Baume. Rechts tiefer Durchblick in einen Park mit einem Stiegenaufgange; darauf ein Herr und eine Dame mit Hund. Links unten bezeichnet: *A. Bega fecit.* (Fig. 526).
- Fig. 526. 10. Öl auf Holz; 49 × 36 $\frac{1}{2}$; Marinestück, aufgeregtes Meer mit mehreren Schiffen, schwere Wolken am Himmel. Sehr gutes, dem Blankhoff zugeschriebenes Bild.



TAFEL XXXV SAMMLUNG PROF. MATSCH,
ENTHAUPTUNG JOHANNES DES TÄUFERS (S. 416)

11. Öl auf Leinwand; 105×140 ; hl. Maria Magdalena im Gebete vor dem Kruzifix kniend, in schönem roten Gewande, die Hände auf die Brust gelegt, den Blick nach oben gerichtet. Stark nachgedunkelt und zum Teil schlecht erhalten. Gutes Bild, neapolitanisch; zweite Hälfte des XVII. Jhs.
12. Öl auf Leinwand; etwas unterlebensgroßes Bild (Altarbild, oben abgerundet) des hl. Sebastian, in der Mitte an einen Baum gebunden, von Schergen umgeben. Deutsches, wahrscheinlich österreichisches Bild unter venezianischem Einflusse aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs.
13. Öl auf Leinwand; 47×62 ; Brustbild einer jungen Dame mit einem weinroten Shawl und braunem Haare. Vorzügliches englisches Bild aus dem Anfange des XIX. Jhs., in schönem, gleichzeitigem vergoldeten Holzrahmen, mit Flechtband und Ranken verziert (Fig. 527).

Fig. 527.



Fig. 525 Sammlung Matsch, Holländisches Damenporträt (S. 416)

- Zeichnungen: 1. Rötel auf gelblichem Papier; $18\frac{1}{2} \times 29\frac{1}{2}$; stehende Figur in langem Gewande, in der Linken ein Buch, in der Rechten einen langen Stab haltend. Aus der Sammlung Dr. Max Strauß stammend (Auktionskatalog, Miethke, Wien, 1906, Nr. 78). Früher einem Schüler des Fra Bartolommeo zugeschrieben. Oberitalienisch; Anfang des XVII. Jhs.
2. Lavierte Federzeichnung auf getöntem Papier; Skizze zu einem Altarbilde, Hl. Dreifaltigkeit, von Wolken umgeben, schwebend. Rechts vorn ein großer adorierender Engel mit Weihrauchgefäß, links ein Putto, der hinauf deutet; unten angedeutete Landschaft (Fig. 528). Aus dem Nachlasse Tilgners stammend. Dem Tiepolo zugeschrieben, was nach der genauen Übereinstimmung mit den ausgestellten Zeichnungen 57 und 58 der Akademie in Venedig richtig sein dürfte.
- Skulpturen: 1. Holz, Vollskulptur; etwa $1\ m\ 50\ cm$ hoch; stehende Matrone, ein Buch unterm Arm, die Hände gefaltet. Alte, aber stark abgeblaßte Polychromierung. Aus Salzburg stammend. Bäurische Arbeit aus dem ersten Viertel des XVI. Jhs.

Zeichnungen.

Fig. 528.

Skulpturen.

2. Holz, Vollskulptur; etwa 40 cm hoch; mit der alten Polychromierung. Christkind, mit Weltkugel in der Linken, mit der Rechten segnend. Aus der Sammlung Sachs stammend. Dem Tilman Riemenschneider zugeschrieben. Gute oberdeutsche Arbeit vom Anfang des XVI. Jhs. (Fig. 529).
- Fig. 529.
3. Bronze, Vollguß; 17 cm hoch; Genius mit ausgestreckten Armen nach vorn gebeugt. Oberitalienische, vielleicht Paduanische Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. (Fig. 530).
- Fig. 530.
4. Gruppe aus Florentiner Marmor mit Resten alter Vergoldung; 44 cm hoch; stehender Ritter in römischen, reich verziertem Panzer; zu seinen Füßen kauert ein Unhold in gnomischer Mißgestalt, der des Ritters rechtes Bein umklammert hält. Florentinisch, zweite Hälfte des XVI. Jhs. (Fig. 532).
- Fig. 532.



Fig. 526 Sammlung Matsch, Landschaft von A. Bega (S. 416)

5. Relief, Kupfer getrieben und vergoldet; 37 × 61; Grablegung Christi mit den Marien, Johannes und mehreren Männern; landschaftlicher Hintergrund mit Golgatha. Signiert: *H. F.* Unten Inschrift: *Nicolaus Gurland von Englstain röm. Kay. Mayt. Rath und Schatzmaister. — Dorotea Gurlandin geborne Schwartzin.* (Fig. 531). Die Gattin bei Wissgrill, Schauplatz, III, 457, Parfußin genannt.
- Fig. 531.
6. Elfenbeinfigürchen, Madonna auf der Mondsichel auf einem reich mit Palmetten und Akanthus verzierten Postamente. Die Madonna steht aufrecht, mit langem aufgelöstem Haare, in reich gesticktem Gewande; die Hände abgebrochen (Fig. 533). Wohl Kopie eines spanischen Gnadenbildes, das in verschiedenen Exemplaren vorkommt; eines z. B. im Wiener Hofmuseum.
- Fig. 533.
7. Elfenbeinfigürchen, etwa 17 cm hoch; stehender Mönch, die Hände zum Gebete gefaltet. Der untere Teil des Körpers kann auseinandergeklappt werden und enthält dann drei Nischen mit Miniaturfigürchen; in der mittleren ein Geistlicher vor dem Kruzifix kniend, links ein betender Geistlicher, rechts eine Nonne betend. Gute, wahrscheinlich spanische Arbeit des XVII. Jhs. (Fig. 534).
- Fig. 534.
8. Wachsmaske einer jungen Frau, etwas unterlebensgroß, Reste alter Polychromierung. Spanisch, XVII. Jh.?

Möbel und Varia: 1. Schrank, schwarzes Holz mit vergoldeten Leisten, Zieraten und Metallbeschlägen, die Reliefs naturfarben. Sakristeischrank mit einem hohen Schubladenunterteile, einer seichteren Kommode, deren Flügel mit Reliefs — hl. Magdalena und hl. Franziskus in Landschaft mit Putten — geschmückt



Fig. 527 Sammlung Matsch, Damenporträt (S. 417)

sind, und einer Bekrönung. Die Reliefs zwischen gedrehten Säulen mit Volutenbekrönung. Unter und über den rundbogig abschließenden Reliefs Rocaille, ebenso über der Bekrönung. Dreiteiliger Aufsatz von kannelierten Pilastern gegliedert, von zwei niedrigen und einem hohen Rundbogen abgeschlossen; links

und rechts je ein frei schwebender Putto; in der Mitte drei Reliefs: hl. Dreifaltigkeit, Petrus und Hieronymus. Der Schrank gehört der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. an, die Reliefs, die Rocaille und die Bekrönung sowie teilweise die Beschläge um 1750; nicht österreichisch, vielleicht bayrisch (Fig. 535 und 536).

Fig. 535 u. 536.

2. Runde Urne mit abwechselnd Silber- und Elfenbeinwürfeln fazettiert, oben und unten mit Silberborte abgeschlossen. An der unteren Borte getriebene wilde Tiere und Pranken als Füße. In Turin erworben. Um 1800 (Fig. 537).

Fig. 537.

3. Jardinière auf rundem Postamente aus schwarzer und Goldbronze; drei Karyatiden aus demselben Metall, eine Kristallschale auf den Köpfen tragend. Um 1800.



Fig. 528 Sammlung Matsch,
Skizze von G. B. Tiepolo (S. 417)



Fig. 529 Sammlung Matsch,
Christkind, Holzstatuette (S. 418)

4. Dreifuß aus Porphyr, die Sitzplatte gerippt, die Mitte als eingerollte Schlange gebildet. In Anlehnung an ein antikes Vorbild, um 1800. Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth an den Besitzer, aus borghesischem Besitz erworben.

5. Tafelaufsatz für Salz und Pfeffer, Essig und Öl; gelblich und blau glasierter Ton mit unglasierten Stellen. Neptun zwischen zwei Seepferden stehend, deren Schwänze er umfängt. Unten naturalistisch gebildete Wellen mit Muscheln; vorn und hinten zwei große Muscheln für Pfeffer und Salz. Alle Teile einzeln zum Herausnehmen. Italienisch, um 1600 (Fig. 538).

Fig. 538.

6. Eine runde Schildpattdose, im Deckel Steinkamee mit bakchischer Szene; innen Ölminiatur auf Silber, weiblicher Kopf mit reichem Perlenschmucke im blonden Haare. Französisch, um 1700.

Orientalische Skulpturen: 1. Holz, vergoldet; sitzender Buddha mit erhobenen Händen. Indisch. 2. Holzfigur; kahlköpfiger alter Mann mit einer Schriftrolle, neben ihm ein Reiher; beide aus einer Wurzel aufsteigend. Gute japanische Arbeit.

Orientalische Skulpturen.

Der Antikenbestand der Sammlung Matsch wurde in den letzten Jahrzehnten durch den Wiener Kunsthandel erworben; über die Provenienz der einzelnen Stücke kann daher leider nichts Bestimmtes angegeben werden. Zwei günstige Umstände ermöglichten es, eine gute Auswahl von Antiken zu vereinen: einerseits wurde der Besitzer beim Ankauf durch den fachmännischen Rat Herrn Direktor Masners

Antiken.



Fig. 530 Geflügelter Genius (S. 418)



Sammlung Matsch

Fig. 531 Grablegung Christi (S. 418)

(Breslau), einstigen Vorstandes der Vasensammlung des österreichischen Museums, unterstützt, andererseits gelang es, aus dem Nachlasse Viktor Tilgners drei antike Marmorplastiken zu gewinnen, welche von dem Geschmacke dieses fein empfindenden Bildhauers beredtes Zeugnis ablegen: die beiden römischen Porträtköpfe (Fig. 541—543) und — recht in das Atelier des Schöpfers so vieler Kindergestalten passend — die Gruppe zweier Knäblein (Fig. 539, 540).

Fig. 539, 540.

Dieses Fragment einer Kindergruppe ist aus griechischem Marmor gearbeitet und, bei der jetzigen falschen Aufstellung mit der Ergänzung der oberen Kopihälfte des getragenen Knäbleins, 38 cm hoch; es fehlen die unteren Teile der Beine beider und die Arme des tragenden Knaben. Die Gruppe wurde im Altertum in brutaler Weise zum Schmuck einer Brunnenmündung hergerichtet, wobei der Rücken des getragenen Knäbleins roh abgemeißelt und der Gang für das Leitungsrohr so ausgebohrt wurde, daß der Wasser-

strahl bei dem gebissenen linken Ohre des tragenden Knäbleins hervorschoß; von diesen Umgestaltungen sind auf beiden vorläufig gegebenen Ansichten der Gruppe Spuren wahrzunehmen¹⁾. Das Material, durchscheinender wie lebendig warm wirkender griechischer Marmor, die meisterliche Behandlung der Oberfläche, welche an die Epidermis des schlafenden Hermaphroditen Costanzi erinnert, die vorzügliche, für die Ausführung in Marmor berechnete Geschlossenheit der Komposition — und endlich die späte gefühllose Umgestaltung zu einer Brunnenfassung sprechen dafür, daß man in dieser Gruppe eine griechische, nach dem Marmororiginal eines tüchtigen Bildhauers ausgeführte Atelierkopie vor sich habe aus jener nachlysippischen Zeit der hellenistischen Kunst, welche so oft die lebenswahre, typische Darstellung des kindlichen Körpers zu ihrem Thema wählte. Sind einzelne Kindergestalten — schlafende Eroten, Kinder mit Tieren spielend usw. — vielfach erhalten, so steht unsere Gruppe zweier Knäblein nahezu vereinzelt da, seit die Gruppe des Museums von Vienne (REINACH, Répertoire de la statuaire grecque et romaine I 539, und Gazette des beaux-arts IV 1878 p. 110 pl. XX) bei einem Brande



Fig. 532 Marmorgruppe

Fig. 533 Elfenbeinfigürchen
Sammlung Matsch, Skulpturen (S. 418)

Fig. 534 Elfenbeinfigürchen

zugrunde ging und nur noch im Gipsabgusse vorhanden ist. In der Geschlossenheit der Komposition ist die Gruppe der Sammlung Matsch jener von Vienne, welche auf ein Bronzeoriginal zurückgeht, entschieden überlegen.

Ein Knäblein trug seinen Spielgenossen ruhig auf dem Rücken; war es vollauf mit dem Tragen beschäftigt, so hatte das andere gesunde, lebhaftes Bübchen mit dem Sichtragenlassen allein keineswegs genug zu tun: seine ungebundenen Kräfte suchten nach Betätigung; verlockend rosig leuchtete das zarte Ohr des Kameraden vor den Augen, schnell beißt das Kind scherzend hinein und so wunderbar belebt steht die Gruppe vor uns. Der eine Knabe sucht mit seinen weichen, fest geschlossenen Ärmchen und zusammengedrückten Beinchen sein Opfer im Spiele zu umklammern, der andere bleibt mit beiden

¹⁾ Um das außerordentlich interessante Denkmal altgriechischer Skulptur voll würdigen zu können, müßten erst die modernen Teile — Basis und Ergänzung des einen Köpfchens — entfernt werden, dann müßten an einem nach Maßgabe der römischen Umarbeitung der Gruppe zu einer Brunnenmündung richtig ponderierten Gipsabguß Ergänzungsversuche vorgenommen werden, Arbeiten, deren Durchführung jetzt bei der geringen zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich war. Eine erschöpfende Veröffentlichung des Fragmentes ist in Aussicht genommen und wird wohl bei der künstlerischen Teilnahme wie dem lebenswürdigen Entgegenkommen des Besitzers nur freundliche Unterstützung finden.



Fig. 535 Schrank (S. 420)

Sammlung Matsch



Fig. 536 Detail von Fig. 535 (S. 420)

Füßchen, um festeren Halt zu finden, breitspurig stehen, in seinem Gesichtchen drücken Augen, Nase und Mund leichten Schmerz aus, die noch unentwickelte Muskulatur des Rumpfes ist möglichst angespannt, die Hände halten den Freund nicht mehr, sie suchen ihn vielmehr abzuwehren, womöglich abzuwerfen; sie waren deshalb frei bewegt gebildet und aus eigenen Stücken Marmors angesetzt, welche leider verloren gegangen sind.

Fesselnde Arbeiten sind auch die beiden ebenfalls aus Tilgners Besitz stammenden Porträts zweier Römerinnen.

Fig. 541, 542.

Fig. 541, 542: Porträt einer unbekanntten Frau von etwa 30—40 Jahren; $38\frac{1}{2}$ cm hoch, $18\frac{1}{2}$ cm breit, ergänzt in Marmor nur die Nase, in Gips Kinn, Mund und linke Wange. Alles ist bei diesem großartig angelegten Kopfe auf volle En-face-Ansicht hin gearbeitet. Über regelmäßigen, starren Zügen ist das Haar in dreifacher Reihe hoch auf der Stirne zum übergroßen Diadem getürmt, dem Ganzen einen

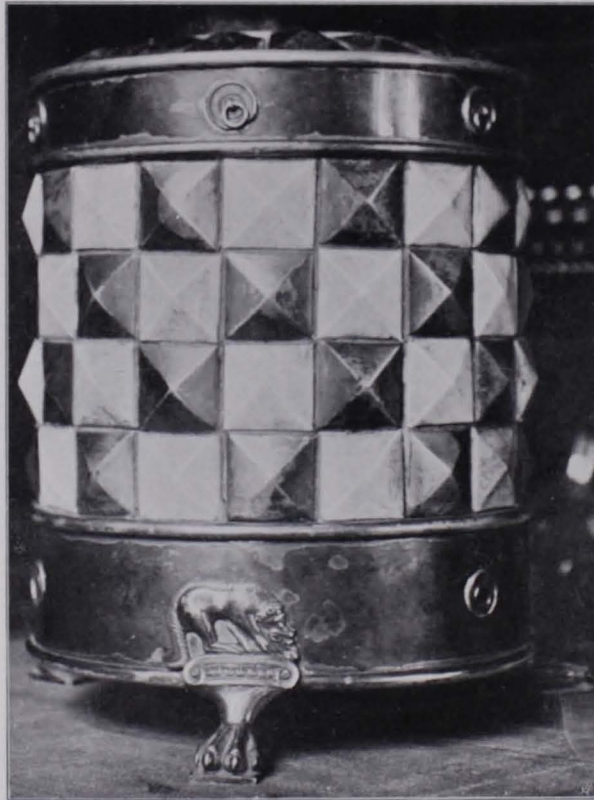


Fig. 537

Sammlung Matsch, Urne aus Silber und Elfenbein (S. 420)

mysteriös-majestätischen Ausdruck verleihend; weiterhin ist es dann glatt über die Wölbung des Kopfes zurückgestrichen und am Hinterhaupte in ein reich geflochtenes Nest aufgenommen: eine Haartracht, wie sie ähnlich bei Köpfen der flavischen Zeit und auch noch der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Christi vorkommt.

Fig. 543.

Fig. 543: Kopf einer alten unbekanntten Frau; $32\frac{1}{2}$ cm hoch, 20 cm breit, ergänzt in Marmor nur die Nase, sonst sehr gut erhalten. Auf wohlgeformtem Knochenbau ruhen ziemlich fleischlos die hageren Züge einer vornehmen, hochbejahrten Dame; eine noch an republikanischen, altrömischen Geist gemahnende Herbigkeit und Strenge dieses Antlitzes wird noch erhöht durch den düsteren Eindruck einer starken Narbe in der rechten Wange. In kunstvoller, doch edel ruhiger Art ist das reiche Haupthaar geordnet: in drei Wellenreihen, die wiederum durch ganz dünne Einschnitte gegliedert sind, umsäumt es vorn die Stirne. Sonst ist es nur ganz zart ausgearbeitet und macht daher, schattenlos, den Eindruck völlig ergrauten Haares, das glänzendweiß die alten Züge würdig umrahmt. Ganz zu Beginn der römischen Kaiserzeit möchte man diesen Kopf entstanden denken.

Fig. 544.

Von geringer Arbeit ist die Statuette einer griechischen Göttin (Fig. 544); sie ist $47\frac{1}{2}$ cm hoch; außer kleinen Stücken fehlen der rechte, mit einer Schale in der Hand vorgestreckt zu denkende Unterarm

sowie der ganze linke Arm, der wohl auf ein Zepter hoch aufgestützt war. Die Statuette erinnert im Stellungsmotiv an die von FURTWÄNGLER in seinen „Griechischen Originalstatuen in Venedig“ der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. zugewiesenen „Steifalten“-Figuren. Die jugendliche Göttin steht mit rechtem Standbeine hoch aufgerichtet; sie trägt außer einem gegürteten Peplos mit Überschlag noch Schuhe sowie über linke Schulter und rechten Unterarm gelegt einen Mantel, der wie die ganze Rückseite der Statuette nur wenig ausgearbeitet ist. Das Stück ist jedenfalls antike, wenn auch flüchtige Kopistenarbeit, welche zudem durch starke moderne Überarbeitung, besonders im Gesichte, einen, ungewöhnte Beschauer vielleicht gerade anmutenden Ausdruck von Reiz und Lieblichkeit bekommen hat, der freilich mit antikem Stil fast nichts mehr gemein hat.

Von den antiken Bronzen der Sammlung Matsch verdienen Beachtung ein altertümliches Gorgoneion, die Statuette eines Stieres und eine Weinkanne.

Das Medusenhaupt (Fig. 545) ist aus einer ganz dünnen, kreisrunden Scheibe von Bronzeblech mit $7\frac{1}{2}$ cm Durchmesser getrieben; die rechte untere Gesichtspartie ist beschädigt; sonst ist der archaische Typus

Fig. 545.



Fig. 538 Sammlung Matsch, Tafelaufsatz (S. 420)

der Gorgonenmaske noch klar zu erkennen. Reiches, struppiges Haar läßt nur eine niedere, ganz schmale Stirn frei; große Glotzaugen starren gerade auf den Beschauer; ihre Höhlen stoßen fast aneinander, weil der Rücken der breit gedrückten Stumpfnase kaum bis zu ihnen hinaufreicht; die Nasenflügel sind aufgezogen; unter der Nase ist ein großes Maul weit geöffnet, in welchem beiderseits, wie Hauer eines Ebers, mächtige Eckzähne stehen; vorn in der Mitte hängt blutdürstig lechzend eine breite Zunge heraus; Kinn und Wangen sind muskulös gebildet, die Ohren ornamental im Profil zu beiden Seiten herausgetrieben. Die Art, in welcher die Masse des Treibens begründet, doch erinnert sie so sehr an die Darstellung von Stirnlocken und Trauben in schwarzem glänzendem Firnis auf griechischen Meistervasen um 500 v. Chr., daß man nicht fehlgehen dürfte, wenn man die Entstehung dieses Gorgoneions auch ungefähr gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. ansetzt.

Von ausgezeichneter Modellierung ist die Statuette eines Stieres (Fig. 546), $4\frac{3}{4}$ cm hoch. Kräftige Beine tragen den gedrungenen Bau des muskulösen Körpers; vorzüglich ist der kleine Kopf mit den kurzen

Fig. 546.



Fig. 540



Fig. 539

Sammlung Matsch, Hellenistische Kindergruppe (S. 421)



Fig. 542



Sammlung Matsch, Kopf einer unbekanntenen Römerin (S. 424)

Fig. 541

Hörnern, den großen Ohren und Augen und der mächtigen Wamme wiedergegeben. Das Ganze ist von einer Kraft und Lebensfülle durchdrungen, die ganz wohl von einem großen, in der Schule Lysipps geschaffenen Originale beeinflusst sein könnte.

Fig. 547.

Unter den Bronzezeräten der Sammlung nimmt die Weinkanne (Fig. 547) einen hervorragenden Platz ein wegen ihrer gefälligen Form, wegen der feinen, in drei Bändern ringsum laufenden ziselierten Ornamente, wegen des in einen gut modellierten Widderkopf endigenden Henkels und hauptsächlich wegen der hier leider nicht zu erkennenden farbenprächtigen Patina, welche mit ihrem schillernden Blau und Grün der Beschaffenheit antiker Bronzen aus Herculenum und Pompeji ähnlich ist.

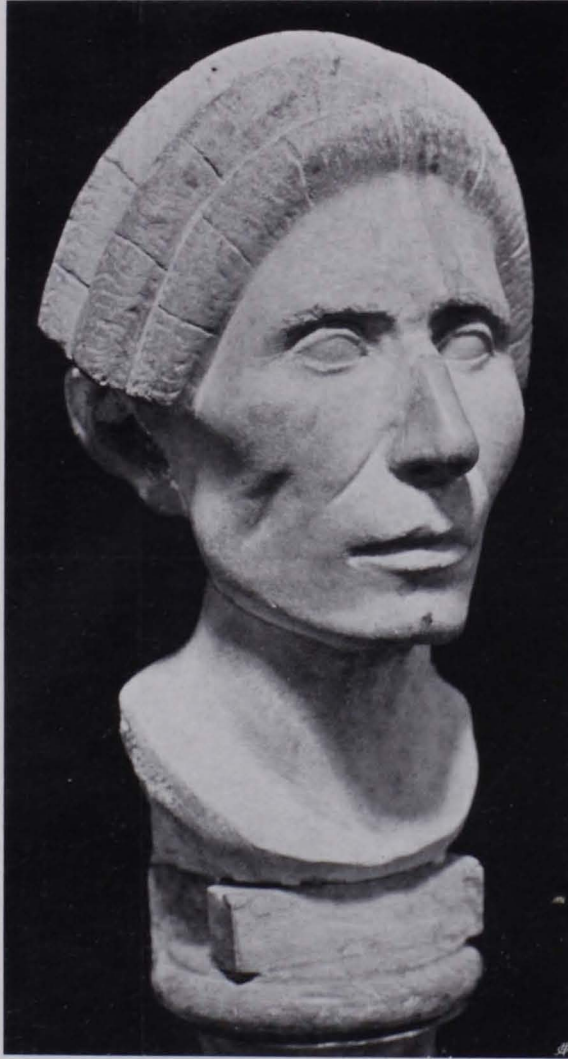


Fig. 543 Kopf einer unbekanntes Römerin Sammlung Matsch (S. 424) Fig. 544 Statuette einer Göttin

Erwähnt sei auch noch ein ziemlich wohlerhaltener antiker Helm aus Metall.

Die Vasen der Sammlung vertreten in minder interessanten Beispielen alle Stilperioden von schwarzfigurigen bis rotfigurigen unteritalischen Typen.

Unter den Terrakotten der Sammlung sind einige beachtenswerte Stücke, besonders eine aufrechte weibliche Figur in großartig drapiertem Mantel¹⁾.

¹⁾ Leider konnten die Terrakotten nicht weiter berücksichtigt werden, da sie in einer aus Glas und bronziertem Eisen angefertigten Vitrine aufgestellt sind, deren Öffnung nur mit großer Gefahr für die darin befindlichen Objekte bewerkstelligt werden könnte, da die Verschlüsse verrostet sind; vielleicht können auch diese Stücke einer späteren Publikation zugeführt werden.

Wollergasse Nr. 10. Im Besitz des Herrn Karl Moll:

Öl auf Holz, $14\frac{1}{2} \times 18$, Brustbild des Herrn Josef Bayer, von seinem Schwager F. G. Waldmüller gemalt.
Abb. in Rössler, Waldmüller, Taf. 278.

Sammlung
Moll.



Fig. 545 Gorgoneion (Bronze) Sammlung Matsch (S. 425) Fig. 546 Bronzefigurchen eines Stieres

Armbrustergasse Nr. 20. Sammlung Dr. Tietze:

Zumeist in jüngster Zeit aus dem Kunsthandel erworben.

Gemälde: 1. Öl auf Holz; 64×33 ; „Lasset die Kindlein zu mir kommen“; die Szene spielt in der Mitte im Vordergrund vor einem Baume, nach links und rechts vertieft sich die Landschaft; rechts unten bezeichnet: *Frans Francken d. o* (Fig. 548).

Sammlung
Tietze.

Gemälde.

Fig. 548.



Fig. 547 Sammlung Matsch,
Bronzene Weinkanne (S. 428)

2. Öl auf Pappe; $23 \times 32\frac{1}{2}$; Skizze zu einer Darstellung der Jünger in Emaus. In der starken Hell-
dunkelmanier der Skizzen des Maulpertsch.

Skulpturen: 1. Holzfigur eines Heiligen, etwa 75 cm hoch, ohne Attribute, mit alter Polychromie und
Vergoldung. Aus Aspang stammend. Ende des XVII. Jhs.

Skulpturen.

2. Holzfigur Gott-Vaters, etwa 1 m hoch; auf Wolken sitzend, unter der linken Hand den Himmels-globus; mit Resten der alten Polychromie. Aus Niederösterreich stammend. Anfang des XVIII. Jhs.
3. Holzgeschnitztes Tödlein, etwa 30 cm hoch; mit Lumpen bekleidet, zwischen denen das Skelett und Symbole der Verwesung — Würmer, Kröten, Schlangen — sichtbar sind; in der Linken trägt er einen Bogen, an einem Bande mit zierlicher Masche der Köcher. Alte Vergoldung. Um 1760.
4. Wachsrelief, kreisrund, Durchmesser 10 cm; großer Engel über dem Leichnam Christi trauernd. Freie Umwandlung eines Motivs des G. R. Donner aus dem Ende des XVIII. Jhs. In geschnitztem Rahmen mit Vergoldung aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs.
5. Krippenfigur, etwa 40 cm hoch, des sogenannten Zelindo. In alter Kleidung. Aus Ligurien stammend. Um 1800.
6. Gruppe aus buntem Wachs; lesender Mönch (Antonius?) von einem Mädchen in Empirekleid versucht. Um 1810. Zettel mit alter Aufschrift: *G. R. Donner*.



Fig. 548 Sammlung Tietze, „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ von Fr. Francken d. J. (S. 429)

Josefsdorf (Kahlenberg)

Literatur: Top. IV 528; Kirchl. Top. I 180; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. II 309; FRANZ-FERRON 360; „Der Kahlenberg bei Wien und seine Bewohner“, 1846; VOGL, „Der Josefsberg bei Wien und seine Schicksale“, 1840. — (Kamaldulenser-Eremie) P. Damiani, Vita et acta Romualdi fundatoris Camaldulensium a quodam in Eremitorio S. Josephi prope Viennam professo Viennae 1726; „Geschichte der Kamaldulenser-Eremie auf dem Kahlenberge“ von Dr. COLESTIN WOLFSORUBER, Wien 1892 (S. A. aus Bl. f. Landesk. 1890/91). — ROY, Études sur l'Autriche. Le K. Lyon 1883. — JOSEF HEMBERGER, „Geschichte der St. Josefskirche auf dem Kahlenberge bei Wien“, Kremis 1895. — G. JAK. KUKLINSKI, „Kamaldulenser-Eremie und der Entsatz Wiens 1683“, Wien 1907; M. Z. K. 1906, 171, 208, 262; 1907, 173. — (Fresken an der Zieglerschen Villa) M. Z. K. 1906, 355.

Der Berg hieß bis 1628 der Schweinberg, seit diesem Jahre, dem Ansiedlungsdatum der Kamaldulenser, „Josefsberg“; in jüngerer Zeit ist der Name Kahlenberg, der ursprünglich dem Leopoldsberge zugekommen war, allmählich auf ihn übergegangen. Im Jahre 1628 gestattete Kaiser Ferdinand II. die Ansiedlung von Kamaldulensern vom Kronenberge in der Nähe von Wien und wies ihnen den Schweinberg zur Errichtung eines Eremitiums an (Q. S. W. I, 5 Reg. 5847). Schon vor Ausstellung des Stiftungsbriefes am 3. Juli 1628 hatte sich der Kaiser in den Streitigkeiten mit dem Stifte Klosterneuburg als warmer Freund der neuen Stiftung erwiesen. Am 21. Jänner dieses Jahres wies er die Hofkammer an, den Kamaldulensern 1000 fl. „zu einem Anfang Ihres auf dem Kahlenberg bey Wienn vorhabenden Gebäues“ auszuteilen (Gedenkbücher, Reichsfinanzarchiv). Am 1. März erging der Befehl an die Hofkammer, den Kamaldulensern wöchentlich zu ihrem Unterhalt 18 fl. zu geben sowie, daß „die Nothdurfft Stein aus dem Nussdorfferischen Steinbruch gefolgt, und die P. P. benebens mit einer Interimswohnung versehen werden, jedoch sie sich selbst um die bedürfftige Bauofficier bewerben, darzue auch keineswegs Ihrer Maytt. Beamte gebraucht werden sollen. Der Kaiser verbietet, „dass der berührte Bau durch Unserer Officier, Handwerker und Werkzeug, deren Wir selbst stündlich unempörlich vonnöthen, verrichtet werden solle.“ Falls solche kaiserliche Bedienstete bereits zu jener Arbeit zugezogen wurden, soll man sie „zu ihrer Arbeit verschaffen und sowohl gedachten Stella (benachrichtigen), dass er sich dieser Commission entschlage und sein Dienst emsigen Fleißes abwartete“ (Gedenkbuch, Reichsfinanzarchiv). Während Differenzen mit dem Stifte Klosterneuburg fort dauerten, kam es zum

Baue der Eremie und am 10. August 1629 zur Grundsteinlegung der Kirche. Außer dem Kaiser, der auch in der Folge durch verschiedene Spenden für seine Stiftung sorgte, erwies sich besonders Graf Michael Althan als ihr eifriger Gönner. Zum Ausbaue der Kirche, an deren Stelle bisher eine Einzelzelle gedient hatte, kam es erst in der zweiten Hälfte des Jhs. (vgl. WOLFSGRUBER a. a. O. 22). Doch hatte man gerade mit dem Baue der Kirche begonnen, als auch die türkische Invasion ihm ein Ende machte; die Patres konnten fliehen (Legende des Fra Renatus bei VOGL, a. a. O.) und am 8. Juli wurde die Eremie niedergebrannt. Auch bei der Befreiung Wiens spielt diese eine Rolle, denn am 12. September wurde in der abgebrannten Kamaldulenserkirche ein Altar errichtet und von Marco d'Aviano die Messe gelesen, der Joh. Sobieski am Morgen der Entscheidungsschlacht beiwohnte. Im November 1683 kehrten die Patres in die Eremie zurück und begannen sie unter dem Beistande Leopolds I. und vieler anderer Wohltäter neu zu bauen. Die Kirche selbst wurde unter fortwährenden finanziellen Schwierigkeiten erst 1734, die Umfassungsmauer erst 1750 vollendet.

1783 erfolgte die Aufhebung der Eremie, die Kirche und die meisten Gebäude kamen an den Hofrat Kriegl, der die Kirche 1785 wieder einweihen ließ und ihre Erhebung zu einer Lokalie erwirkte. Der größte Teil der Zellen wurde an Private verkauft, die Herrschaft selbst kam nacheinander in verschiedene Hände. 1809 war auch die Lokalie wieder eingegangen und Josefsdorf mit wenigen übriggebliebenen Bewohnern nach Heiligenstadt eingepfarrt worden. Infolge all dieser Vorgänge waren Eremie und Kirche ganz zerfallen und 1847 wird ihr Zustand als polizeiwidrig bezeichnet. Bald darauf wurde sie von Johann Finsterle wieder hergestellt und am 12. September 1852 neu eingeweiht. Der päpstliche Nuntius Michael Viale-Praela spendete aus diesem Anlasse einen — noch vorhandenen — Kelch. 1883 wurde vom Wiener Stadtrate eine auf die Entsetzung der Stadt 1683 bezügliche Inschrifttafel angebracht. 1906 ging die Kirche in den Besitz der Resurrectionisten über und wurde innen und außen einer Renovierung unterzogen.

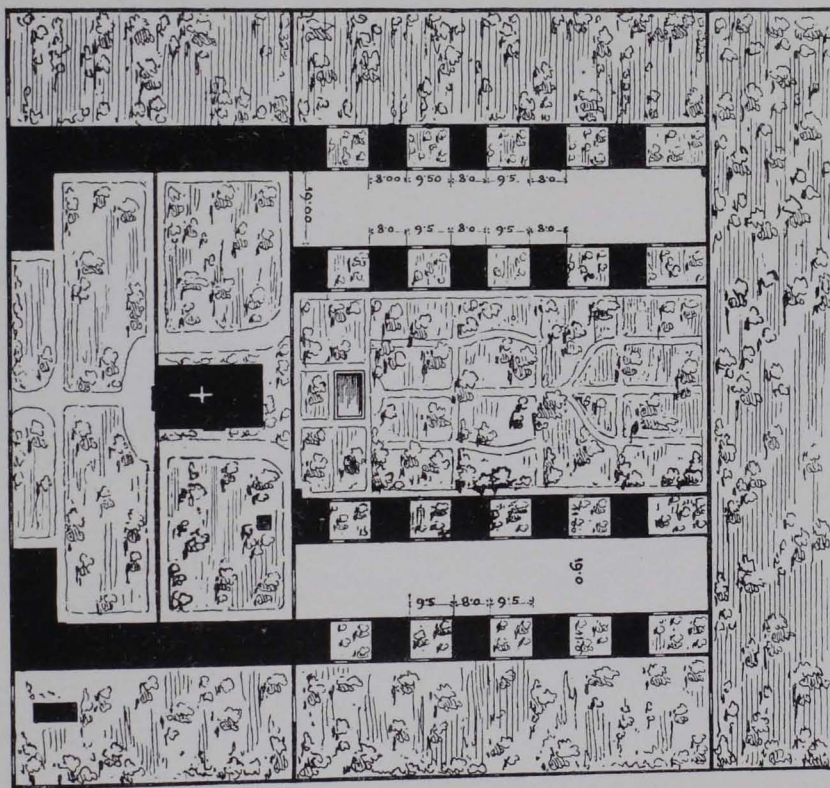


Fig. 549 Kahlenberg, Situationsplan der ehemaligen Kamaldulenser Eremie
(aus Bl. f. Landesk. 1890. — S. 431)

Zur Zeit ihrer Vollendung bildete die Eremie eine viereckige, mit einer Mauer umgebene Ansiedlung (Fig. 549), deren Mitte die Kirche einnahm; seitlich vom Hauptschiffe befanden sich noch vier geräumige Kapellen. Die übrigen Gebäude der Eremie zerfielen in einen äußeren Komplex mit verschiedenen Nutzbauten, und zwar im nördlichen Flügel Bäckerei, Preßhaus usw., dieser Teil samt der Inschrift von Erzherzog Wilhelm von 1639, im südlichen Flügel das Krankenhaus, der Gasttrakt, die Armenherberge u. dgl. Der westlich von der Kirche gelegene Raum bildete die Klausur und enthielt nördlich und südlich je zwei Reihen zu 5 Zellen, die voneinander durch kleine Gärtchen getrennt waren. Das Wasser erhielt die Ansiedlung von einer 1686 entdeckten Quelle, die sich an der Südseite der Kirche in einem zierlichen Brunnenhause befindet.

Fig. 549.

- Kirche. Kirche zum hl. Josef.
Über die Geschichte s. o.
- Beschreibung. Beschreibung: Einfache einschiffige Barockkirche, deren Außen- und Innenwirkung durch die letzte Restaurierung bestimmt ist.
- Äußeres. Äußeres: Neu verputzter und gefärbelter Backsteinbau mit Flächen- und Lisenengliederung, die Flächen weiß angeworfen, die Lisenen gleich allen anderen struktiven Baugliedern gelb gefärbelt.
- Langhaus und Chor. Langhaus und Chor: W. Giebelfront; von Pilasterbündeln eingefäßt, mit profilierten Deckplatten, die sich in ein durch die Fassade laufendes Gesimse fortsetzen. Darüber Kämpfer und Attika, dann stark ausladendes Kranzgesimse, das sich um die Kämpfer verkröpft. In der Mitte der Westfront graugerahmte rechteckige Tür mit Rundgiebelsturz, im Giebel Felde Volute. Darüber eine 1813 gesetzte Inschrifttafel zur Erinnerung an die Befreiung der Stadt Wien im Jahre 1683 (s. Geschichte). Über dem Kranzgesimse Flachgiebel, der auf kurzen Pilasterbündeln ruht; im Giebel Felde ein gerahmtes Segmentbogenfenster, darüber Rundfenster. N. glatte Front, im W. so eingefäßt wie die Westfassade; ausladendes Gesimse, das Hauptgesimse der Westfront fortsetzend, darüber das profilierte Kreuzgesimse. S. Front wie im N., größtenteils durch den Turm und das Klostergebäude verbaut. O. glatte Giebelfront mit zwei rechteckigen gerahmten, dazwischen einem ebensolchen vermauerten Fenster. Darüber großes Halbrundfenster, in dem durch Simsband abgetrennten Flachgiebel gerahmtes Rundfenster.
- Turm. Turm: An der Südseite der Kirche mit dem Klostergebäude verbunden, zu dessen Zwecken sein Inneres adaptiert ist. Das bis zum Hauptgesimse des Klosters reichende Untergeschoß von Lisenen eingefäßt, mit drei gerahmten rechteckigen Fenstern an der Südseite, zwei vermauerten Fenstern im W. und darunter große Rundbogennische mit einem von zwei Vertikalvoluten getragenen, mit Flachgiebel bekrönten Rundbogen. Das Obergeschoß ebenfalls von Lisenen eingefäßt, mit einem großen Rundbogenfenster über Zifferblatt an jeder der vier Seiten.
- Inneres. Inneres: Neu, weiß gefärbelt mit ornamentaler Malerei.
- Langhaus. Langhaus: Einschiffig; die Nord- und Südseite durch jederseits drei gekuppelte Pfeilerpaare gegliedert und gegen die Westecke von einem einfachen begrenzt. Über den Deckplatten der Pfeiler läuft ein Band, das die drei westlichen verbindet, während das östliche Paar (Triumphbogen), von den übrigen isoliert, sich über einen vorgelegten Pilaster in den Chor fortsetzt. Über diesem durch Simse eingefäßten Bande stark profiliertes ausladendes Gebälk, das Langhaus und Chor umläuft. Die zwei westlichen Felder in vertiefte Nischen aufgelöst, die ein Rundbogen mit Keilstein einfaßt. Das östliche etwas breitere mit höherem Rundbogen und größerem Keilstein, der bis zum Kranzgebälke reicht. Über dem Kranzgesimse setzen sich die Mauerfelder in den unteren entsprechend schmäleren und breiteren halbrunden Lünetten fort. Über den Pilasterkapitälern Gurtbogen, dazwischen zwei schmalere und ein breiteres gratiges Gewölbe-feld. Im W., N. und S. je eine Tür; im W. über der Kornische ein Segmentbogenfenster mit abgeschrägter Sohlbank. Im W. moderne Empore.
- Chor. Chor: Um eine Stufe erhöht, in derselben Flucht wie das Langhaus, einem der Felder dieses entsprechend, aber von größerer Breite und ohne eingblendeten Rundbogen. Ein halbrundes Fenster über der Kornische im O., dem des Langhauses entsprechend; unter der Kornische links und rechts vom Hochaltare je ein Segmentbogenfenster.
- Anbauten. Anbauten: 1. Sakristei; südlich vom Langhause und in die Klostergebäude einbezogen; rechteckig, mit einer rechteckigen Tür in Segmentbogennische im W. und zwei rechteckigen, gerahmten im O., mit zwei großen Segmentbogenfenstern im S. Über profilierter Kornische hohes einfach dekoriertes Spiegelgewölbe. 2. Östlich an die Sakristei anstoßend, Sobieskikapelle; rechteckig mit Fenster im S. Modern restauriert und ausgemalt.
- Einrichtung. Einrichtung:
- Altäre. Altäre: 1. Hochaltar im Chore; Bildaufbau mit Skulpturen. Das die Rückwand einnehmende Bild in kartuscheförmigem, geschnitztem, vergoldetem Rahmen mit Voluten, auf denen adorierende Engel knien. Oberer Abschluß durch reiche Glorie mit Gott-Vater und vielen Engeln. Links und rechts über perspektivisch gestellten Staffeln eine hl. Jungfrau und Johannes, Freifiguren, Holz vergoldet. Über der Altar-staffel in der Mitte Freifigur, Kruzifixus mit Maria Magdalena zu Füßen. Die Malerei bildet die kom-positionelle Ergänzung zur Mittelgruppe und stellt einen Engelsreigen mit den Werkzeugen der Passion dar. Rechts unten bezeichnet: *Frid. Schilcher 1852*. Der Altaraufbau mit den Skulpturen aus der Mitte des XVIII. Jhs.
2. Zwei Seitenaltäre links und rechts im Langhause. Bildaufbau; Altarbild in braunem Rahmen mit Gitter-muster und Medaillon, reich mit Putten verziert und vergoldet, über den Medaillons Gesichtsmasken.

Das eine Medaillon stellt den hl. Johannes Nepomuk, das andere eine hl. Abtissin dar. Altarbild (rechts): Taufe Christi in tiefer Landschaft, und (links): Geburt Christi. Charakteristische Kompositionen unter deutlichem Einflusse Correggios, beide von demselben österreichischen Maler vom Beginne des XVIII. Jhs.

Gemälde: Im Chor. 1. Öl auf Leinwand; 79 × 101; hl. Hieronymus, halbnackte Halbfigur in einem Buche schreibend. Starkes Helldunkel (etwas an der Nase übermalt) (Fig. 550). Gutes Bild, dem Ribera zugeschrieben. Wohl von Peter Brandl oder aus seiner Richtung. (Ein hl. Hieronymus von P. Brandl befand sich im Besitze des Dorotheastiftes in Wien, dem es von F. C. Derfuses 1757 legiert wurde, Q. S. W. I. 8 Reg. 2604).

Gemälde.
Fig. 550.

2. Pendant dazu; Johannes der Täufer, Halbfigur, mit der Rechten über die linke Schulter deutend. Mit dem früheren Bilde zusammengehörend.

3. Großes Bild, oben halbrund abgeschlossen, hl. Leopold im Gebete vor der in Wolken schwebenden Madonna mit dem Kinde. Herum viele Engel mit den Emblemen des Heiligen; rechts der österreichische Bindenschild. Österreichisch, um 1700.

4. Pendant dazu; der hl. Romuald von großen und kleinen Engeln zum Himmel getragen; unten Vedute der Kamaldulenser Eremitage.

Im Langhause: 5. Über der Nordtür; Öl auf Leinwand; Breitformat; Beweinung Christi, Madonna mit dem Leichname Christi im Schoße, der Leichnam horizontal durch das Bild gelegt. Zu seinen Füßen klagende Engel, der eine violett, der andere orange gekleidet. Deutsches Bild aus der Mitte des XVII. Jhs., unter niederländischem, besonders Van Dyckschem Einflusse und italienischer Einwirkung in dem Kolorit mit seiner Vorliebe für Changeantfarben, das heller und klarer ist als bei anderen Mitgliedern dieser deutsch-niederländischen Gruppe.

6. Im N.: Öl auf Leinwand; Immakulata auf der Mondsichel, von Engeln umgeben. Österreichisch, XVII. Jh.

In der Sakristei: 7. Öl auf Holz; 17 × 23; Porträt, Brustbild des Herrn Johann Finsterle, des Wiederherstellers der Kirche (s. Geschichte). Schwaches Wiener Bild, um 1850.

8. Pendant dazu; Porträt der Frau Josefine Finsterle.

Skulpturen: Im Langhause in Nischen an der Nord- und Südseite des westlichsten Feldes je eine weißgestrichene Holzfigur, Maria und Johannes, Mitte des XVIII. Jhs. Eine Reihe weiterer Holzfiguren in der Martinskirche in Klosterneuburg sollen der Tradition nach gleichfalls aus dieser Kirche stammen, gehören aber nicht zu derselben Folge wie diese beiden.

Skulpturen.

In der Sakristei im Fensterpfeiler in Rundbogennische, über der die Kornische sich ausbiegt, überlebensgroße Figurengruppe, die hl. Jungfrau auf Kugel mit Drachen stehend, vor ihr das Jesuskind, das mit dem Kreuzstabe die Würgengel der Pest und des Todes herabstößt; die Widersacher sind ein Gerippe, ein Drache, ein nacktes Kind mit verbundenen Augen, alle drei durch eine Kette miteinander verbunden. Oben Glorie von kleinen Engeln, von denen einer eine Sternenkronen über die Jungfrau hält. Österreichisch, um 1730.

Kanzel: Rechts im Langhause, aus braunem Holze mit vergoldeten Ornamenten und Figürchen, achteckig mit sechs frei vortretenden Seiten. Vorn zwei Figürchen von hl. Bischöfen und zwei gemalte Medaillons, Brustbilder der heiligen Paulus und Petrus. Auf dem Baldachine vergoldete Voluten und Putten, als Bekrönung hl. Jungfrau mit der Weltkugel. Um 1700.

Kanzel.

Paramentenschrank: Die ganze Nordwand der Sakristei einnehmend, aus braunem Holze mit einfacher Intarsia; in der Mitte rundbogig abgeschlossene, von perspektivisch gestellten Säulen eingefasste Nische. Auf den Säulenkapitälern adorierende Engel, in der Nische versilberte Holzstatue, hl. Romuald, darüber Schriftband mit Chronogramm 1730. Über den Seitenflügeln des Kastens je ein Breitbild in gemalter Kartuscheumrahmung, Szenen aus dem Leben des hl. Romuald darstellend, über der Mitte Bild Gott-Vaters in Gewölkumrahmung. Die ganze Dekoration von 1730.

Paramentenschrank.

Kelch: Silber, vergoldet und mit goldener Cuppa in Korb, der mit drei Medaillons aus der Passion Christi und drei Cherubsköpfchen verziert ist; drei ebensolche Köpfchen am Nodus. Drei Medaillons aus der Passion am breiten Fuße. Laut Inschrift Geschenk des päpstlichen Nuntius Michael Viale-Praella von 1852.

Kelch.

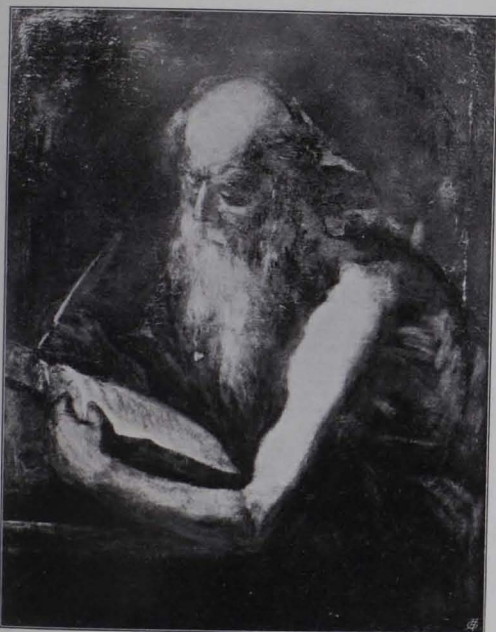


Fig. 550 Kahlenberg, Hl. Hieronymus (S. 433)

- Ehemalige Eremie. Ehemalige Kamaldulenser-Eremie: Von den Gebäuden der Eremie sind einzelne, besonders südlich von der Kirche, noch erhalten, größtenteils jetzt zu kleinen Wohnhäusern umgestaltet. In einem über der rechteckigen gerahmten Haupttür große Rundnische mit Statue des hl. Josef. Am Hause Nr. 3 breite, kreuzförmige, schwarze Tafel mit Rosetten in den Zwickeln und Inschrift: *Leopoldus Wilhelmus Arch. Aust. Ferd. II. Caes. filius Ferd. III. frater pius in Eremitas Camaldulenses a. D. MDCXXXIX.* Östlich von der Kirche quadratischer Turm mit Zahnschnittgesimse. XVII. Jh.
An der Mauer eines östlich von der Kirche gelegenen Gebäudes stark zerstörte Reste von Wandmalereien, Dreifaltigkeit und hl. Romuald. XVIII. Jh.
Brunnenhaus an der Südseite der Kirche, achtseitig mit Schindelspitzdach. XVIII. Jh.
- Friedhof. Friedhof: Am Südabhange des Kahlenberges, nahe dem Gipfel, überaus schön gelegen. Zwischen den großen Bäumen sind nur wenige Grabmonumente vorhanden, die meist Mitgliedern der Familien gehören, die in der Geschichte des Kahlenberges und Leopoldsberges eine Rolle spielen, wie de Ligne, Finsterle, Ziegler, und zumeist dem Anfange des XIX. Jhs. entstammen.
Besonders beachtenswert der Grabstein des Herrn Stephan Ziegler; Grauer Steinsockel, darin zwei Fackeln und ein Porträtmedaillon, als Bekrönung drapierte eiserne Krone; 1832.
- Bildstock. Bildstock: Kurz vor der Höhe, am Südabhange des Berges, auf hohem Sockel Statue des hl. Johannes Nepomuk, Stuck, polychromiert. An der Vorderseite des Postamentes stark verstümmelte Inschrift mit Chronogramm. Geringe, stark zerstörte Arbeit, um 1750.
- Zieglervilla. Zieglervilla, östlich von der Kirche: Einstöckiges Gebäude um 1830 mit gleichzeitiger Dekoration und hohem Schindelmansardendache. Auf dem Boden des Hauses Gipsbüste der Anna Ziegler, die durch Begründung des Annenfestes auf dem Kahlenberge eine lokale Berühmtheit gewonnen hat; Mitte des XIX. Jhs.
- Wunderlinde. Wunderlinde: Im Garten des Hauses Nr. 20; eine vom Boden an reich verzweigte Linde, deren kugelförmige Krone eine Laube bildet; weite Aussicht über das linke Donauufer.

Kahlenbergerdorf

Literatur: Topographie V 7; Kirchliche Topographie I 165; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W., II 314; FRANZ-FERRON 365. — (Ehemaliger Bildstock) M. Z. K. XIV, XVI; W. A. V. XI 314, Fig. 26; W. A. V. XIII 27.

K., eine der älteren Ansiedlungen bei Wien, im XII. Jh. wiederholt erwähnt, wahrscheinlich mit dem babenbergischen Schloß auf dem Kahlenberg entstanden (als Geschlechtsname 1135 erwähnt; Fontes 2 IV, Nr. 120. Schon um die Mitte des XII. Jhs. scheint der Ort nicht unbedeutend gewesen zu sein, da er schon eine eigene Kirche besaß. In der Inkorporationsbulle Sixtus' IV. an Klosterneuburg 1482 wird K. oppidum genannt. Der reiche Weinbau brachte es mit sich, daß viele Herren und Klöster in K. Besitz erwarben, so tauscht Klosterneuburg 1173 einen Hof gegen einen den Kuenringern gehörigen (FRIESS, „Herren von Kuenring“ Reg. 82) ein, 1338 erhielten Zwettl und Lilienfeld hier Weingärten von Hermann von Nürnberg (Q. S. W. I I, Reg. 780 und 902) usw. Durch die Schicksalschläge der Jahre 1529, 1679 und 1683 ging der einst blühende Ort zurück, so daß er 1771 nur 19 Häuser zählte.

- Allg. Charakt. Am Fuße des gegen die Donau steil abfallenden Nordabhanges des Kahlenberges in überaus anmutiger Lage von Weinbergen umsäumt (Fig. 551). Zwei parallele, in verschieden hohem Terrain gelegenen Straßen durchziehen den Ort, der in dem Kirchhügel seine natürliche Bekrönung findet. Mehrere alte Häuser und Höfe vervollständigen das reizvolle Bild des ländlichen Ortes, der vom Nachbarorte Nußdorf vollständig isoliert ist.

- Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Georg (ursprünglich zum hl. Johannes Bapt.).
Eine Kirche wird in K. gleichfalls bereits im XII. Jh. genannt, 1168 begab sie Rudolf de Challnperge mit einem Benefizium. Der erste Pfarrer, der genannt wird, ist Reichel 1256 (FISCHER, II. Reg. 236), vielleicht identisch mit dem Pfarrer Reichprecht, der 1260 zum Behufe der Herstellung eines Glockenstuhles ein Viertel Weingarten verkaufte (vgl. Top. a. a. O.; daselbst s. über den angeblich unter Otto III. hier Pfarrer gewesen Weigand, der als der Pfaff vom Kahlenberg der Held des bekannten Volksbuches geworden ist). 1434 stiftet Anna Hueber 10 Pfund Geldes zu einem Frauenbild in der Kirche. 1473 erhält diese eine Indulgenz von Markus, Kardinal von Aquileja. 1482 wird K. dem Stifte Klosterneuburg



Fig. 551 Kahlenbergdorf, Gesamtansicht (S. 434)

inkorporiert. 1529 wurde die Kirche verwüstet, die in der Folge durch die Reformation noch mehr zurückging. Im Visitationsprotokolle von 1544 heißt es, daß nur einmal jährlich von einem Klosterneuburger Chorherrn hier Messe gelesen werde; K. kam dann an Weltgeistliche und war erst von 1576 an wieder im Besitze von Klosterneuburg. Von 1633 datiert ein Kontrakt zwischen dem Stift und Georg Langenauer, Richter zu K., wegen „*Reparier- und Aufferpauung dess ein Zeitlang öd gelegenen Pfarrhoffs allda*“ (Klosterneuburg, Stiftsarchiv). Zu einer definitiven Einrichtung eines Pfarrhofs kam es aber damals nicht, denn K. wurde noch eine Zeitlang von Klosterneuburg aus verwaltet, erst seit josefinischer Zeit war er ständig gemietet und seit 1847 existiert ein eigener Pfarrhof. 1732 wurde in der Kirche der Kruzifixaltar, der Marienaltar unter dem Pfarrer Pischinger (1759—62) errichtet; 1771 wurde der Turm renoviert. 1826 kam an Stelle einer hl. Georgsstatue ein Altarbild gleichen Inhalts von Ludwig Schnorr von Karolsfeld auf den Hochaltar. Dieser hatte es für die Kirche um einen so geringen Preis gemalt, daß er ihn geheim zu halten bat (Pfarrgedenkbuch). 1836 wurde die Kirche neu ausgemalt und die ganze Einrichtung restauriert. 1896 wurde eine neue Sakristei angebaut.

Beschreibung: Schmuckloses Dorfkirchlein in barocker Umwandlung einer gotischen Anlage, durch den malerischen Stiegenaufgang von glücklicher Wirkung und durch die hohe Lage ein wichtiges Element im Ortsbilde von K. (Fig. 552).

Äußeres: Modern grau gefärbter Backstein- und Bruchsteinbau, mit gering profiliertem, ausladendem Kranzgesimse.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit zwei kleinen Bodenluken und einem Schwibbogen als Verbindung zur Umfriedungsmauer. N. Ein schräger Stützfeiler; ein spitzbogiges Fenster in abgeschrägter Laibung. Haupttür rechteckig, in profilierter Steinrahmung mit Ohren und Tropfen und einem mit Rosetten geschmückten Architrav, der die Jahreszahl 1676 enthält; darüber gebrochener Flachgiebel, in der Mitte

Beschreibung.

Fig. 552.

Äußeres.

Langhaus.

Kugel auf Postament mit der Jahreszahl 1896. Moderner Torvorbau. S. Ein rechteckiges gerahmtes und ein spitzbogiges Fenster in abgeschrägter Laibung.

- Chor. Chor: Mit geringem Sockel und einspringender Apsis, einem Rundbogenfenster im S. und einem quer-ovalen Fenster zwischen zwei schrägen Stützpfelern im O. Im O. abgewalmtes Ziegelsatteldach über Langhaus und Chor.
- Turm. Turm: Südlich vom Langhaus, in das er wenig eingebaut ist. Quadratisch, durch einen geringen Sims in zwei Stockwerke geteilt. Im W. geringer Vorbau mit Pultdach und einer rechteckigen Tür; im S. rechteckiges gerahmtes Fenster; darüber jederseits Spitzbogenfenster. Im Obergeschoße jederseits großes rundbogiges Schallfenster, darüber Zifferblatt in quadratischem vertieftem Feld; über ausladendem Kranzgesimse Zwiebdach.
- Anbau. Anbau: Südlich vom Chor; moderne Sakristei.
- Inneres. Inneres: Modern ausgemalt mit Betonung der Struktur.
- Langhaus. Langhaus: Einschiffig, durch jederseits einen Pfeiler gegliedert. Die Decke besteht aus zwei gratigen Jochen, die durch einen Gurt getrennt sind, der über den Deckplatten der Pfeiler aufrucht. N. Im östlichen Feld ein Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung, im westlichen eine rechteckige Tür in Segment-



Fig. 552 Kahlenbergerdorf,
Blick auf die Pfarrkirche,
(S. 435)

bogennische. S. Ein östliches Spitzbogenfenster (wie im N.) und ein westliches rechteckiges in Segmentbogennische. Im W. Empore in der Breite des Langhauses auf einem quadratischen Pfeiler — Würfelbasis, Einfassung von profilierten Deckplatten — über zwei Jochen Tonnengewölbe mit einspringenden Zwickeln, die sich in gedrückten Rundbogen gegen das Langhaus öffnen, aufruhend. Der Raum unter der Empore ist fast in der ganzen nördlichen Hälfte durch einen im rechten Winkel vorspringenden Einbau (Zugang zur Empore) ausgefüllt; dessen Kante abgeschrägt, an der Ostseite Rundbogenöffnung.

- Chor. Chor: Um eine Stufe erhöht, etwas niedriger als das Langhaus, gegen das es sich in hohem Rundbogen, der auf zwei tiefen Pfeilern aufrucht, öffnet. Der Chor ist breiter als das Langhaus, die Wände ungegliedert; der Altarraum in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Die Decke tonnengewölbt mit jederseits zwei einspringenden Zwickeln; im N. und S. je ein Rundbogenfenster in abgeschrägter Laibung, im S. außerdem eine rechteckige Tür; im O. querovales Fenster mit bunter Verglasung, von 1838 datiert. In der Nordostschräge neugerahmte Segmentbogennische als Sakramentshäuschen.
- Turm. Turm: Untergeschoß; rechteckig mit unregelmäßigem Gratgewölbe; im W. rechteckige Tür mit Oberlicht in großer Rundbogennische, im O. Rundbogentür und Tür zur Kanzel im N.; im S. rechteckiges Fenster in Segmentbogennische.
- Anbau. Anbau: Moderne Sakristei östlich an das Turmuntergeschoß und südlich an den Chor anstoßend.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; Holz grau und rot marmoriert, jederseits von einem Säulenpaare mit vergoldeten Kompositkapitälen eingefasst, über deren Kämpfern ausladende Deckplatten liegen. Gebälk mit vorgelagerter Strahlenglorie mit Auge Gottes und Cherubsköpfchen. Jederseits zwischen den Säulen eine weiß-

Einrichtung
Altäre.



Fig. 553
Kahlenbergdorf,
Pfarrkirche, Hoch-
altarbild von Ludwig
Schnorr von Karols-
feld (S. 437)

emaillierte Statuette mit geringer Vergoldung, auf vergoldeten Konsolen, die Heiligen Leopold und Florian. Tabernakel, weiß und vergoldet, mit vier Putten; drei Canonestafeln, Holz vergoldet, mit asymmetrischer Rocaille. Alles um 1780. Altarbild: hl. Georg den Drachen tötend, im Hintergrunde die Jungfrau in waldiger Landschaft. Charakteristisches Bild von Schnorr von Karolsfeld laut Pfarrgedenkbuch 1826 gemalt (Fig. 553).

Fig. 553.

2. Seitenaltar; einfacher Wandaufbau, Holz rötlich marmoriert, von zwei Säulen vor Pilastern flankiert, darüber profiliertes Gebälk und Kartuschebekrönung mit Monogramm Mariae in Glorie zwischen zwei Engeln; ganz oben ein Cherubsköpfchen. Im Mittelbau über tiefer Rundbogennische eingerollte Kartusche mit Doppelwappen. Links und rechts über vorspringenden Seitenvoluten die hl. Joachim und Anna, wie der Altar um 1740. In der Nische unterlebensgroße Holzstatuette, neu polychromiert, Madonna mit dem Kinde, stehend, mit Zepter und Krone. Handwerksmäßige Arbeit um 1500 (Fig. 554).

Fig. 554.

Gemälde.

Gemälde: 1. Im Chor; Öl auf Leinwand; die Maria am Grabe, auf dem ein Engel sitzt, im Hintergrunde Blick auf Jerusalem. Stark übermalte, schwache, österreichische Arbeit vom Ende des XVIII. Jhs. 2. In der Sakristei; Öl auf Leinwand; die Gründung von Klosterneuburg, im Vordergrund der hl. Leopold mit Chorherren, hinten Ansicht der (barocken) Stiftskirche von Klosterneuburg. 3. Pendant dazu; das Christkind erscheint dem zelebrierenden hl. Hartmann im Kelche. Geringe österreichische Arbeiten. Mitte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Skulpturen: 1. In der Sakristei; Holz, polychromiert, Teller mit dem Haupte des hl. Johannes; geringe Arbeit vom Anfange des XVI. Jhs. (Fig. 555). Solche „Johannesschüsseln“ wurden ehemals am Fest der Enthauptung Johannis (29. August) auf den Altären aufgestellt. Mehrere Exemplare im Bayrischen Nationalmuseum, sehr viele namentlich in Breslauer Kirchen und Sammlungen. 2. An der Südwand des Langhauses; überlebensgroßer Holzkruzifixus, polychromiert; um 1740.



Fig. 555.



Opferstock.

Fig. 554 Kahlenbergerdorf, Pfarrkirche, Madonnenstatue (S. 438)

Opferstock: Graugrün verputzt, über Basis, die an der Vorderseite mit Kartusche verziert ist; Anfang des XVIII. Jh.

Fig. 555 Kahlenbergerdorf, Pfarrkirche, Johannesschüssel (S. 438)

Taufstein.

Taufstein: Aus grauem und rotem Stein. Achtseitiger Fuß mit Eckblättern in die Basisplatte übergehend, durch Rundstab von der breiten achseitigen Schale getrennt. Moderner Holzdeckel. XV. Jh.

Monstranz.

Monstranz: Messing; breiter Fuß mit getriebenen Ornamenten, einfach verzierter Nodus; der obere Teil als Strahlenkranz gebildet, von versilberten naturalistischen Weinranken umgeben, oben Gott-Vater, unter der Lunula die Taube, rechts und links je ein adorierender Engel. Anfang des XIX. Jhs.

Kaseln.

Kaseln: 1. Weiße Seide; im Mittelstücke, kleinfiguriges Muster, in Gold und Grün gestickt; Goldborte. Anfang des XIX. Jhs. 2. Hellblaue Seide mit Silberbrokat gestickt; um 1820.

Grabsteine.

Grabsteine: Außen. 1. An der Nordseite des Langhauses; quadratische Platte: *Hartmann Heinz, Pfarrei von K., 1829.* 2. Daneben; quadratische Platte: *Martin Beuerl, Bürger und Schiffsmeister von Regensburg, 1706.* 3. Nördlich am Chore; rötliche Kartusche aus Draperien und einem Fruchtkranz unten bestehend: *Hier ruhet der Edle und Khunstreiche Herr Wenceslaus Nogrell von Clarmont Hof befreiter Chirurgus . . . 1674.* Im Fruchtkranz Inschrift: *Heunt an mir morgen an dir.* 4. Östlich am Chore; Steinkruzifix auf Würfelpostament, die Kreuzarme in ornamentierte Dreipässe ausgehend, der untere Schaft zu einer Kartusche verbreitert, deren Inschrift größtenteils zerstört ist. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Glocken: 1. (Kruzifixus, hl. Jakob): *Mich goss Barth. Kaffel in Wien 1838. — Schon dreymal durch das Feuer gegangen Hab ich St. Jakobs Nam' empfangen.*
 2. (Kruzifixus, hl. Georg): *Mich goss Bartholomae Kaffel in Wien 1831. — Weil ich beym großen Brand zerflossen, Hat man mich neuerdings gegossen. St. Georg mein Patron soll bleiben Und Böses stets von uns vertreiben.*

Glocken.

Pfarrhof: Seit 1847 vom Stifte Klosterneuburg als Pfarrhof eingerichtet, früher wahrscheinlich ein Hof des Stiftes Vornbach, das 1711 ein Haus in K. gekauft hatte (Klosterneuburg, Stiftsarchiv).

Pfarrhof

Gemälde: Darin großes aus der Kirche stammendes Gemälde, Anbetung der Könige; Madonna mit dem Kinde, dahinter der hl. Josef, das Kind vom ältesten der Könige adoriert. Von einem deutschen Maler unter venezianischem Einfluß, um 1670, laut einer Eintragung im Pfarrgedenkbuche 1819 aus dem Stifte Klosterneuburg gebracht (Fig. 556).

Gemälde.

Fig. 556.



Fig. 556
 Kahlenbergdorf, Pfarrhof,
 Anbetung der Könige
 (S. 439)

Bildstöcke: 1. Auf der Sturmwiese; gemauerter vierseitiger Unterbau mit abgeschrägten Kanten, profiliertem Gebälk, vierseitigem Tabernakel mit jederseits einer Nische; Ziegelspitzdach; Mitte des XVIII. Jhs.
 2. Am Waldbache; Richtung gegen den Leopoldsberg, Stuckstatue des hl. Johannes von Nepomuk über ornamentiertem Postament. XVIII. Jh.

Bildstöcke.

Kinderasyl des Vereines Humanitas.

Kinderasyl.

Mit grauem Sockel; Untergeschoß mit horizontalen Bändern, durch ein gering profiliertes Gesimse von dem Obergeschoß abgetrennt. Drei Fenster breiter, wenig vorspringender Mittelrisalit; unten in der Mitte Rundbogentür mit gestuftem Keilstein, oben durch vier jonische Säulen gegliedert; dazwischen drei Rundbogenöffnungen, die mittlere Balkontür mit grünem, schmiedeeisernem, reich ornamentiertem Gitter. Die Fenster des Untergeschosses einfach, mit dreifachem Keilsteine, die des Obergeschosses mit ausladendem Sturzbalken. Profiliertes, stark ausladendes Kranzgesimse, über dem Mittelrisalit Flachgiebel mit reichem Stuckornament aus Bändern und Rankenwerk, in der Mitte Gesichts-

maske. Die Seitenflügel gleichfalls drei Fenster breit, durch jonische Pilaster gegliedert; das äußerste Fenster durch gekuppelte Pilaster eingefasst, über den Sturzbalken Flachgiebel. Schindelmansardendach mit Dachfenster.

Seitenfront gegen die Kinderasylgasse, drei Fenster Front, die des Obergeschosses gleich denen der Seitenflügel der Gartenfront, an Stelle des mittleren Rundbogennische in Umrahmung mit seitlichen Voluten und Flachgiebel. In der Nische unterlebensgroße polychromierte Kalksteinstatue der Immakulata auf der Weltkugel mit der Schlange. Gute Arbeit; um 1730. (Die eine Hand ergänzt.) Das Innere zu den gegenwärtigen Zwecken adaptiert. In einem Zimmer des ersten Stockes ist die alte Dekoration wieder hergestellt. Wandgliederung durch Pilaster mit eingerollten Volutenkapitälen; über stark ausladender Korinthische hohes Spiegelgewölbe mit reichem, flachem Stuckbänderornament.

In einem Zimmer des ersten Stockes großes Bild, Öl auf Leinwand; Porträt Kaiser Josefs II. (Kniestück), an einer Steinbalustrade mit Urne stehend. Österreichisches, stark beschädigtes Bild; um 1780.



Fig. 557
Kahlenbergerdorf, Hof des
Hauses Hirnbrechergasse 2
(S. 440)

Privathäuser. Bloschgasse Nr. 1. Untergeschoß mit Rustikaimitation; die übrigen Wandflächen durch Medaillons und Kartuschen in Stuckrahmen belebt. Gedrücktes Rundbogentor in Quaderumrahmung, die Fenster mit ausladenden Sohlbänken. Mit Benützung einer älteren Anlage im XVIII. Jh. neu gestaltet; 1904 stark renoviert.

Hirnbrechergasse Nr. 2: Ecke gegen Bloschgasse; gelb gefärbeltes, einstöckiges, dem ansteigenden Terrain nach verschieden hohes Gebäude mit profiliertem Kranzgesimse. Rechteckige, einfach gerahmte Fenster und rundbogige Sockelfenster. Hohes Schindelwalmdach mit Luken. Rundbogiges Haupttor mit Keilstein in Rahmung. Im Hofe an einer Langseite offener Laubengang auf vierseitigen Pilastern mit abgeschrägten Kanten; gratgewölbt. XVI. Jh. (Fig. 557).

Fig. 557.

Wiegandgasse Nr. 37: Einfaches, sehr ausgedehntes Gebäude mit zwölf Fenstern Front; die unteren Fenster einfach gerahmt, die des oberen Stockes mit ausladender Sohlbank. Profiliertes Kranzgesimse. Der Hausflur gratgewölbt. XVII. Jh.

Ende der Bloschgasse: Ehemaliges Gartenportal; stark zerstört; von eingesunkenen Schenkeln eingefasst, mit Kartuschbekrönung. Links eingemauerte Steinplatte mit Krone und Initial *L*. Auf der anderen Seite Platte mit zerstörtem Wappen und Jahreszahl: 1669. *J. T.*

Leopoldsberg

Literatur: Top. V 9 und 797; SCHMIEDL, „Wiens Umgebung“ II 2; Kirchl. Top. I 171; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. III 106; FRANZ-FERRON 365; TSCHISCHKA 66; Wiener Taschenbuch von 1805; Beylage zu dem Wiener Taschenbuch von 1805, das Schloß auf dem L. betreffend; GUIDO LIST, Die Burg der Markgrafen der Ostmark auf dem L., 1877; Vortrag von J. LAMPEL am 19. Februar 1904 in M. W. A. V. 1904, 97.

Der Name des Berges ist bis 1683 Kahlenberg, während die jetzt so genannte Anhöhe ursprünglich Schweinsberg, später Josefsberg hieß. Die genaue Zeit der Erbauung der Burg auf dem Berge ist nicht bekannt. Für die dafür angegebenen Jahreszahlen 1096, 1101 und 1106 sprechen keine zwingenden Gründe (G. S. W. I 230, Anm. 15). Jedenfalls wurde das Schloß



Fig. 558 Leopoldsberg, Kirche (S. 442)

um 1100 als Feste gegen die Magyaren gebaut und die Residenz von Melk hierher verlegt, wo sie aber nur kurze Zeit verblieb. Theodora, die Gemahlin Leopolds VI., erkor die Burg nach dem Tode ihres Gemahles zum Witwensitze und vermachte sie dem Stifte Klosterneuburg, das aber gar nicht in den Besitz gelangt zu sein scheint. Denn die Landesfürsten legten Gewicht auf den Besitz des strategisch wichtigen Punktes; Hermann von Baden zog sich dahin zurück und nach seinem Tode bemächtigte sich ihrer Ottokar von Böhmen. 1253 richtete Innocenz IV. an diesen die Aufforderung, die Burg dem Stifte zurückzugeben. Auch Albrecht I. zog sich 1288 bei einem Aufstande der Wiener in das Schloß zurück. Dann scheint das Schloß in Verfall geraten zu sein. Als Albrecht III. 1377 das Lustschloß Laxenburg erbaute, ließ er die

marmornen Bildsäulen, die den Umkreis der Burg zierten, dahin übertragen (EBENDORFER in Pez' „Scriptores“ II 947). Herzog Albrecht V. bestätigte 1414 der St. Georgskapelle auf dem „Kahlenberge“ ein wichtiges Recht (Q. S. W. I 4, Reg. 4395) und erneuerte um 1430 die Burg, die in der Folge von Pflegern verwaltet wurde. Im Kriege zwischen Friedrich V. und Albrecht VI. wurde die Burg überfallen und niedergebrannt, 1477 von Matthias Corvinus neuerdings zerstört, 1482 wieder aufgebaut, im nächsten Jahre aber wieder zerstört (Bl. f. Landesk. XIV 133, Nr. 9 und 14). Auch 1529 wurde die Burg zerstört; 1530 gehört der Berg zu den Punkten, wo wegen der dauernden Türkengefahr Kreidenfeuer angezündet wurden (Bl. f. Landesk. N. F. XVII 260). Die Bedeutung der Burg ging um diese Zeit wieder zurück, 1544 wurde das Benefizium St. Georgi in die Wiener Burgkapelle übertragen. „Dises benefizium ist vormalen in dem gschloss auf dem Khallenperg gewesen, nachdeme aber gedachter Khallenperg abgeprannt und erödt, ist bemeltes benefizium in die capelle der burch transsferirt worden“ (Q. S. W. I, Reg. 1048). „1557 wurde der Thurn an dem Schloss auf . . . Befehl Kaiser Ferdinand I. von dem Paul Mirandula Steinmetzmeister mit Beihilf einiger wälscher Steinmetzgesellen gesprengt und dem Mirandula 40 fl. zur Belohnung . . . dann auch besondere 49 fl. für die Unkosten im Jahr 1559 aus Gnaden bewilliget und angewiesen“ (Reichsfinanzarchiv). Erst unter Kaiser Leopold I. kam es wieder zu der Gründung eines Gotteshauses auf dem lange verlassenem Berge. Dies geschah kurz vor der Belagerung Wiens, denn am 9. August 1679 begab sich der Kaiser „mit dero Hofstaat auf den Kahlenberg, um allda zu einer neuen Kapelle im alten Schloss des hl. Leopoldi den ersten Stein zu legen“ (FUHRMANN, „Alt- und Neues Wien“, II 479). Nach der abermaligen Zerstörung im Jahre 1683 blieb der Berg wieder verlassen, erst 1693 wurde das Schloß wieder hergestellt; die Kapelle wurde dem St. Leopold gewidmet und seit jener Zeit bekam der Berg den Namen Leopoldsberg. Unter Karl VI. wurde das Schloß neu ausgeschmückt und die Kapelle in erweiterter Form 1718 neu gebaut. Nach der kirchlichen Topographie (a. a. O.) soll der Bauplan vom Kaiser selbst herrühren; eine zuverlässige gleichzeitige Quelle „Augusta Carolinae virtutis monumenta . . .“ von Anton Höller (Wien 1733) nennt S. 21 als Architekten Beluzzi. 1784 wurde die Stiftung aufgehoben und die Kirche entweiht und alle Gebäude dem Stifte Klosterneuburg übergeben. Auf Wunsch des Kaisers Franz I. wurde die Kirche mit drei Altären versehen und 1798 von neuem geweiht. Am Anfange des XIX. Jhs. nahm der Fürst de Ligne hier seinen Wohnsitz und richtete die Gebäude ganz ein, in denen auch ein Theater, ein Bad usw. untergebracht waren. Nach einer Beschreibung von 1794 war das erste Zimmer gotisch, durch dieses kam man in ein türkisches, dann in ein ägyptisches, das sich durch Hieroglyphen, Mumien usw. auszeichnete (Gaheis). Ähnlich singt Josef von Hammer 1799 „Gotische Bogen, ägyptische Mumien, türkische Pölster — Haben sich in dein trautes Gebäude zusammengeflüchtet“ („Wiens Gärten und Umgebungen“, Vers 1415 f. in Mahlerisches Taschenbuch 1812). Die Räume des Schlosses haben ihren Schmuck verloren, es dient jetzt teilweise als Gasthaus, teilweise als stiftliches Forstamt.

Kirche. Kirche zum hl. Leopold.

Über die Geschichte s. o.

Beschreibung. Beschreibung: Frühbarocke zentrale Anlage mit Vorraum, das Innere mit diagonalgestellten Nebenräumen und umlaufender Galerie, das Äußere durch doppeltürmige Fassade charakterisiert und von außerordentlich glücklicher Silhouettenwirkung in der Entfernung (Fig. 558).

Fig. 558.

Äußeres. Äußeres: Grauer rauh verputzter Backsteinbau mit hoher Bruchsteinfuttermauer, geringem Sockel und gering profiliertem ausladendem Kranzgesimse.

W. Hauptfront durch ein kräftig ausladendes Gesimse in ein Hauptgeschoß und einen Giebelaufsatz geschieden. Ersteres von je zwei Pilasterbündeln eingefäßt, zwischen denen je ein rechteckiges, gerahmtes Fenster angebracht ist. In der Mitte Torvorbau, darüber hohes gerahmtes Rundbogenfenster, von zwei leeren Rundnischen flankiert; unter jeder dieser ein gerahmtes rechteckiges Fenster. Das Giebelgeschoß hat eine breite, durch ein kleineres Gesimse abgetrennte Attika mit Seitenflügeln, die den unteren Pilastern entsprechend von zwei Pilastern eingefäßt sind, zwischen denen ein Rundfenster sich befindet. Darüber in der Mitte Flachgiebel, der gleich den Seitenteilen mit einem profilierten Kranzgesimse abgeschlossen ist. Über den Seiten je ein kleines Türmchen, das an allen vier Seiten gleich gebildet ist; ein Sockelgeschoß und ein von Flachpilastern eingefäßtes Hauptgeschoß mit je einem Rundbogenfenster mit Keilstein; Abschluß durch Triglyphengebälk; über dem Gesimse blechgedecktes Zwiebdach mit Knauf und Kreuz. N. Das der westlichen Vorhalle entsprechende Feld mit Pilastern eingefäßt, das östliche, dem Kreuzarm entsprechende leicht vorspringend; zwei breite Segmentbogenfenster, unter dem westlichen ein kleiner Anbau, daneben rechteckiges Fenster; im östlichen Felde eine vermauerte rechteckige Tür. S. wie N.; im ersten Felde ein breites Segmentbogenfenster und ein rechteckiges Fenster in Steinrahmung; im Mittelfelde ein breites Segmentbogenfenster; im östlichen zwei gerahmte rechteckige Fenster übereinander. O. Glatte Wand mit leicht vorspringendem Mittelteil,

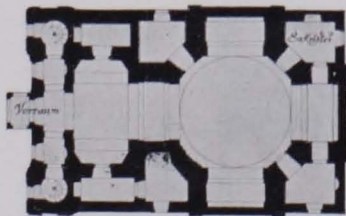


Fig. 559 Leopoldsberg, Kirche, Grundriß 1 : 500 (S. 443)

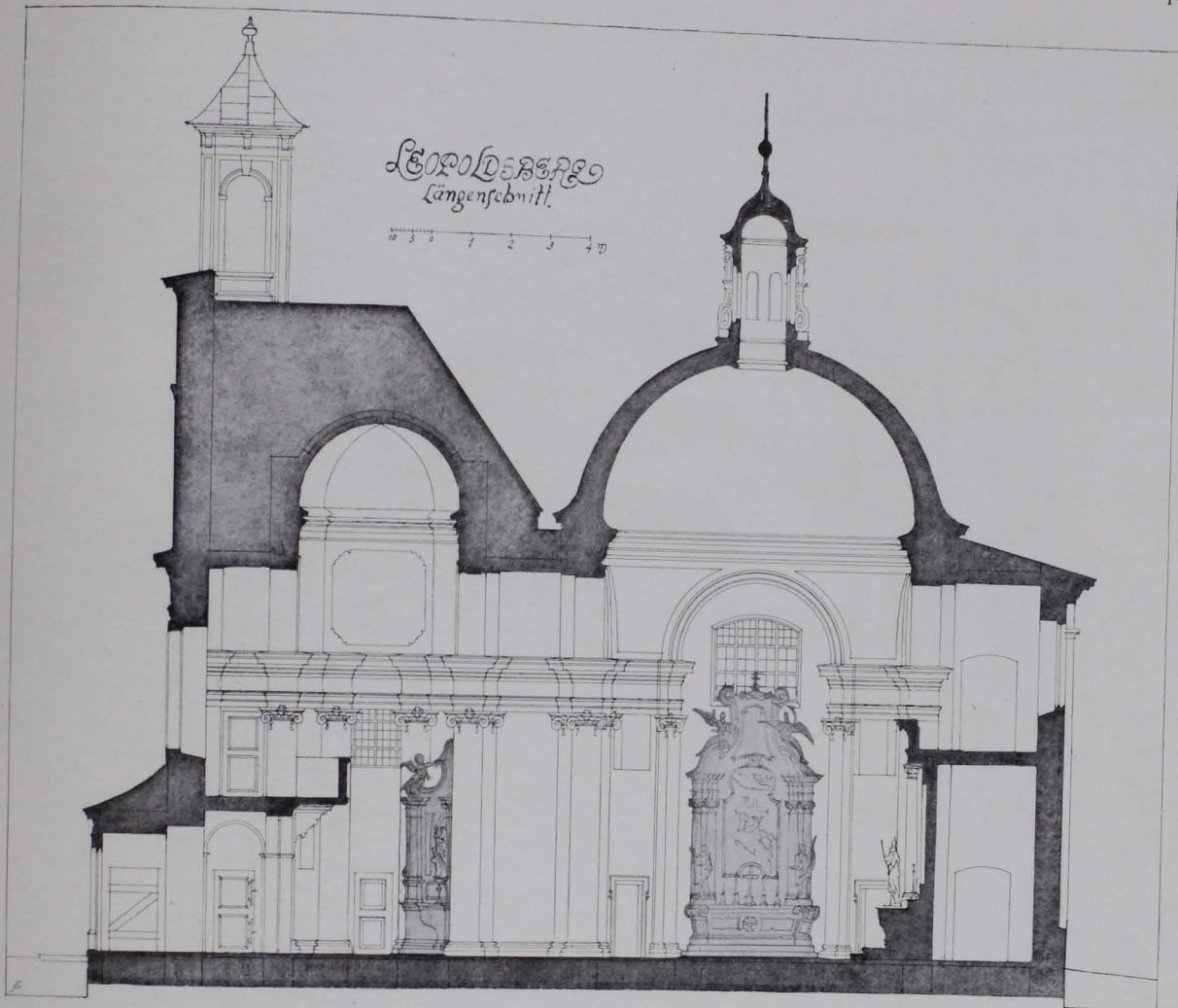


Fig. 560 Leopoldsberg, Kirche, Längschnitt (S. 443)

in der Mitte segmentbogiges Breitfenster, seitlich ein hohes rechteckiges Fenster und darüber kleineres ebensolches Fenster; links rechteckige vermauerte Tür.

Torvorbau; in der Mitte der Westfront; rechteckiger Bau mit einer großen rechteckigen Tür an der Westseite und je einer kleineren mit einem breiten, rechteckigen, vertieften Felde darüber an der Nord- und Südseite. Über ausladendem Kranzgesimse Schindelzeldach.

An der Vorderseite des Torvorbaues Inschrift: „*Haec ecclesia St. Leopoldi Austriae Marchionis et Patroni, honoribus sacra eiusdem olim Principi aulae contigua tum et iniquitate temporum et Turcarum impietate diruta, munifica dein potestate Leopoldi I et Caroli VI patris et filii Imp. R. restaurata et ampliata 1730 Rest. a P. P. Claustroneoburgensibus Florido 1798 et Adamo 1856*“.

Hohes blechgedecktes Dach, in der Mitte grüne blechgedeckte Halbrundkuppel mit abgerundetem achtseitigen Tambour mit jederseits einem kleinen Halbrundfenster, voneinander durch hohe ornamentierte Vertikalvoluten getrennt.

Inneres: Gelb gefärbelt, die konstruktiv wichtigen Teile weiß.

Zentralbau, kreuzförmig mit einer breiten Vorhalle (Fig. 559 und 560). Der Hauptraum von vier schräg gestellten mächtigen Wandpfeilern, die an beiden Seiten mit einem Bündel von je drei jonischen Pilastern abgeschlossen sind. Über den Pilastern ein Gebälke mit stark ausladendem Kranzgesimse (Fig. 561), darüber an jeder Seite ein Rundbogen, der zu den tonnengewölbten Kreuzarmen überleitet. Über den vier Rundbogen ein Gesimse und darüber hohe, von schlankem Tambour durchbrochene Kuppel. In jedem der Wandpfeiler eine rechteckige Tür, in den beiden westlichen außerdem noch darüber rechteckige Durchbrechung. Am Ende der Kreuzarme, mit Ausnahme des westlichen, segmentbogiges

Inneres.
Fig. 559 u. 560.

Fig. 561.

Breitfenster. Der westliche Kreuzarm gleich den anderen tonnengewölbt, führt zu der breiten Vorhalle, die ebenfalls von jonischen Pilastern eingefasst ist und rechts und links je eine rechteckige Tür und eine rechteckige Durchbrechung hat; im W. großes, mit einem reich ornamentierten schmiedeisernen Gitter abgeschlossenes Rundbogentor; in der Lünette vergoldeter Doppeladler. Hier ist eine zweite Vorhalle vorgelagert, die durch Gurtbogen in drei Felder geteilt ist; das mittlere Feld tonnen-, die anderen gratgewölbt. Im N. und S. je eine rechteckige Tür, an der Ostwand rechts und links vom Haupteingange je eine hohe Rundbogennische und gegenüber an der Westwand je ein rechteckiges Fenster in tiefer Laibung; dazwischen rechteckige Tür zum Torvorbau. In der Vorhalle an der Westseite über der Tür Empore den Kreuzarmen entsprechend tonnengewölbt, mit marmorierter Holzbrüstung; an der Westwand hohes Rundbogenfenster in tiefer Nische.

In der Höhe des ersten Stockes führt um die ganze Nische hinter Altären und Pfeilern ein Umgang, dessen einzelne Teile verschieden hoch, zum Teil flach, zum Teil tonnengewölbt und miteinander durch rechteckige Türen verbunden sind.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altäre.

Altäre: 1. Hochaltar, modern. Altarbild: Hl. Leopold im Gebete, vor ihm Herzogshut und Zepter auf einem Polster; neben ihm ein Engel die Fahne haltend. Unten Landschaft mit dem Leopoldsberge mit der Kirche. Geringes österreichisches Bild; um 1730.

2. Seitenaltar im nördlichen Kreuzarm. Wandaufbau aus Holz, marmoriert; von zwei gekuppelten Kompositsäulen mit vergoldeten Kapitälern flankiert, über denen das Gebälke läuft, darauf geschwungener, in der Mitte von Aufsatzkartusche gebrochener Giebel; der Aufsatz von Wolken und Cherubsköpfchen bekrönt, auf den Giebelschenkeln je ein großer Engel. Charakteristisch für den ganzen Altar ist, daß er an den beiden Seiten nach hinten zurücktritt, wobei der perspektivische Eindruck durch die geschickte Anordnung der Säulen und des Gebälkes verstärkt wird. Vor den Säulen je eine überlebensgroße, polychromierte und vergoldete Holzstatue, die Heiligen Joachim und Josef. Altarbild: Hl. Anna, die hl. Jungfrau lesen lehrend; herum kleine Engel. Pendant zum Altarbilde 3 und gleichfalls von Deisinger. Aufsatzbild: Hl. Dreieinigkeit; Gott-Vater hält das Christkind, das auf der Weltkugel sitzt; auf dieser ist in monochrom gemaltem Relief der Sündenfall dargestellt. Zuerst die Taube. Altar um 1750. Stark restauriert.

3. Seitenaltar; Pendant zum vorigen. Seitenfiguren die Heiligen Rochus und Karl Borromäus. Altarbild: Hl. Sebastian, dem eine Frau den Pfeil aus der Wunde zieht; oben Glorie von Engeln. Bezeichnet: *J. L. Deisinger pinxit*. Aufsatzbild: Hl. Rosa.

4. Seitenaltar in der Vorhalle; in den Winkeln zwischen den Fensterwänden und den einspringenden Pfeilern des Kreuzarmes eingebaut. Gelber und roter Marmorstuck. Ein nach vorn ausgebauchter Unterbau, der Wandaufbau von zwei Pilasterbündeln mit ausladenden Deckplatten und geringen Seitenvoluten eingefasst. In der Mitte Rundbogennische, darüber ein Aufsatz, der mit vergoldetem Stuckornament — Gittermuster — verziert, mit einem ausladenden Gebälke abgeschlossen ist; darüber Kreuz. Auf den Deckplatten der Pilaster je ein adorierender weißer Stuckputto, in der Nische lebensgroße weiße Stuckstatue, Johannes Nepomuk auf Gewölk kniend. Um 1740.

5. Pendant zum vorigen; nur statt mit Pilastern mit Säulenbündeln eingefasst. In der Mitte Johannes der Täufer.

Schloß.

Schloß: Größtenteils nach dem Brande von 1891 erneuert; nur der westliche an das Forsthaus anstoßende und der östliche Teil sind alt, der Verbindungsbau zwischen beiden ist neu. Die Hauptfront erneut. Am Ostteil schmale Front gegen die Donau mit vorgebauter Veranda, die mit einer von zwei roten Säulen eingefassten spitzbogigen Öffnung durchbrochen ist. Die Wand selbst eine Giebelfront mit rechteckiger Tür mit einem gebrochenen Sturzbalken. Über dem ausladenden Gesimse Flachgiebel, darin rechteckiges Fenster in Rahmung mit Keilstein und vorkragendem Sturzbalken, von Bandornament, das sich zu Voluten einrollt, eingefasst.

Im östlichen Trakte wird der erste Stock größtenteils von dem sogenannten Rittersaale eingenommen, in dem elf große Bilder Öl auf Leinwand, hängen. Diese bilden eine Folge gering ausgeführter Porträts habsburgischer Fürsten aus dem XVIII. Jh. und stellen nach der Tradition dar: Leopold I., Klaudia, Karl VI., Eleonore, Ferdinand IV., Maria Josefa, Karl V., eine spanische Infantin, Ferdinand III., Ludovika und Maria Antoinette (?). Dazu gehören zwei Bilder an der Fensterwand, Leopold III. den Heiligen und seine Gemahlin Agnes darstellend. An der andern Schmalwand zwei kleinere Bilder: Maria Theresia und Josef II., gleichfalls zwei geringe Bilder, um 1780.



Fig. 561 Leopoldsberg, Kirche, Inneres, Kranzgesimse (S. 443)



Fig. 562 Nußdorf, Ehemaliges Lambergerschloßchen, 1888 abgerissen (S. 445)

Nußdorf

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. IV 208; Kirchl. Top. I 210; FRANZ-FERRON 332. — (Lambergisches Lustschloßchen) M. W. A. V. 1888, I II. 12. — (Bildstock) W. A. V. XXXIX 101, T. V. d. — (Restauration eines Flügelaltars im Zwertlerhof) M. Z. K. N. F. VIII. CXLV. — (Römerstein) M. W. A. V. 1889, 12. — (Pulverturm in N.) Handschrift in der Wiener Stadtbibliothek J. 10397. — (Fresken im Hause Sickenberggasse Nr. 1) M. Z. K. III 251.

Der Ort wird schon um 1155 zum erstenmal erwähnt; er gab wie viele Orte der Umgebung Wiens einem Ministerialengeschlecht den Namen (Fontes 2 IV Nr. 120). Der Ort gelangte infolge des reichen Weinbaues zu Wohlstand; doch litt er unter den kriegerischen Ereignissen des XV. Jh. 1428 kamen die Hussiten bis an die Donau, lagerten in Jedlersee und beschossen N. Dann wurde es von Fronauer erobert; 1463 wurde hier Wolfgang Holzer gefangen und 1483 legte Matthias Corvinus hier Schanzen an. Ebenso litt N. 1529, 1683, 1805 und 1809. Die Besitzverhältnisse waren sehr verwickelte, zahlreiche Klöster sowie adelige und bürgerliche Familien hatten hier Besitz; 1566 hatten die Herren von Ebersdorf die Grundherrschaft inne (Q. S. W. I. 5, Reg. 5473). Ein Teil dieser Höfe bestand noch am Ende des XVIII. Jhs., so der des Stiftes Garsten, der noch 1791 der gräflich Pohltheimschen Familie gehörte. Um diese Zeit galt N. bereits für eine der beliebtesten Sommerfrischen bei Wien (vgl. die in der Übersicht S. XVIII zitierte charakteristische Annonce aus dem Wiener Diarium vom 7. April 1736) und war „mit den schönsten, geschmackvollsten Lusthäusern geziert (FRIEDL, Briefe 425).“ Eines der reizvollsten Häuser war das Lambergische Schloßchen (Fig. 562), das auf den alten Abbildungen Ns. eine große Rolle spielt. Es war 1750 vom Fürsten Franz Anton von Lamberg gebaut worden, erlebte dann eine besondere Blüte am Anfange des XIX. Jhs. unter dem Grafen Anton Franz von Lamberg und von 1830—1848 im Besitze des Brauhausbesitzers Franz X. Bosch eine Nachblüte als fashionables Kaffeehaus. 1888 wurde es abgerissen. (Das Nähere s. M. W. A. V. a. a. O.)

Fig. 562.

Zum Teil Fabriksort; die Fabriken sowie die Arbeiterwohnungen zumeist in weitläufigen Gebäuden des XVIII. Jhs. untergebracht. In anmutiger Lage an der Donau, zu der zahlreiche Gärten terrassenförmig herabsteigen, zwischen die charakteristische Wein- und Biergärten eingereiht sind. Der an Heiligenstadt grenzende Teil setzt den unberührten Alt-Wiener Charakter dieses Ortes fort und birgt in manchen Partien der Kahlenbergerstraße, Greinergasse, Hammerschmiedgasse wahre Kleinodien derartiger Stadtbilder.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Thomas.

In pfarrlicher Beziehung gehörte N. ursprünglich zu Heiligenstadt und erhielt am Anfange des XV. Jhs. eine Kapelle. Dies beweist ein von 1411 datierter Stiftsbrief über eine ewige Messe in der Kapelle zu N., welche aber „bis dieselb capel geweiht wirdet in st. Jakobs capel zu der Heiligenstatt durch einen besondern caplan den der pfarrer dazu aufzunehmen und mit essen, trinken, herberg und besoldung auszuhalten“ hat, gelesen werden soll (Klosterneuburg, Stiftsarchiv C.N.L. 3 Nr. 14). 1456 finden wir auch bereits eine Meßstiftung in der St. Thomaskapelle zu N. (Dasselbst). Um die Mitte des XVI. Jhs. scheint sich der Meßpriester bisweilen den Titel Pfarrer angemäßt zu haben. 1704 begann die Gemeinde sich um einen eigenen Klostergeistlichen zu bewerben. 1783 wurde N. zur Pfarre erhoben; der Pfarrer wohnte zuerst im Kremsmünstererhof, bis Josef Gerl den Pfarrhof baute. Gleichzeitig wurde die alte Kapelle zu einer neuen Kirche umgebaut, die 1786 geweiht wurde (Pfargedenkbuch). Einen der Baupläne besitzt das Archiv des Stiftes Zwettl; eine Abbildung davon siehe im Nachtrag zu diesem Bande. 1843 fand eine Reparatur des Kichturmes statt.

Beschreibung. Beschreibung: Einfache spätbarocke Dorfkirche, deren Fassade durch den Westturm bestimmt wird, das Innere durch einen modernen Erweiterungsbau ohne Wirkung. Die Kirche ist zwischen den Häusern eingebaut und erhöht die malerische Wirkung der Straße.



Fig. 563 Kruzifixus (S. 449)

Nußdorf, Pfarrkirche

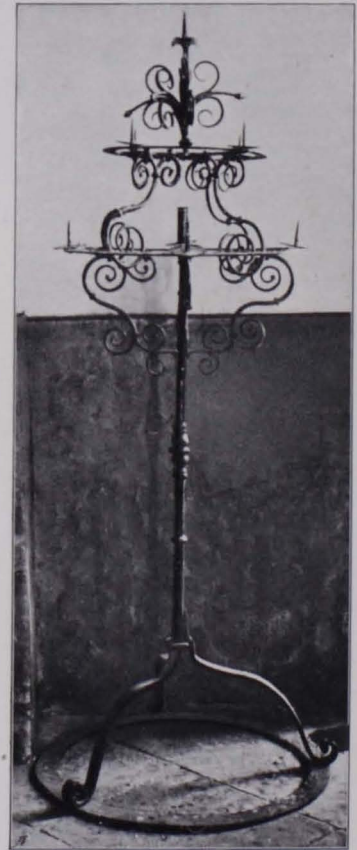


Fig. 564 Kerzenständer (S. 449)

Äußeres. Äußeres: Gelbgrau gefärbelter Backsteinbau mit geringem Sockel in Imitation von Ziegelrohbau und profiliertem Kranzgesimse.

Langhaus. Langhaus: Westfront gegen die Greinergasse mit eingebautem Turm, der an der Hauptfront als Mittelrisalit (mit Rustikaimitation) um wenig vorspringt; darinnen rechteckige gerahmte Tür mit vorkragendem Sturzbalken, darüber Segmentbogenfenster. N. zum Teil durch den Pfarrhof verbaut, zwei segmentbogig abgeschlossene Breitenfenster. S. verbaut.

Chor: Ein Fenster wie im Langhause. O. glatt. S. verbaut. Ziegelwalmdach über Langhaus und Chor.

Chor.

Turm: Der freistehende Teil des Turmes durch horizontalen Sims in zwei Stockwerke geschieden; der untere Teil in Rustikaimitation mit einem ovalen Fenster in der Hauptfront, der obere mit jederseits einem segmentbogigen Schallfenster mit Schmucktafel und Keilstein. Darüber Zifferblatt, über dem das profilierte Kranzgesimse sich ausbiegt. Blechgedecktes Zwiebdach mit Knauf und Kreuz.

Turm.

Anbauten: 1. Erweiterungsbau an der Nordseite des Langhauses, zum Teil durch den Pfarrhof verbaut; der gegen den Hof des Pfarrhauses gelegene freie Teil mit zwei rechteckigen Fenstern gegen N. Pultdach bis zu den Fenstern des Langhauses.

Anbauten.

2. Sakristei, nördlich vom Chore; rechteckig, mit einem breiten und einem hohen rechteckigen Fenster gegen O. und einer rechteckigen Tür gegen W. Halbiertes Walmdach über Hohlkehle.

Inneres: Modern ausgemalt.

Inneres.

Langhaus und Chor: Saalartig zusammenwirkend; ein breites Schiff durch jederseits vier Breitpfeiler, von

Langhaus und Chor.



Fig. 565 Freihof (S. 450)



Fig. 566 Hackhofergasse Nr. 1 (S. 450)

denen die beiden äußeren abgeschrägt und ausgebaucht sind, gegliedert; dazwischen je ein Rundbogen auf Halbpilastern, eine Art Palladiomotiv bildend; in den drei Rundbogen je ein segmentbogig abgeschlossenes Breitfenster in abgeschrägter Nische, die der Südseite blind. Die Nordwand durch zwei große Rundbogen durchbrochen, die den Zusammenhang mit dem Anbau 1 herstellen. Über profiliertem Kranzgesimse schwaches Spiegelgewölbe, in drei große Felder eingeteilt. Westempore in der Breite des Schiffes, von zwei gemauerten marmorierten attischen Säulen getragen mit gemauerter Brüstung. Im W. Vorhalle, deren Mittelteil gleichzeitig das Turmgeschoß bildet; gewölbt; im S. rechteckige Tür zur Empore; im N. vom Anbau 1 zugängliche tonnengewölbte Kapelle mit rechteckiger Tür im N. und kleinem quadratischen Fenster im S.

Der Chorraum um eine Stufe erhöht und durch rotmarmornes Kommuniongitter mit hölzernen Türen abgeschlossen (aus der aufgehobenen Dorotheakirche in Wien I. stammend). Die schmale Ostwand glatt, den einzelnen Feldern der Langhauswände gleich behandelt.

Anbauten: 1. Gangartiger Erweiterungsbau an der Nordseite der Kirche, in der Länge des Langhauses bis zum Sakristeivorbau reichend. Flachgedeckt, mit tonnengewölbtem, der Vorhalle des Langhauses entsprechendem Vorraume. Im N. rechteckige Tür in Segmentbogennische und zwei ebensolche Fenster.

Anbauten.

2. Sakristei, nördlich vom Chore; aus zwei rechteckigen einfachen Teilen, einem Vorraume und einem Hauptraume bestehend; beide flach gedeckt, mit einem breiten beziehungsweise hohen rechteckigen Fenster im O. und rechteckiger Tür im W.; im Vorraume Aufgang zur Kanzel.

Einrichtung. Einrichtung:

Hochaltar. Hochaltar; Mensaaufbau aus rotem und grauem Marmor mit einem tempiettoartigen Tabernakel aus Holz, das von kannelierten jonischen Säulen mit vergoldeten Kapitälern eingefasst und an der Tür mit vergoldetem Kreuzifixus verziert ist. Beiderseits je eine graue Steinurne und ein großer adorierender zum



Fig. 567 Nußdorf, Hackhofergasse Nr. 9 (S. 450)

Teil polychromierter Engel. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. (Der Altar aus St. Dorothea stammend, s. Geschichte.) Altarbild: Ungläubiger Thomas vor Christus kniend und die Finger in dessen Seitenwunde gelegt; herum die Apostel. Bezeichnet: *P. Haubenstricker f. 1787*. Stark übermaltes wichtiges Werk dieses frühen Schülers des Kremser Schmidts.



Fig. 568 Nußdorf, Hammerschmiedgasse Nr. 23 (S. 450)

Gemälde.

Gemälde: 1. Im Langhaus; Öl auf Leinwand; Maria, Heil der Kranken mit dem Kinde thronend; unten Vedute von Nußdorf. Inschrift: *Von der Gemeinde zu Nußdorf errichtet als Erinnerung an das Jahr 1836*. 2. Im Chore; Öl auf Leinwand; Madonna mit dem Kinde; Wiener Schule, um 1830.

Skulpturen: 1. Im Anbau 1; Kruzifixus; Holz, polychromiert an schwarzem Holzkreuz; Anfang des XVIII. Jhs. (Fig. 563).
 2. Im Chore; zwei kleine polychromierte, zum Teil vergoldete Holzstatuetten, Sebastian und Rochus; Mitte des XVIII. Jhs.
 3. Dasselbst; zwei ebensolche Engel auf Wolken kniend; Mitte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.
Fig. 563.

Kirchenbänke: Im Langhause, mit gewundenen korinthischen Säulen, mit geschnitztem Blattrankenornament an Wangen und Wänden und geringer Intarsia. Um 1700. (Aus St. Dorothea stammend; s. Geschichte.)

Kirchenbänke.

Sechs Leuchter: Holz, vergoldet, um 1770.

Leuchter.

Schmiedeeiserner Kerzenständer mit zwei konzentrischen Ringen und einem großen Mitteldorn; Ende des XVII. Jhs. (Fig. 564).

Kerzenständer.
Fig. 564.



Fig. 569 Nußdorf, Greinergasse Nr. 19 (S. 452)

Pfarrhof: Greinergasse Nr. 1. 1783 von Josef Gerl umgebaut.

Pfarrhof.

Einstöckiges grau gefärbtes Gebäude mit großem rundbogigen Rustikator, darüber vor einer eingeblendeten Kartusche Relief mit Doppelwappen von Klosterneuburg und des Prälaten. Die Fenster mit einfach profilierter leicht ausladender Sohlbank. Schindelwalmdach mit drei Dachfenstern und zwei Kaminen.

Skulpturen: Inneres. Am Eingange der Stiege je eine (neu aufgestellte) frisch gefaßte unterlebensgroße Holzfigur eines männlichen und weiblichen Heiligen — Joachim? Anna? — Erste Hälfte des XVIII. Jhs.; von einem Altar aus der Kirche stammend.

Skulpturen.

Bildstöcke: 1. Nußberggasse Nr. 1. An Stelle eines 1558 errichteten, dann später zugrunde gegangenen Bildstockes in gotisierenden Formen 1817 errichtet.

Bildstöcke.

Prismatischer Steinpfeiler auf Würfelsockel, darüber Aufsatz mit Inschrifttafel, darüber vierseitiges Tabernakel mit vertieftem kielbogigen Felde und profiliertem Giebel an jeder Seite. Darüber Steindach. An der Vorderseite polychromiertes Relief. Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes.

2. In der ausgenommenen Ecke des Hauses Heiligenstädterstraße Nr. 181. Auf einer ausladenden Platte über Würfelsockel überlebensgroße neu polychromierte Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk, geringe Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jhs.

Privathäuser. Freihofgasse Nr. 1: Gelb gefärbeltes Haus mit schwach betontem Mittelrisalit, einem rustizierten Sockel- und Untergeschosse und einem glatten Hauptgeschosse, die einzelnen Geschosse durch profilierte Simse gegliedert. Schwarz gestrichenes Portal bis zum Simse des Hauptgeschosses reichend; rundbogig, quaderngefaßt, von zwei — inneren — Säulen und zwei — äußeren — Mauerpfeilern flankiert, die den Triglyphenarchitrav tragen. Über diesem auf Konsolen ruhender schmaler Balkon mit einfachem Eisengitter mit einem Adler. Oben Aufschrift: *Freihof*. Um 1830 (Fig. 565; eine schöne Gartenansicht in „Kunst und Kunsthandwerk“, 1902, S. 574).

Fig. 565.

Hackhofergasse Nr. 1 (Ecke Greinergasse): Giebelfront mit unregelmäßig verteilten, gerahmten Fenstern mit ausladenden Sohlbänken und mächtigem Rundbogentor mit Keilstein und gratgewölbter Einfahrt. Über dem Tor alte, beim Neuverputzen des Hauses stehen gelassene Inschrift: *Renoviert 1685* (Fig. 566).

Fig. 566.

Hackhofergasse Nr. 9: Brauhaus. Grau gefärbelter Komplex von Gebäuden, einstöckig mit einem aufgesetzten Halbgeschosse. Hauptportal segmentbogig geschlossen, von Pfeilern mit korinthischen Kapitälern eingefaßt; über dem Bogen reiches Ornament, im Keilstein Maske. Über den Fenstern des Untergeschosses Rundbogenlunetten mit Reliefs, je eine liegende allegorische Figur



Fig. 570 Nußdorf, Greinergasse Nr. 24, hinten Pfarrkirche (S. 452)

Fig. 567.



Fig. 568.

Fig. 571 Nußdorf, Kahlenbergerstraße Nr. 1 (S. 452)

mit zwei Putten, die vier Jahreszeiten darstellend, zwei dekorative Felder mit Lyra zwischen Rankenwerk, zwei Genredarstellungen, die sich auf die Bierbereitung beziehen. Die beiden Hauptgeschosse durch ein breites Simsband gegliedert. Stark gebrochenes Mansardenschindeldach. Sehr erneuert, um 1830 (Fig. 567).

Hackhofergasse Nr. 10: Einstöckiges gelblich-rosa gefärbeltes Gebäude mit leicht geschwungener Front, rechteckigen gerahmten Fenstern, zwei mit ausladender Sohlbank. Über profiliertem Kranzgesimse Giebelmauer mit zwei Luken, abgewalmtes Schindeldach. In der Anlage dem XVII. Jh. angehörig.

Hackhofergasse Nr. 16: Saal im ersten Stocke; flaches Spiegelgewölbe mit reichem Stuckornament in der Kehle; Kamin aus grauem Marmor mit reicher Stuckverzierung, die mit vergoldeten Adlern bekrönt ist; XVIII. Jh.

Hammerschmiedgasse Nr. 23: Ebenerdiges Haus mit einem im rechten Winkel vorspringenden Eckflügel und hohem Schindeldach mit runder Bodentür. XVIII. Jh. (Fig. 568).

Heiligenstädterstraße Nr. 168: An einstöckigem alten Hause mit halbrunden Flachfeldern über den Öffnungen des Untergeschosses, die ein umlaufendes Gesimse durchbrechen, und gerahmten Obergeschoßfenstern über Sohlbankgesimse, in ausgenommener Kante Rundnische

mit polychromierter Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk mit dem Kruzifix. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.; das Haus vom Anfange des XIX. Jhs.

Heiligenstädterstraße Nr. 199: Gelb gefärbelt, einstöckig, mit leicht vorspringendem Mittelrisalit und profiliertes Kranzgesimse. In der Mitte breites Segmentbogentor mit Gesichtsmaske im Keilsteine; darüber Doppelfenster. Rechts und links davon eine rechteckige Öffnung mit rechteckigem Puttenrelief darüber. Über den jederseits drei Öffnungen des Erdgeschosses Rundbogenabschluß mit antikisierenden Profilköpfen mit Medaillons. Um 1830.



Fig. 572 Nußdorf, Kahlenbergerstraße Nr. 26 (S. 456)

Greinergasse Nr. 29: Einstöckig, durch ein horizontales Simsband und vertikale Lisenen gegliedert. Die Fenster des Untergeschosses in einfacher Rahmung, die des oberen mit ausladenden Sturzbalken. Das Haupttor rechteckig, nach oben geschwungen. Anstoßend Nebengebäude mit hohem gefaßten Rundbogentor, darüber rundbogige Bodentür; vier rechteckige Breitfenster. XVIII. Jh., ältere Anlage.

Greinergasse Nr. 31: Giebelfront eines einstöckigen Hauses, daneben Gartenmauer mit vermauertem großen Rundbogen aus Quadern von rechteckiger Tür durchbrochen.

Greinergasse Nr. 30: Großes, stark erneutes Gebäude mit verzierten Parapetten und ausladenden Sturzbalken. Im Inneren gratgewölbte Räume. XVII. Jh.

Greinergasse Nr. 34: Einstöckiges, grau-grün gefärbeltes Gebäude; das Untergeschoß mit Horizontalbändern. Das durch Sims abgetrennte Obergeschoß durch Flachpilaster gegliedert, die auf ganz flachen Sockeln aufstehen. Die Fenster des Obergeschosses in reicher Umrahmung mit einem Aufsatz um den Keilstein. Im Erdgeschoße Haupttor in gedrücktem Rundbogen. Die Front leicht geknickt. XVIII. Jh.

Greinergasse Nr. 39: Gelbgrau verputztes Gebäude, das Untergeschoß mit horizontalen Bändern, mächtigem Rundbogentor in tiefer Nische, einem kleineren Rundbogen und zwei quadratischen steingerahmten Fenstern. Die Fenster des mit Ortsteinen eingefassten Obergeschosses in einfacher Rahmung.

Fig. 569. Greinergasse Nr. 19: Einstöckig aus drei Flügeln bestehend, deren mittlerer zurücktritt, die Geschosse durch Gesimse voneinander getrennt; die Wände des Obergeschosses gebändert, mit Fenster mit Rundbogenlunette. Das Untergeschoß in der Mitte in einen Laubengang mit gedrückten Segmentbogenarkaden aufgelöst. Hohes Schindelmansardendach mit hohen Dachfenstern. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 569).

Fig. 570. Greinergasse Nr. 24: Einfaches Gebäude, die Rundung der Straße mitmachend und sich um einen rechten Winkel umbiegend; einige Fenster mit vorkragender Sohlbank. Anlage des XVI. Jhs. (Fig. 570).



Fig. 573 Nußdorf,
Sickenbergasse Nr. 1 (S. 456)

Greinergasse Nr. 27: Einstöckig, gelb gefärbelt mit horizontalem Gesimse, grau verputztem Sockel und kräftig ausladendem profilierten Kranzgesimse. Die unteren Fenster in einfacher Rahmung, die oberen kartuscheförmigen Vertiefungen im Parapett; die des Mittelrisalites mit Vertikalkonsolen verziert. Im leicht vorspringenden drei Fenster breiten Mittelrisalit rustiziertes Rundbogentor, über dem rechts und links eine Konsole über einem zu einer Platte verbreiterten Gesimse eine ornamentale Urne trägt. Schindelmansardendach mit zwei Dachluken. Die Seitenfront gegen die Hammerschmiedgasse leicht geknickt, schmucklos. XVIII. Jh.

Fig. 571. Kahlenbergerstraße Nr. 1 (Ecke Greinergasse): Einstöckig, grün gefärbelt, die Ecke abgeschrägt. In der Hauptfront großes quaderngesäßtes Rundbogentor mit Keilstein, darüber kleine Nische mit Heiligenbild und über dieser Doppelfenster. Das letzte Fensterfeld springt leicht vor und ruht auf Rundbogen auf. Die rechteckigen Fenster einfach gerahmt, mit ausladender Sohlbank. Schindelwalmdach mit hohen Kaminen, darunter einer gedreht und mit Gesichtsmaske verziert. Die Einfahrt gratgewölbt mit Jahreszahl 1681. Die Anlage des Ganzen aus dem XVI. Jh. (Fig. 571).

Kahlenbergerstraße Nr. 3: Einstöckig, das Untergeschoß mit Rustikaimitation; das durch vorkragendes Gesims abgetrennte Obergeschoß durch Lisenen gegliedert. Toreinfahrt und ein Teil der Zimmer gratgewölbt.

Kahlenbergerstraße Nr. 4: Einstöckig, gelb gefärbelt, die konstruktiven Teile weiß; mit Ortsteinen eingefast, durch Gesimsbänder in zwei Stockwerke geteilt. Im Untergeschosse die Fenster einfach gerahmt; rechteckige Tür in Rahmung, darüber Flachgiebel über zwei Vertikalkonsolen; im Giebelfeld Stuckrelief, Auge Gottes, von Putten und Cherubsköpfchen umgeben. Die Fenster des Obergeschosses mit geschmückten Tafeln unter den Sohlbänken, die beiden äußeren mit geschwungenem, die beiden inneren mit Rundbogensturz mit Muscheln im Giebelfelde. Profiliertes Kranzgesimse; Schindelsatteldach. Die Toreinfahrt gratgewölbt. Die Fassade um 1740.

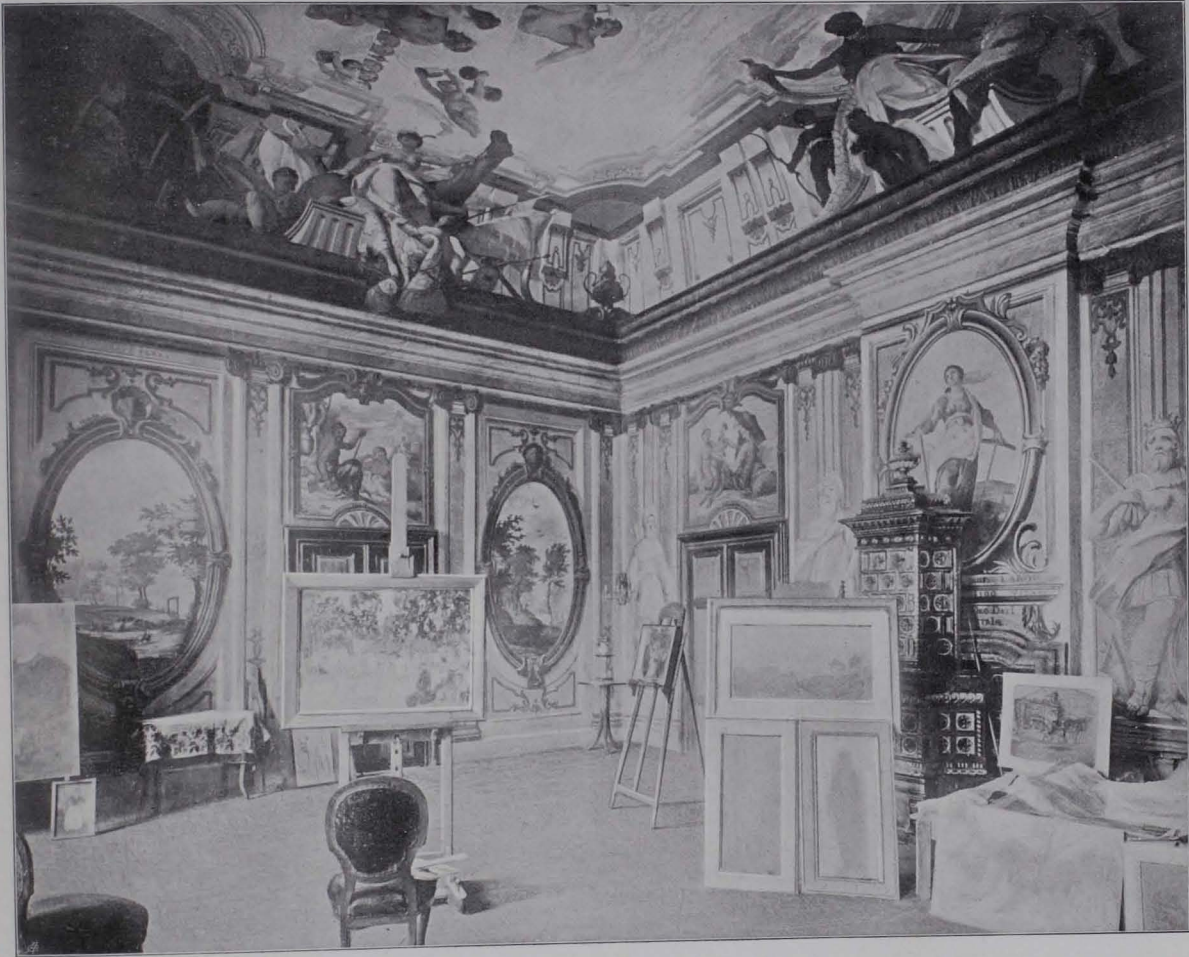


Fig. 574 Nußdorf, Saal im Hause Sickenberggasse Nr. 1 (S. 456)

Kahlenbergerstraße Nr. 5: Die Front abgestuft, ein Teil in zwei Fenster Breite kräftig vorkragend, auf zwei gedrückten Rundbogen über Mittelkonsole und Eckpfeiler aufruhend. In der Mitte breites Segmentbogenfenster, darüber springt die Wand ein Fenster breit über Konsolen und gedrückten Rundbogen vor. Die Fenster mit ausladenden Sohlbänken. Teilweise grat-, teilweise tonnengewölbte Toreinfahrt. XVI. Jh.

Kahlenbergerstraße Nr. 7: Langgestrecktes einstöckiges Gebäude, das Untergeschoß mit Horizontalbändern von einem durch gedrückten Rundbogen mit flankierenden Pfeilern und Keilstein gerahmten Tor durchbrochen. Das Obergeschoß durch Pilaster gegliedert, deren Kapitäle mit Rundschilden verziert sind. Die Fenster in weiteren und geringeren Distanzen symmetrisch verteilt mit Schmucktafeln unter den Sohlbänken und verzierten Aufsätzen über dem Keilsteine. Das mittlere Fenster etwas reicher dekoriert. Toreinfahrt tonnengewölbt mit einspringenden Zwickeln durch Gurtbogen in mehrere Teile geteilt. Mitte des XVIII. Jhs.

Kahlenbergerstraße Nr. 8: Gelb gefärbelt, die Mitte risalitartig vorspringend, darin Rundbogentor, über dem die Wand noch ein weiteres Stück über zwei Konsolen und Segmentbogen vorkragt. Seitlich ein Fenster breiter Mauervorsprung über steilem Rundbogen und zwei Konsolen. XVI. Jh.

Kahlenbergerstraße Nr. 9: Mit Ortsteinen eingefasste, drei Fenster breite Fortsetzung des Hauses Nr. 7, mit dem es in der Dekoration übereinstimmt. Segmentbogentor.

Kahlenbergerstraße Nr. 10: In der halben Breite des Hauses vorspringend auf vier Rundbogen, von denen der eine in der Wand verläuft, die anderen auf schmucklosen Tragsteinen aufrufen. Gratgewölbte Toreinfahrt. XVI. Jh.



Fig. 575 Nußdorf,
Detail von Fig. 574
(S. 456)

Kahlenbergerstraße Nr. 22: Einstöckig mit einer zurückspringenden Hälfte mit einem mächtigen, quadergefaßten Rundbogentor. Die Fenster einfach dekoriert. Abgewalmtes Schindeldach mit Haubenfenstern. XVIII. Jh.

Kahlenbergerstraße Nr. 26: Einstöckig. Untergeschoß mit horizontalen Bändern. Leicht vorspringender Mittelrisalit mit Hauptportal von jonischen Pilasterbündeln eingefasst, darüber ausladendes Gebälk. Das Tor rundbogig, mit Rundstab eingefasst. Im Giebfelde Gesichtsmaske von asymmetrischer Rocaille umgeben. Die Fenster des Untergeschosses einfach verziert. Im Obergeschoße der Mittelrisalit durch gekuppelte jonische Pilaster eingefasst, in der Mitte Doppelfenster in rechteckiger Umrahmung mit Rankenwerk unter der Sohlbank und geschwungenem Sturzbalken mit Medaillon in ornamentaler Kartusche.



Fig. 576 Nußdorf, Decke des Saales Fig. 574 (S. 458)

Die Seitenflügel durch Lisenen gegliedert, mit einfacher geschmückten Fenstern. Die beiden Stockwerke durch ein Gesimse voneinander getrennt, das sich im Mittelrisalit in aufwärts gebogenen Voluten fortsetzt, die zur Dekoration des Mittelfensters gehören. Über profiliertem Kranzgesimse abgewalmtes Schindelsatteldach; über dem Mittelrisalit Mansardendach mit gekuppelten Dachfenstern, darüber Blendtafel und Keilstein und eine mit dem Hauptdach verbundene Bedachung (Fig. 572).

Fig. 572.

Einfahrt in gedrücktem Tonnengewölbe, dessen einzelne Felder durch Gurtbogen, die auf Wandpilastern aufstehen, voneinander getrennt sind. In den Zimmern der Straßenfront im ersten Stocke Stuckdekoration an der Decke mit geringer Kornische, Bordüre und Mittelstern; das Ornament besteht aus Rocaille mit naturalistischen Rosen. Holzlambri und an der Fensterwand des einen Zimmers mit Spiegel in dünner Goldleiste. Gleich der Fassade Mitte des XVIII. Jhs.

Kahlenbergerstraße Nr. 41: Im Hofe entpolychromierte Holzfigur, Christus betend, von einer Ölberggruppe aus dem Anfange des XVIII. Jhs.

Sickenberggasse Nr. 1: Hauptfront des grün gefärbelten Gebäudes mit einem drei Fenster breiten, leicht vorspringenden Mittelrisalit und zwei zwei Fenster breiten Seitenflügeln über gemeinsamem Sockel. Mittelrisalit: Im Sockel rechteckige Tür, darüber querovale Nische; das Hauptgeschoß von gekuppelten jonisierenden Pilastern eingefasst und zwei einfachen solchen Pilastern gegliedert, deren Postament facettiert ist. Die Fenster in reicher Rahmung mit balkonartig ausgebauten Parapetten mit Stuckornament. Die Giebelbekrönungen mit ausladendem Sturzbalken, die bei den beiden äußeren flach gebrochen, in der Mitte abgerundet sind. Im Giebelfeld und über den Stürzen reiches Stuckornament, das sich bei dem Mittelfenster bis aufs profilierte Kranzgesimse erstreckt (Fig. 573). Über diesem im Mittelrisalit ein nach dem Brande (s. o.) aufgesetztes Stockwerk. Die Seitenflügel von Ortssteinen eingefasst, die Fenster mit einfacher Verzierung. Die Seitenfronten des Gebäudes sind einfach gehalten. Ebenso der große Hof des Gebäudes, teilweise mit einfach gerahmten Fenstern mit ausladenden Sohlbänken. Die Toreinfahrt von der Greinergasse her tonnenförmig gewölbt mit einspringenden Zwickeln. Die charakteristische Hauptfront aus dem ersten Viertel des XVIII. Jhs.

Fig. 573.

Inneres.

Inneres: Im ersten Stock in der Mitte der Front gegen die Donau ein Saal, dessen Wand und Decke mit Malereien geschmückt sind (Fig. 574). Die Wände durch Pilaster mit vergoldeten Kapitälern gegliedert, vor ihnen steinfarben gemalte lebensgroße Statuen von Königen und Frauengestalten auf Sockeln. Auf den Sockeln stehen Worte, die zusammen die Inschrift ergeben: *Aetatis mundi quattuor imperia sunt tempora nostra*. An der den drei Fenstern gegenüberliegenden Wand zwei, an den Schmalseiten je eine rechteckige Tür, darüber

Fig. 574.



Fig. 577 Nußdorf, Detail aus dem Saal Fig. 574 (S. 458)

gemalte Supraporte in gemaltem bronzefarbenen Rahmen; in jedem dieser Supraporte eine mythologische Darstellung von Faunen, Nymphen und Satyrkindern, die vier Tageszeiten darstellend. Unterschriften: *Dies medius, Vesper, Caligoque noctis und Mane*. Rechts und links von den Türen der Schmalseiten je ein großes ovales Medaillon mit Landschaft mit ländlicher Staffage, jedes eines der vier Elemente be-



Fig. 578 Nußdorf, Zwettler Hof, Altar der Kapelle (S. 460)

bedeutend (Fig. 575). Aufschriften: *Gravi terra, aere puro, frigida aqua, calido igne*. In der Mitte der Türwand rosa Marmorkamin, darüber ovales Medaillon in gemalter Bronzeumrahmung und darinnen eine weibliche Gestalt mit Anker, Spaten und Unterschrift: *Spes me alit atque labor-Miseram sic transigo vitam. Anno natl nobls a Deo Datl arChIDVcls aVstrlae (1716)*. Über profilierter Kartusche aus rötlichem Stuckmarmor Spiegelgewölbe mit gemalter Architekturumrahmung. An jeder Seite eine weibliche Figur mit Kindern und charakterisierenden Tieren je einen der vier Erdteile darstellend. In der

Fig. 575.

Fig. 576. Mitte der Decke ein Göttermahl von weiblichen und männlichen Gottheiten; Putten bringen Kristallflaschen mit „Altem“, „Rotem“ und „Heurigem“ herbei (Fig. 576). Die Fensterlaibungen sind mit Ornamenten verziert, zwischen denen Medaillons ausgespart sind; in diesen tiefe Landschaften mit Bauern und Hirten als Staffage (Fig. 577).

An diesen Saal stößt ein zweites Zimmer mit tonnengewölbter Decke über geringer Kornische; in der Mitte kartuscheförmiges Bild von schmaler Leiste umgeben, darinnen Bacchus auf einem Fasse, ein Glas hoch emporhebend, herum bacchisches Gefolge, oben Gruppe von drei schwebenden Putten mit Wein-



Fig. 579 Nußdorf,
Zwettler Hof, Altarbild von
M. Altomonte (S. 460)

flaschen. Aufschrift: *Sunt munera bacchi*. Auf dem Fasse Inschrift: *In sanitatem ero (neo) nati archiducis Austriae Deus (pons vet) illum*. Falsch ergänzt. In jeder Ecke ein Medaillon mit verschiedenen auf den Weinbau bezüglichen Szenen; die Aufschriften vielfach unrichtig ergänzt. Diese unrichtigen Ergänzungen dürften von einer Restaurierung nach dem Brande (um 1830) herrühren; von damals stammt auch vielleicht die Aufschrift auf einem der Sockel im Saale: *J. Cremserschmied P. 1736*. Diese Namenform des Joh. Mart. Schmidt kommt im XVIII. Jh. kaum vor, geschweige denn daß sich der Achtzehnjährige diesen seiner spätern Popularität entstammenden Namen beigelegt hätte. Abgesehen davon kann die Urheberschaft des Joh. Mart. Schmidt schon deshalb nicht ernstlich erwogen werden, da das Chronogramm und der ganze Sinn der Malereien ihre Entstehung im Jahre 1716 zweifellos machen. Der neugeborene Erzherzog, auf den angespielt wird, ist Erzherzog Leopold, der einzige Sohn Karl VI., dessen Geburt am 12. April d. J. in Wien lebhaften Enthusiasmus hervorrief und in der Stadt mit „*allerhand erdenklichen*

„Sinnbildern und Schriften“ (FUHRMANN, Alt und neues Wien, 1739, S. 1364) gefeiert wurde. Siehe auch die genaue Schilderung in dem zeitgenössischen Berichte des Minoriten Georg König. (Des Minoriten Georg König von Solothurn Wiener-Reise, von Dr. Jakob Baechtold.) Um eine aus diesem Anlaß entstandene patriotische Freudenbezeugung handelt es sich auch hier; sie muß noch 1716 entstanden sein, da sie nach dem am 4. November desselben Jahres erfolgten Tode des Erzherzogs keinen Sinn gehabt hätte. Der stilistische Befund stimmt mit dem historischen überein. Die tatsächlichen Anklänge an die Art des Johann Mart. Schmidt (vgl. M. Z. K. 3. Folge, III, 92) erklären sich vielleicht daraus, daß Johann Georg Schmidt der Schöpfer der Malereien gewesen wäre, der auf den Jugendstiel des Johann Martin einen deutlichen Einfluß gehabt hat. (Vgl. Kunsttopographie I, Krems, S. 56). Mit dem Stile Johann Georgs haben die Malereien große Ähnlichkeit und es könnte eine bestehende Tradition oder (später falsch restaurierte) Inschrift die Erinnerung an einen Maler Schmidt festgehalten haben.

Zwettler Hof, Hackhofergasse Nr. 17.

Das Stift Zwettl besaß seit sehr früher Zeit Weingärten in N. worüber das erste urkundliche Zeugnis von 1327 datiert (Stiftsarchiv). Von einem Hof hören wir wiederholt; 1535 wurde er verkauft, 1606 von Abt Isak Ernst zurückerworben. 1651 wurde er durch einen Brand sehr geschädigt. Seine Hauptblüte begann

Zwettler Hof.



Fig. 580 Nußdorf,
Zwettler Hof, Zimmer (S. 460)

im XVIII. Jh. als das Stift, das seit 1299 bei seinem Stadthaus besessene Schankrecht 1714 verlor. 1730/31 wurde der Hof neugebaut, worüber ein Kostenvoranschlag über 14.366 fl. von dem Wiener Maurermeister Andre Bergtoldt im Stiftsarchive vorliegt. Dasselbst vier Baupläne von denen einer von der Hand des Abtes Melchior als Werke Munkenasts bezeichnet ist; die Pläne, sowie fünf verschiedene Fassadenentwürfe (im Stiftsarchiv) von der Ausführung abweichend. Schon 1741 fand eine Restaurierung des Gebäudes statt; das Hauptgesimse wurde heruntergerückt, damit das Dach eine steilere Reschen erhalte (Stiftsarchiv). Eine umfassende Renovierung 1877 (s. auch Nachtrag).

Äußeres: Gelbverputzter Backsteinbau. Einstöckiges Haus mit einer Ostfront von 17 Fenstern, die durch ein horizontales Band gegliedert ist. Das Untergeschoß mit grauem Sockel, der bei den Kellerfenstern abbricht, mit rustizierten horizontalen Bändern gegliedert; vier rechteckige Fenster in Rahmung mit gestuftem Keilsteine. Erster Stock durch Pilaster, die auf das Simsband überschneidenden Konsolen aufsitzen und durch mit diesen abwechselnde Lisenen gegliedert; die äußeren drei Fenster mit geschwungenem, die inneren mit segmentförmigem, die mittleren mit flachem Sturze, alle mit verschiedenen ornamentiertem Keilsteine und Füllfeldern; stark vorkragendes Kranzgesimse. Über diesem in der Mitte in der Dreifensterbreite ein aufgesetztes Stockwerk, das durch Wandpilaster in drei Felder gegliedert ist; in jedem Felde ein Fenster in Rahmung mit Keilstein und Sohlbank; das Mittelfenster mit hoher Rundbogenrahmung (im Füllfelde Sonnenuhr). Über den beiden äußeren Pfeilern Kranzgesimse, das den Flachgiebel trägt; im Giebel Felde Rundgiebel, der die Umrahmung des Mittelfensters umschließt; über dem

Äußeres.

Giebel Eckvasen, in der Mitte Büste. Mansardendach mit hohen Kaminen. Die Westseite wie die Ostfront, nur fehlt, dem ansteigenden Terrain entsprechend das Sockelgeschoß. Die Schmalseiten nur zwei Fenster breit, im Detail einfacher gehalten. Im Südosten schließt sich ein unregelmäßiges Nebengebäude mit hohem Mansardendache an.

- Inneres. Inneres: Die Hauptflucht der Zimmer liegt gegen O., an ihrem Nordende schließt sich gegen W. die Kapelle an.
- Kapelle. Kapelle: Rechteckig, unregelmäßig gewölbt, in der Mitte ovale Kuppel, modern ausgemalt; die Wände von Lisenen eingefasst.
- Fig. 578. Altar aus graurotem Marmor; Mensa nach innen geschwungen. Wandaufbau mit zwei rahmenden Seitenvoluten, die mit vergoldeten Zieraten geschmückt sind. Oben Aufsatz mit gebrochenem Giebel (Fig. 578). Altarbild: hl. Sippschaft. In der Mitte Madonna mit dem Kinde, hinter ihr der hl. Josef, daneben die hl. Elisabeth mit Johannes, unten Gruppen männlicher und weiblicher Heiliger mit Kindern, oben Gottvater von Engeln umgeben (Fig. 579). Bezeichnet: *Martinus Altomonte fecit*. Nach dem Kontrakt vom 20. September 1731 hatte der Künstler das Altarbild sammt der Skizze binnen 4 Monaten zu übergeben (Zwettl, Stiftsarchiv). Skizze zu dem großen Altarbilde in der Stiftskirche in Zwettl. Im Aufsätze Anbetung der Könige; kleines Bild, österreichisch. Mitte des XVIII. Jhs.
- Fig. 579.



Fig. 581 Nußdorf, Gartenfront des Hauses Hackhofergasse Nr. 18 (S. 462)

- Zimmer. Zimmer, von Norden beginnend:
1. Quadratisch mit zwei Fenstern; Spiegelgewölbe mit Stuckornament aus Gittermustern, phantastischen Voluten mit Tressen, in der Mitte rechteckiges Feld mit neugemaltem Durchblicke in den Himmel. Ofen, Ton, graurot marmoriert, oben Urne.
- Gemälde. Gemälde: In einer rechteckigen Nische in der Nordwand, Porträt eines Knaben in Rüstung mit Ordensstern auf der Brust; im Hintergrunde Zeltlager und Reiter (Karl VI.?) Gutes österreichisches Bild vom Ende des XVII. Jhs.
- Eine dunkelbraune Holztür mit heller Intarsia führt in das Zimmer.
2. Zimmer. Dieses rechteckig, mit reich stukkierem Spiegelgewölbe ähnlich wie oben. In der Ecke großer brauner Kachelofen (Fig. 580).
- Fig. 580.
- Möbel. Möbel: Schrank, hellbraun, mit dunkler Intarsia. Ende des XVIII. Jhs.
- Tisch mit geschnitzten Füßen, die oben mit Gesichtsmasken verziert sind; Platte mit bunter Holzintarsia, in der Mitte Schäferszene, Mahl im Freien, daneben nackte ruhende Frauengestalt. Herum bunte Blumen. Um 1760.
- Tisch, Gegenstück zum vorigen, der Rand wie bei diesem, in der Mitte Dame zu Pferd, der ein junger Mann in den Sattel hilft; auf der andern Seite schläft ein Mann, neben dem sein Pferd aus dem Bache

trinkt. Tisch; geschnitzte Holzfüße, Platte mit Stuckmosaik, Landschaft mit Dorf, im Hintergrunde ein Mann, der zwei beladene Esel vor sich treibt. Ende des XVIII. Jhs.
Wandspiegel; vergoldeter Holzrahmen mit geschnitztem Aufsätze mit angesetzten Spiegelglasverzierungen in der Umrahmung. Um 1760.

Gemälde; Öl auf Leinwand, Ansicht von Zwettl, vor dem barocken Umbau, Ende des XVII. Jhs., mit Erklärung der einzelnen Bauteile. Nach einem Stiche? An der Nordseite eine, an der Südseite zwei rechteckige Türen mit Intarsia, braun. Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde.



Fig. 518 Nußdorf, Hackhofergasse Nr. 18, Deckengemälde in der Art des V. Fischer (S. 463)

Gegen S., jenseits des Stiegenhauses Saal; quadratisch, drei Fenster in abgeschrägten Nischen im O., mit schöner Aussicht auf die Donau, zwei ebensolche Fenster und eine Mitteltür mit querovalen Oberlicht im W. gegen den Garten, je zwei rechteckige Türen und eine in Marmorstuck gefaßte Kaminnische im N. und S. Über dem Kranzgesimse Spiegelgewölbe mit geschwungener Mittelkartusche; die Bordüre mit reichem, fein aufgetragenem Stuckornament (Gitter, Masken, Voluten, Tressen); Inschriften auf die Renovierung von 1877 bezüglich. Die Stuckverzierung laut Quittung vom 8. Juli 1733 von Leopold Mich. Perger (s. Nachtrag).

Über dem Kamin große Bilder, Öl auf Leinwand; 1. Porträt in ganzer Figur eines Kavaliere mit Allongeperücke in Halbharnisch; 2. Porträt, ganze Figur einer Dame mit Brustharnisch, ausgeschnittenem Kleide, neben ihr eine Negerin, die die Schleppe trägt. Zwei ovale Brustporträts von gepanzerten bärtigen Rittern,

der eine ein Kirchenmodell tragend. Umschrift: *Hadmarus secundus Alberonis secundi filius primus de Khuinring dictus secundus fundator*. Das andere mit dem Plane eines Stütes. Umschrift: *Hadmarus primus de Kuenring Zwettl et Neitzn primus fundator qui obiit sine liberis ante monasterium perfectum*. Österreichisch, Ende des XVIII. Jhs.

Sammlung
Bachofen
von Echt.

Hackhofergasse Nr. 18: Sammlung des Herrn Adolf Bachofen von Echt.

Das Haus, ursprünglich dem Baron Pilati gehörig, wurde 1737 von Joachim Georg Schwandner gekauft, unter dem es seine jetzige Gestalt erhielt. Seinen Hauptschmuck hatte es an den zahlreichen Garten-
skulpturen, die in der Verlassenschaftsabhandlung von 1750 auf 2580 fl. geschätzt wurden. Ihre Auf-



Fig. 583 Nußdorf, Hackhofergasse Nr. 18, Luster im großen Saal (S. 463)

zählung s. Übersicht, S. XXI GUST. v. SUTTNER, Die Schwandner, 1892², S. 15). Einen Teil dieser Figuren sah Nikolai noch 1781 (NIKOLAI, Reisen, III 129). Von den späteren Besitzern ist Emanuel Schikaneder hervorzuheben, der hier vergeblich einen friedlichen Lebensabend zu finden hoffte (E. v. KOMORZYNSKI, Schikaneder, S. 62). Zu seiner Zeit dürfte das Deckengemälde im großen Saale entstanden sein.

Der ältere Teil des Hauses ist gegen den Garten gelegen, während die gegen die Hackhofergasse gelegenen Teile des Hauses neueren Ursprunges und stark renoviert sind. Die Gartenfront (Fig. 581) hat eine hohe Futtermauer; Riesenordnung von Kompositkapitälern im Mittelrisalit. Die beiden Geschosse auch durch die miteinander verbundenen Giebel und Parapetdekorationen der Fenster zusammenhängend; über den oberen Fenstern Muscheln. Die Seitenflügel rustiziert, mit gekuppelten Pilastern wie oben und schmalem, reich mit Muscheln und Ranken verziertem Gesimse; darüber Flachgiebel. In der Mitte rechteckige Tür, zu der

Fig. 581.



TAFEL XXXVI SAMMLUNG BACHOFEN VON ECHT,
PORTRÄT DES FRÄULEINS FELDMÜLLER VON G. F. WALDMÜLLER (S. 463)

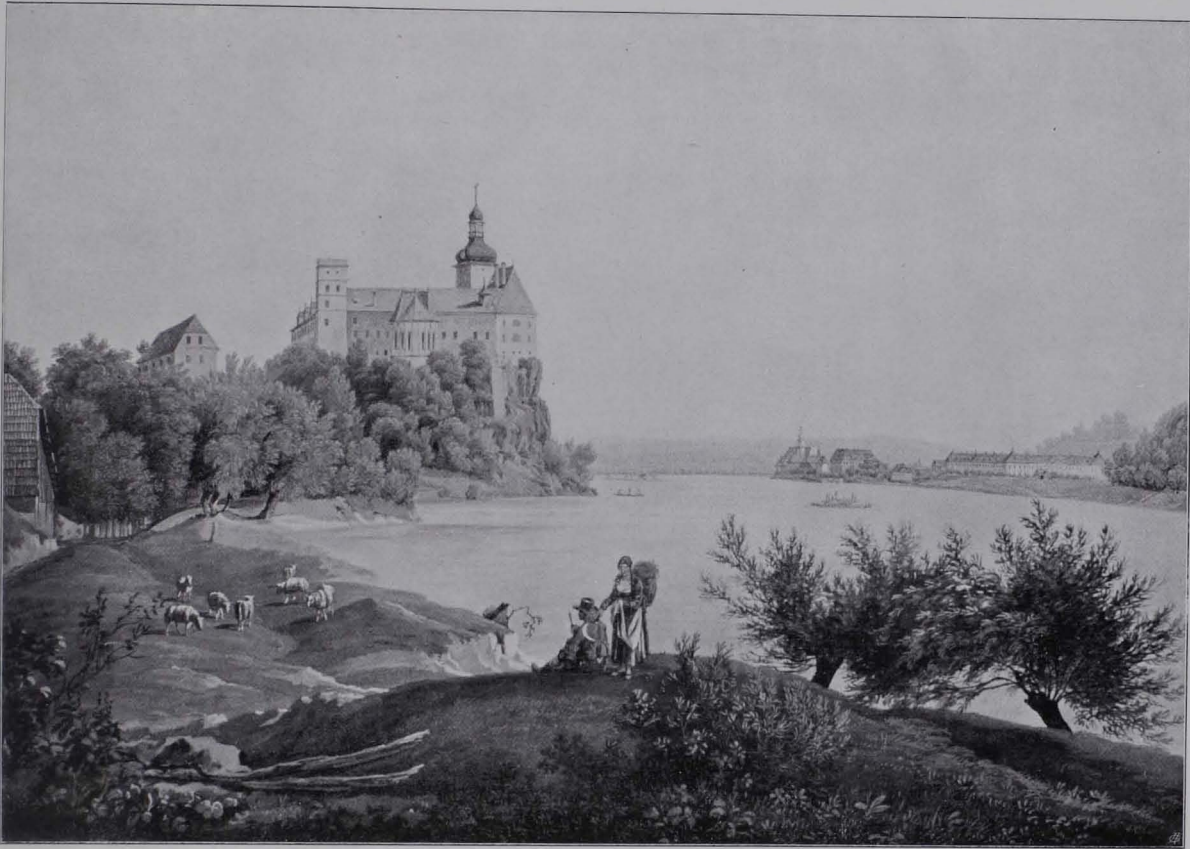


Fig. 584 Sammlung Bachofen von Echt, Persenbeug von Jak. Alt (S. 463)

eine Doppeltreppe emporführt. Satteldach. Die Seitenfronten wie die Seitenflügel der Hauptfront von neuem Mauerwerk überragt. Gegen Süden ehemals offene, jetzt durch moderne Quermauer in ein geschlossenes Stiegenhaus umgewandelte Stiegenhalle. Die Stiege zweiarmig mit schmiedeeisernem Gitter. Das Innere des Gebäudes ist ein gutes Beispiel für die Anordnung eines Landhauses aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. Der Mittelsaal des Oberstockes ist als Hauptraum behandelt, er ist rechteckig, mit reich ornamentierter Stuckdecke mit Putten in den Ecken versehen. Deckengemälde (Fig. 582) in kartuscheförmigem Felde, Triumph der Königin der Nacht auf einem Wagen, vor dem zwei Genien mit Sternen und Fackeln schweben, vorn ein Neger (Monostatos). Wahrscheinlich stammt diese der Richtung des Vinz. Fischer nahestehende Dekoration aus der Zeit, da Schikaneder das Haus besaß (1802; s. Geschichte). Luster; Holz, dunkelgrün und vergoldet; jeder Arm in einen Vogel übergehend, in der Mitte über runder Schale Bacchantin mit Thyrsus. Anfang des XIX. Jhs. (Fig. 583).

Die anderen Räume zum Teil mit Stuckdecken, kartuscheförmige Mittelfelder, herum lockeres Ornament. Gemälde: 1. Aquarell; 59 × 41; Ansicht von Persenbeug an der Donau, mit Bauern als Staffage im Vordergrund. Bezeichnet: *J. Alt 1824* (Fig. 584).

2. Öl auf Leinwand; 24 × 20; Waldlandschaft mit Durchblick ins Freie. Bezeichnet: *A. Calame*.

3. Öl auf Leinwand; 29 × 39; ein großer sitzender Hund von einem kleinen angebellt. Bezeichnet: *Ranftl 1842*.

4. Öl auf Holz; 25 × 31; Porträt des Fräuleins Rosalie Feldmüller mit Linzerhaube und türkischem Shawl, Halbfigur. Prächtiges Hauptbild von Waldmüller (Taf. XXXVI).

5. Aquarellminiatur auf Elfenbein; 10 × 12 (oval); Porträt der Frau Albertina Frein von Bachofen geb. Bosch als etwa 16jähriges Mädchen. Von Anreiter, 1855.

6. Aquarellminiatur; 15½ × 20; zwei junge Mädchen, Schwestern der Vorgenannten, von demselben aus derselben Zeit.

7. Aquarellminiatur; oval, 16 × 20; ein kleiner Knabe und ein kleines Mädchen, Geschwister der Vorigen; von demselben aus derselben Zeit.

8. Öl auf Leinwand; 87 × 52; Ansicht von der Traun, in der Mitte der Fluß, im Hintergrunde Watzmann und Hochkalter; bezeichnet: *Haushofer*; um 1850.

Fig. 582.

Fig. 583.

Gemälde.
Fig. 584.

Taf. XXXVI.

- Skulpturen. Skulpturen: 1. Im Hofe eingemauerter Grabstein, darin lebensgroße Gestalt eines bärtigen Herrn in Rüstung mit einem Blumenstraube in der Hand in einer Rundbogennische; unten Wappen. Umschrift: *Anno 1597 den 4. February ist der Erbar und Wohlweise Tohmas Bachoffen Burgermeister der Stadt Gotha in Got seliglich entschlafen. seines Alters 56 Jar und 8 Monat dem Gott gnade amen.* Beischrift: *Vive memor mortis* (Fig. 585). Der Grabstein stammt aus Gotha.
- Fig. 585. 2. Im Hofe eingemauerter Kartuscheaufsatz von einem Altar; grauer Marmor, mit Wappen der Bachofen und Aufschrift: *J. B. Bachoven von Echt M. S. A. von Balen coniuges* und oben „*posuerunt 1700*“. Zu demselben Altar gehörig wie die Altarstücke der Hauskapelle.
3. Weißemaillierte Holzstatuette aus Sinzig am Rhein stammend; hl. Hubert, Bischof von Lüttich. XVIII Jh.
- Möbel. Möbelstücke: Tisch mit geschnitzten Füßen und Seitenteilen, aus Hausgeist in Westfalen stammend. Erste Hälfte des XVIII. Jhs., wegen der von gleichzeitigem österreichischen Ornament verschiedenen Art von Interesse.
- Schrank aus braunem Holze mit geschnitzten Füllungen und Aufsatz; Messing. Um 1770.



Fig. 585 Nußdorf,
Grabstein im Hofe des Hauses
Hackhofergasse Nr. 18 (S. 464)

Totenschild; Holz, geschnitzt, polychromiert und vergoldet mit reichem Rankenwerke und einer Trophäe von Waffen. Einem Herrn von Thünen zugehörig. Anfang des XVIII. Jhs.
Vier Schützenschilde aus Silber zwischen 1724 und 1731 aus Sinzig a. Rh.

- Hauskapelle. Hauskapelle; in dem Trakte gegen die Hackhofergasse gelegen, durch zwei Stockwerke gehend mit Oratorium; an der Decke Dreifaltigkeit mit einem großen Engel, über hoher gemalter Architekturalustrade schwebend. Hochaltar; gemauerter Wandaufbau, marmoriert, mit einer überlebensgroßen Stuckstatue rechts und links, hl. Josef und hl. Antonius von Padua. Oben auf ausladendem Gebälke Putten auf Voluten sitzend, in der Mitte in einem reich mit Cherubsköpfchen verzierten Rahmen Altarbild. Immakulata auf den Drachen tretend; um sie Cherubsköpfchen. Österreichisches Bild aus dem Ende des XVIII. Jhs., der Altar um 1750.

An der Wand einfacher Steinaufbau von einem Altar, zu dem auch die im Hofe eingemauerte Kartusche gehört, aus Sinzig am Rhein stammend.



Fig. 586 Sievering, Hauptstraße (S. 465)

Sievering

Literatur: Kirchliche Topographie I 222; SCHWEICKHARDT V. U. W. W. VI 85; FRANZ-FERRON 325; TSCHISCHKA 75; SACKEN V. U. W. W. 54. — (Pfarrkirche) M. Z. K. I. 106; XIII 1; M. W. A. V. 1896 5. — (Bildstock von 1606) M. W. A. V. 1893, 62 und 71; (Abb.) W. A. V. XXXIX, 110, — (Haus Nr. 99) M. W. A. V. 1888, 23.

S., von alters her in Ober- und Unter-S. geteilt, verdankt seine Entstehung der altbayrischen Besiedlung der Umgebung Wiens. Erste Erwähnung 1113 (s. Bl. f. Landesk. 1884, 385 ff.). 1134 kam S. an Klosterneuburg, in dessen Traditionsbuch Mitglieder eines nach S. benannten Geschlechtes häufig vorkommen (Fontes 2 IV). Die weiteren urkundlichen Erwähnungen von S. (z. B. Q. S. W. II 1, Reg. 327) lassen seine Bedeutung als weinbautreibender Ort erkennen; zahlreiche Klöster und Private waren infolgedessen hier begütert. Im XVIII. Jh. gehörte Ober-S. größtenteils den Kamaldulensern am Josefsberg, Unter-S. den Karthäusern von Gaming. Von den Leiden des Ortes während der Türkenzeit zeugen noch unmittelbar die in dem Hause S. Hauptstraße Nr. 99 eingemauerten steinernen Kanonenkugeln.

Ober- und Unter-S., unmittelbar ineinander übergehend, bilden einen ausgedehnten Längenort an der Hauptstraße, die dem seichten Tale des Erbsenbaches folgt. Die isolierte erhöht gelegene Kirche markiert den Mittelpunkt des Ortes. Die Häuser zu beiden Seiten der Straße haben großenteils einen gehöftartigen Charakter und sind vielfach durch glückliche Anordnung ihrer Bauteile und anmutige Verbindung mit dem Bach und den Baumgruppen seiner Umgebung ausgezeichnet (Fig. 586).

Allg. Charakt.

Fig. 586.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Severin.

Die erste Erwähnung einer Kapelle in S. erfolgt 1330. Aus diesem Jahre findet sich eine Verschreibung der vier Dorfschaften Ober- und Nieder-S., Neustift und Salmannsdorf, daß sie dem Gotteshause zu Heiligenstadt acht Tage, ehe man die Kapelle zu S. weihen wird, fünf Pfund Pfennig Gelds übergeben werden (Klosterneuburg, Stiftsarchiv, Cista N, Lade 3). Die Gründung der Pfarre S. muß um dieselbe Zeit erfolgt sein, denn schon 1344 und 1348 finden wir die Erwähnung des Pfarrers Medler und 1349 einen Stiftsbrief des Andreas, Kämmerers des Herzogs Albrecht zu Österreich, und Gertrud seiner Hausfrau, für eine ewige Messe in der Pfarrkirche zu Ober-S. Am 12. November 1422 stiftet Agnes, weiland Michels des Weinburn Hausfrau, 10 lb. *gen S. zu ainem venster und ainem glas gen Sand Severin altar* (Jb. d. allerh. Kaiserhauses XVI, Reg. 13915). Im Jahre 1500 war die Pfarre von Alexander VI. dem Stifte



Fig. 587 Sievering, Pfarrkirche, Ansicht von Osten (S. 466)

Klosterneuburg inkorporiert worden, mußte aber wegen des infolge der Reformation eingetretenen Priestermangels wiederholt mit Weltpriestern besetzt werden. Für die spätere Zeit sind die Nachrichten spärlich; kleine Reparaturen in Kirche und Pfarrhof wurden 1728 vorgenommen (Klosterneuburg, Stiftsarchiv, N. Rap. Nr. 3, F. 222). Durch die sehr umfassende Restaurierung der Kirche im Jahre 1896 wurde namentlich ihr Äußeres stark verändert; gleichzeitig wurde der Pfarrhof neu gebaut.

Beschreibung. Beschreibung: Dreischiffige, spätgotische Anlage, deren Äußeres durch das sehr hohe Dach und durch den mächtigen quadratischen, vielleicht auf eine romanische Anlage zurückgehenden, seitlichen Turm bestimmt wird (Fig. 587 u. 588). Das Innere durch den seitlich von der Mittelachse gestellten Chor und die freistehenden, barock verkleideten Pfeiler von phantastischer Wirkung (Fig. 589 u. 590). In einer Parkanlage etwas erhöht gelegen.

Äußeres. Äußeres: Gelbgrau verputzter Bruch- und Backsteinbau mit völlig erneutem geringen Sockel. Die gotisierenden Details der Kirche durchwegs modern.

Langhaus: W. Giebelfront von zwei (ungleichen) übereck gestellten Strebepfeilern eingefasst (s. Langhauseiten), mit einem gotisierenden Tore in der Mitte. Darüber zwei kleine Spitzbogenfenster in einfach gekehlter Laibung, abgeschrägter Sohlbank und zwei einspringenden Vasen. Links vom Tore breites kurzes Spitzbogenfenster mit reichem Gewände, abgeschrägter Sohlbank und zweiteiligem Maßwerke. Rechts vom Tore (modernes) in vier Seiten des Achteckes ausspringendes Treppentürmchen. In der Mittelachse skulptiertes Steinwappen von Klosterneuburg, darüber Rundfenster in abgeschrägter Laibung mit erneutem Maßwerke, darüber sowie links und rechts davon Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung mit zwei einspringenden Nasen und vorkragender Sohlbank. Steinkreuz als Giebelbekrönung. S. Fünf Strebepfeiler, davon die beiden äußern übereck gestellt; jeder Pfeiler mit einem Wasserschlag, einem Giebel mit erneuter Kreuzblume und Pultdach. Im westlichen Felde zwei kurze Spitzbogenfenster über-

Langhaus.



Fig. 588 Sievering, Pfarrkirche, Ansicht von Süden (S. 466)

einander, im nächsten ein kurzes solches Fenster, darunter Spitzbogentür, in den beiden andern Feldern hohe Spitzbogenfenster mit neuem Maßwerke. Oben acht kreisrunde Bodenluken. O. Das südliche Seitenschiff in fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen, mit einem Strebepfeiler und einem Fenster wie im S. Am Mittelschiffe Giebelwand mit einem Schlitz. N. Mit einem kurzen und einem langen Spitzbogenfenster, von einander durch einen hineingezogenen Strebepfeiler getrennt. An der Nordwestecke übereck und mit der Kante nach vorn gestellter Strebepfeiler. Schindelwalmdach.

Chor: Quadratisch; im S. ein Fenster wie am Langhause; N. durch modernen Anbau verdeckt; im O. abgestutzte Giebelwand mit einem schmalen Spitzbogenfenster, darüber Rundfenster mit erneutem Maßwerk und Laibung, seitlich je ein gotisierender Schlitz. Modernes, im O. abgewalmtes, schiefergedecktes Dach.

Chor.

Turm: Nördlich vom Langhaus, in das er halb eingebaut ist; quadratisch. Über gestuftem Sockel ein von Quadern eingefasstes Hauptgeschoß; im W. Reste eines vermauerten Rundbogens aus Quadern. Im N. ein Spitzbogenfenster, darüber zwei gefaßte rechteckige Schlitz. Im W. und O. je ein Schlitz. Oben im O. und W. gekuppeltes Spitzbogenfenster, im N. und S. dreifaches solches Fenster. Kranzgesimse, modernes Haubendach.

Turm.

- Anbau. Anbau: Nördlich vom Chore; moderne Sakristei.
- Inneres. Inneres: Graugelb verputzt; die Pfeilerkapitäle, Gesimse und Lisenen weiß; das Gesimse der Emporenbrüstung läuft an den Langwänden, auch um den eingebauten Turm, weiter, von den Fenstern unterbrochen.
- Langhaus. Langhaus: Dreischiffig, das Mittelschiff durch jederseits zwei vierseitige Pfeiler mit abgestuften Sockeln und abgeschrägten Kanten, jederseits einer vom Boden aufsteigenden Lisene und profiliertem Gebälk von den Seitenschiffen getrennt; die Pfeiler untereinander sowie mit den Emporenpfeilern durch spitze profilierte Scheidebogen verbunden, die außen von Rundstäben, die an den Gewölben abschneiden, begleitet sind. Das südliche Seitenschiff mit zwei langen Spitzbogenfenstern in abgeschrägter Laibung mit modernem Maßwerk, einem ebensolchen kurzen über der rechteckigen Tür, je einem kurzen über und unter der Empore. Nach O. polygonal abschließend mit einem langen Spitzbogenfenster in der Südostschräge. Im nördlichen Seitenschiffe ein kurzes und ein langes Spitzbogenfenster, der Rest von dem in die Hälfte eingebauten Turme eingenommen; Abschluß gerade. Westempore in der Breite des Langhauses, zwischen zwei freistehende unregelmäßige achtseitige Pfeiler eingebaut, an denen der mit dem nächsten Langhauspfeiler verbindende Scheidebogen als Grat bis zum Sockel fortgeführt ist. Auf drei unregelmäßigen Gratgewölben, die sich gegen das Mittelschiff und das nördliche Seitenschiff in spitzem, gegen das südliche in rundem Bogen öffnen. Vier unregelmäßige gratige ungeschiedene Kreuzgewölbejoche im Mittelschiffe und unregelmäßige Gratgewölbe in den Seitenschiffen, in allen Gewölben eingblendete seichte Vierpässe.
- Chor. Chor: Um eine Stufe erhöht, durch tief eingebaute, von Rundbogen durchbrochene Triumphbogenwand abgetrennt. Die Hauptachse nach links gerückt und nach links abweichend. Spitzbogenfenster im S., wie im Langhause, im N. modernes Emporenfenster über moderner gotisierender Tür; im O. grader Abschluß. Gratgewölbt, mit eingblendeten Vierpaßfeldern wie im Langhause.
- Turm. Turm: Untergeschoß; mit dem Langhause durch Spitzbogenöffnung zusammenhängend und um eine Stufe erhöht; Spitzbogennische im O. und W. und Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung im N. Tonnengewölbe mit großer runder Durchbrechung.
- Einrichtung. Einrichtung:
- Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; Mensa, Holz, grau marmoriert; Tabernakel mit Kruzifixus an der Türe und jederseits einem großen weißen und vergoldeten adorierenden Engel. Wandaufbau aus Holz, grau und rot marmoriert, mit vergoldeten Zieraten; aus einem Rahmenaufbau und zwei niedrigen Flügeln mit Figuren der Heiligen Leopold und Florian bestehend. Auf den Voluten des Mittelrahmens zwei große, darüber zwei kleine Engel, im Giebel zwei weitere Engel, in der Bekrönung Strahlenglorie mit Cherubsköpfchen. Altarbild: Hl. Severin im Gebet, um ihn Engel, die sein Pastorale tragen. Österreichisch, Ende des XVIII. Jh., der Altar aus der Mitte des Jhs.
2. Seitenaltar; im südlichen Seitenschiffe; Holz, graugrün und rot marmoriert. Sarkophagunterbau; der Wandaufbau durch rote freistehende Säulen mit vergoldeten Basen und Kapitälern eingefast; die Säulen auf Sockeln, die mit vergoldetem Blattwerk verziert sind; oben Kämpfer und Architrav, ausladendes Gesimse gebrochener Segmentgiebel, in der Mitte durch rechteckigen Aufsatz mit gebrochenem Flachgiebel und mit Namen Jesu in Glorie als Bekrönung unterbrochen. Im Aufsätze rundes vertieftes Feld, darin Halbfigur Gott-Vater mit Weltkugel, Hochrelief, polychromiert. Zwischen den Säulen Rundbogennische von geschnitzten und vergoldeten Pflanzenranken umrahmt, darinnen überlebensgroße Figur der Madonna mit dem Kinde, Holz, polychromiert; in der gegenwärtigen Aufstellung kaum kenntlich. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.
3. Seitenaltar im nördlichen Seitenschiffe; Holz, marmoriert, Sarkophagunterbau, Wandaufbau, von zwei freistehenden Säulen mit vergoldeten Kapitälern eingefast; darüber Gebälk, gebrochener Flachgiebel, Aufsatz mit kleinerer Wiederholung des Unterbaues, ebenfalls mit gebrochenem Flachgiebel; Ende des XVII. Jhs. Altarbild: Marter des hl. Andreas, stark nachgedunkelt, durch moderne Skulptur größtenteils verstellt. XVIII. Jh.
- Gemälde. Gemälde: 1. Südliches Seitenschiff; Öl auf Leinwand, hl. Josef mit dem Christkind, in schwarzem Rahmen mit vergoldetem Aufsatz. Sehr geringes Bild, österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
2. Daneben zwei kleinere Bilder, hl. Benedikt und hl. Scholastika?, Halbfiguren; geringe Arbeiten, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
3. An der Orgelbrüstung; auf Holz; 41 × 51; hl. Familie mit dem kleinen Johannes und dem hl. Sebastian, auf der Rückseite Zettel: *Ex voto recuperata prole Ludmila vovi die 13 Octobris 1844, solvi*

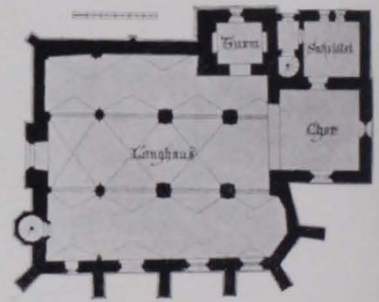


Fig. 589 Sievering, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 500 (S. 466)

31. Juli 1847 *Elisabeth* (Zunahme zerstört). Österreichisches Bild in Anlehnung italienischer Vorbilder des XVI. Jhs. (Andrea del Sarto); um 1840.

4. Votivbild, hl. Leonhard mit einem Kranken; datiert: 1728.

Skulpturen: 1. Hochrelief im südlichen Seitenschiffe; polychromiert, aus zwei Teilen zusammengesetzt. Das eine Anbetung des Kindes in offener Hütte, über der Engel schweben; darüber Gott-Vater, hinten Hirten in Landschaft. Das andere Anbetung der Könige vor der Hütte, dahinter geflochtener Zaun. Um 1500, durch Übermalung und Überarbeitung fast vollständig zerstört.

Skulpturen.

2. An der Außenseite, am zweiten (östlichen) Strebepfeiler der Südseite eingemauertes, modern gerahmtes Relief, Ölberg. Handwerksmäßige Arbeit, stark überarbeitet; Ende des XV. Jhs.

Kanzel: Holz marmoriert, mit vergoldeten Zieraten. Vier Seiten eines Zehneckes bildende Brüstung mit einem Zugang. In den Brüstungsfeldern, die von einander durch Säulchen getrennt sind, ovale Bilder auf Leinwand, Halbfiguren bärtiger Heiliger mit Büchern, Evangelisten (?); an der Zugangbrüstung Johannes der Täufer; alle in goldenem Rahmen. Auf dem Schalldeckel überlebensgroße Figur, Christus als Salvator Mundi, mit Weltkugel in der Hand. Mitte des XVIII. Jhs.

Kanzel.



Fig. 590 Sievering, Pfarrkirche, Inneres (S. 466)

Taufbecken: Aus rötlichem Marmor, auf kreisrunder Steinunterlage, aus einem seichtkantigen kanne-lierten Fuße und einer ebensolchen Schale bestehend. XVI. Jh.?

Taufbecken.

Leuchter: Zwei Leuchter, Holz, geschnitzt und vergoldet, mit Gittermuster und Cherubsköpfchen, um 1730. Vier weitere; Holz, geschnitzt und vergoldet, asymmetrisch, aus mehreren Stücken zusammengesetzt mit Rocailles; um 1760.

Leuchter.

Canonesrahmen; Holz, versilbert; geschnitzte Rocaille; um 1760.

Reliquienschreine; Holz, vergoldet mit symmetrischer Rocaille; um 1740.

Grabsteine: 1. Außen; im dritten westlichen Felde der Südseite; rote, an den Ecken abgeschrägte Marmorstückplatte mit Totenkopf und Knochen in Relief, in vertieftem Felde: *Michael Paldtauff 1736 und Sofia Paldtauff 1729*.

Grabsteine.

2. Innen; im Chore; gelbe Platte mit graviertem Kreuze: *Johann Georg Jöchlinger 1762*.

3. Ebenda; rote Marmorplatte mit Umschrift: *Anno Doi. MCCCLVII Katharina . . .* (untere Zeile fehlt) *R. Ducis (?). Die S. Floriani*.

Glocken: 1. (Kruzifix, hl. Severin): *Fus. 1735. Refus. Joh. Caspar Hoffbauer in Wien 1823*.

Glocken.

2. (Kruzifix, schmerzhaftes Mutter Gottes, hl. Josef): *Mich goss Johann Fielgrader in Wien Anno 1791*.

Bildstöcke: Bei Sieveringerstraße Nr. 2; gelb gefärbelter, von Pilasterbündel eingefasster Breitpfeiler mit tiefer Rundnische in der Mitte, darüber über Gesimse geschwungener Aufsatzgiebel; in der Nische Bild auf Holz, hl. Familie. Um 1840.

Bildstöcke.